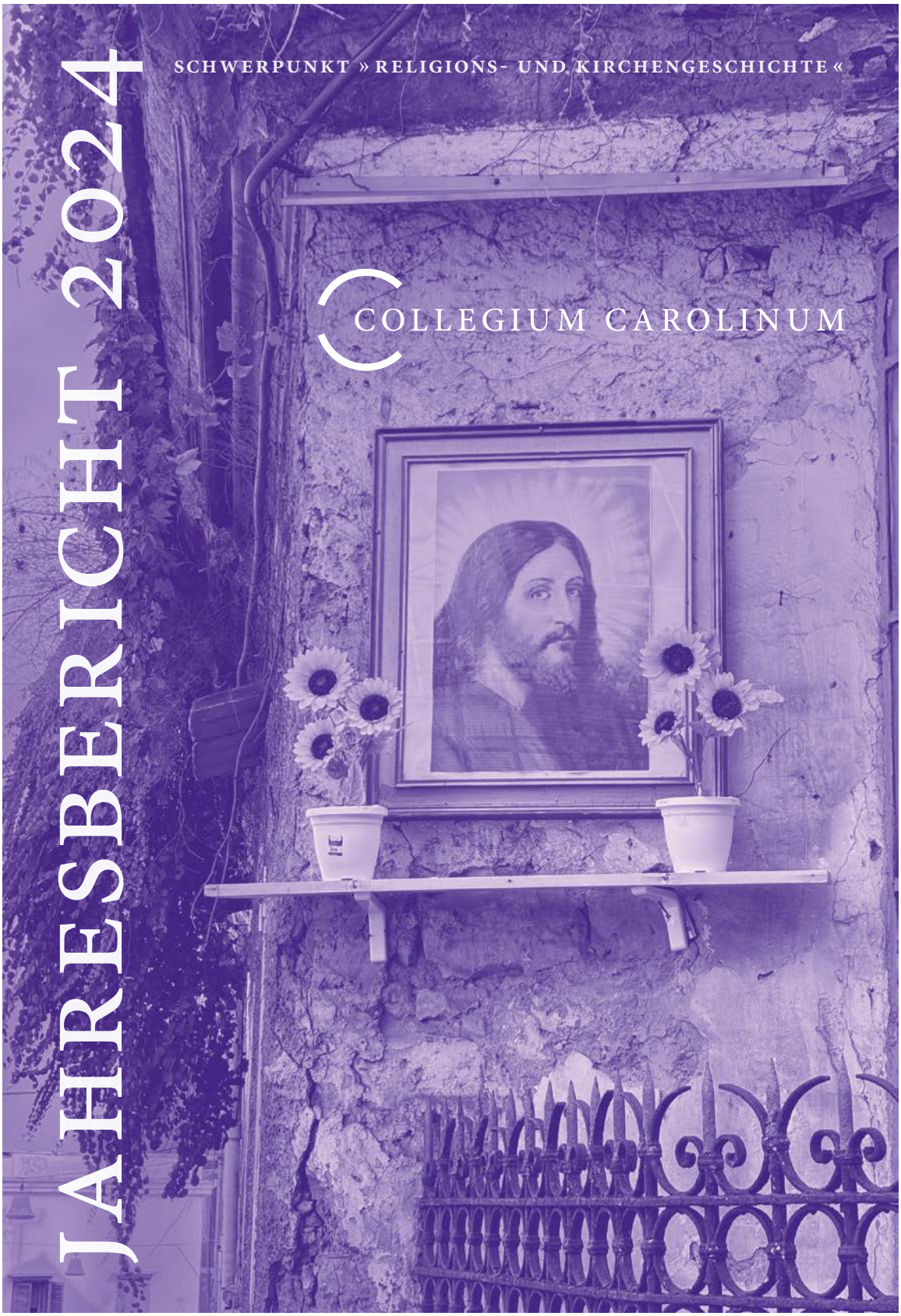
JAHRESBERICHT 2024

SCHWERPUNKT »RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE«

COLLEGIUM CAROLINUM



Inhaltsverzeichnis

Editorial 1

1

SCHWERPUNKT »RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE«

Der Kalte Krieg und Pius XII 5

Interview mit Simon Unger 8

The Newly Accessible Archives on Pius XII in the Vatican 11

"Connecting Catholics in a Divided World" 14

Die Slowakei als »Laboratorium der De-Säkularisierung«? 16

Konfession und Kriminalität 20

2

FORSCHUNGSFELDER

Digitale Geschichtswissenschaft und Biografische Forschung

Wie hängen digitaler Alltag und digitale Forschung zusammen? 23

Das Biographische Lexikon und die Biographische Sammlung 27

Umweltgeschichte

Gegen den Biodiversitätsverlust 29

Welt im Wandel 31

Politische und soziale Ordnung

Kleinkriminalität und Luxusprostitution 33

Der Wind der Veränderung 36

Sprache und Literatur

Promovieren über »kleine Sprachen« um 1900? 39

Kooperationen

Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission 42

Unsere Kooperationen 44

3

DIE AUSSENSTELLEN

Die Prager Außenstelle und die Prager Vorträge 47

Sudetendeutsches Wörterbuch 50

4

VERANSTALTUNGEN

Jahrestagung des CC in Fischbachau 53

Das Bohemisten-Treffen 56

Hans-Lemberg-Vorlesung 2024 59

Aufsatzpreis des Collegium Carolinum 61

Vorträge und Veranstaltungen des Instituts 64

5

PUBLIKATIONEN

Bohemia 67

osmikon und elektronisches Publizieren 71

Übersicht Publikationen 74

6

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 83

7

STIPENDIAT 87

8

DIE WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK 91

9

ANHANG

Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen 95

Vorträge und Präsentationen der Mitarbeiter/innen 98

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen 103

Personen 104

Impressum 107

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
Direktor des Collegium Carolinum

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch in diesem Jahr bietet unser Berichtsheft – wie immer kurz vor dem Jahreswechsel – einen Überblick über die geleistete Arbeit. Die Forschungstätigkeit unseres Instituts gliedert sich grundsätzlich in zwei große Bereiche. Traditionell nimmt die Grundlagenforschung einen bedeutenden Teil ein. In diesem Jahr ist der vierte Band des Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder erschienen – allein dessen letzte Lieferung umfasst die Lebensgeschichte von mehr als 400 Personen. Wer sich auf die Lektüre einlässt, begibt sich, wie Pavla Šimková in diesem Berichtsheft schreibt, auf eine »Reise durch die böhmische Geschichte, auf der ihm bekannte und unbekannte Gesichter begegnen – in ihrer sozialen, ethnischen und religiösen Vielfalt«.

Einen Meilenstein hat auch das Sudetendeutsche Wörterbuch erreicht. Seit Frühjahr 2024 können seine ersten fünf Bände auch als PDF-Datei online und kostenlos über die Bayerische Staatsbibliothek benutzt, eingesehen und heruntergeladen werden, wie Thomas Gloning, Isabelle Hardt, Bettina HofmannKäs berichten (S. 50 f). Der Kreis der potentiellen

Benutzerinnen und Benutzer wird mit diesem Schritt deutlich erweitert. Mit großer Resonanz hat das Collegium Carolinum das Wörterbuch auf dem Sudetendeutschen Tag vorgestellt.

Im Bereich der Projektforschung, dem zweiten Standbein der Forschung unseres Instituts, setzen wir in diesem Berichtsheft einen Schwerpunkt auf die Religionsgeschichte, die im Institut eine lange Tradition hat. Bereits Ferdinand Seibt hat mit seinen Hussitenstudien einen inzwischen klassischen Beitrag zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Religions- und Sozialgeschichte geleistet. In den vergangen zwanzig Jahren bezogen sich die Forschungen zur Religionsgeschichte auf die moderne Geschichte. Eine Wegmarke war das gemeinsame Graduiertenkolleg »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«, das das Collegium Carolinum im Verbund mit der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Karlsuniversität Prag, der Masaryk-Universität Brno und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań betrieben hat.

Abgesehen von vielen Einzelstudien entstand am Collegium Carolinum auch das Handbuch für die Religions- und Kirchengeschichte Tschechiens. Dieses Handbuch hat jetzt eine Fortsetzung durch die Veröffentlichung eines entsprechenden Handbuchs zur slowakischen Geschichte gefunden. Der Herausgeber Martin Zückert zeigt, dass das neue Werk nicht nur eine Lücke füllt, sondern dass die slowakische Religionsgeschichte aus religionssoziologischer Sicht ein spezielles Interesse erweckt, gerade wenn man sie mit der tschechischen vergleicht. In Anlehnung an den Prager Soziologen Zdeněk Nešpor – ein Fellow der Münchener Kollegforschungsgruppe »Universalismus und Partikularismus«, an der auch das CC beteiligt ist – fragt er, ob die Slowakei ein Gegenmodell zur Entwicklung in Tschechien darstellt und einem »Laboratorium der De-Säkularisierung« gleicht. In der Tat lässt sich in den letzten Jahren ein gesellschaftlicher Einflussgewinn der etablierten Kirchen und auch ein Erstarken der kleineren Religionsgemeinschaften in der Slowakei feststellen. (S. 16 f)

Einen anderen Aspekt der Geltung von Religion in der Moderne berührt das Projekt von Volker Zimmermann »Die Kriminalität der Anderen«. Der Autor zeigt, dass Kriminalitätsdiskurse im 19. und 20. Jahrhundert u. a. mit Konfessionsvorstellungen verbunden waren. So gerieten Katholiken im deutschen Kaiserreich in den Verdacht, in besonderer Weise zu Kriminalität zu neigen – und davon war die polnische Minderheit in Posen ebenso betroffen wie die katholischen Bayern. (S. 20 f)

Katholiken zuzuschreiben, sehr schnell »zum Messer zu greifen«, war Teil eines Kulturkampfs, der im 19. Jahrhundert in Deutschland zwischen dem protestantisch geprägten Staat und der katholischen Kirche und ihren Gläubigen ausgetragen wurde.

Von einem anderen Kulturkampf handelt das Projekt, das das Collegium Carolinum im Rahmen des internationalen Forschungsnetzwerkes »The Global Pontificate of Pius XII« verfolgt. Dieses internationale Forschungskonsortium nimmt die Öffnung der Vatikanischen Archive für das Pontifikat von Pius XII. zum Anlass, um sich mit den kirchlichen Positionen zur Moderne im weltweiten Maßstab zu beschäftigen. Das von Marion Dotter bearbeitete Einzelprojekt des Collegium Carolinum konzentriert sich auf die katholische Kirche in der Tschechoslowakei. Sie fragt, wie diese auf die Herausforderung des kommunistischen Staats reagierte, der eine Politik der staatlichen Machtmonopolisierung und der Säkularisierung bis hin zur offenen Verfolgung von Klerikern und Gläubigen betrieb.

Das Collegium Carolinum versteht sich als Institut zur Förderung der Ostmitteleuropaforschung in Bayern, Deutschland und international. Dabei geht es auch darum, den wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Anfertigung von Qualifikationsarbeiten zu unterstützen. Eine wichtige Funktion spielt dabei das Bohemisten-Treffen, das in diesem Jahr zum 28. Mal stattfand. Ab dem kommenden Jahr wollen wir dieses Format weiterentwickeln. Sein bisheriger Fokus auf die deutschsprachige Bohemistik ist von der Zeit allmählich überholt worden. Deshalb soll das Forum künftig im jährlichen Turnus in München, Prag und Bratislava stattfinden. Dafür werden Kooperationsverträge mit dem Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften geschlossen. Auch der Name des jährlichen Zusammentreffens soll sich ändern. Wie das »Bohemisten-Treffen« neu zu benennen ist, wurde in den Gremien des Instituts intensiv diskutiert, bis die Lösung gefunden wurde: »Colloquium Carolinum«. Ein Brückenschlag von München nach Prag und eine Referenz an die internationale Sprache der Gelehrten, das Lateinische. Die Vorträge werden aber wie bislang in modernen Sprachen stattfinden.

Ich hoffe, dass der Jahresbericht Ihnen einige interessante Einblicke in unsere Arbeit gibt. Uns allen wünsche ich Gesundheit, trotz des bedrückenden Kriegs schöne Feiertage und ein gutes Neues Jahr,

1

SCHWERPUNKT »RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE«

Der Kalte Krieg und Pius XII.
Katholischer Antikommunismus in Ostmittel- und Südosteuropa in den 1940er und 1950er Jahren

Ein neues Projekt im Rahmen des Forschungsverbundes der Max-Weber-Stiftung nutzt die seit 2020 für Historikerinnen und Historiker zugänglichen Quellen der Vatikanischen Archive zum Pontifikat von Pius XII.

Marion Dotter
Projekt »Die katholische Kirche im Kalten Krieg«

»Wir können die marxistische Ideologie nicht akzeptieren. Und die Regierung kann nicht verlangen, dass die Katholiken ihrem Glauben abschwören und sich zum Atheismus bekennen,« meinte der Nuntius in Belgrad, Silvio Oddi, 1950 in einem Gespräch mit dem jugoslawischen Außenminister. Wie in vielen anderen Diskussionen, die die Nuntien mit staatssozialistischen Regierungsvertretern in der Nachkriegszeit führten, spricht auch aus dieser eindeutigen Aussage ein unüberwindbarer Kontrast zwischen zwei ideologischen Welten und die Überzeugung der Kirche, eine vom Staat unabhängige Position in der Gesellschaft einnehmen zu können. Nicht selten resümierten die Vertreter des Heiligen Stuhls daher in ihren Berichten, dass sie und ihre kommunistischen Verhandlungspartner »unterschiedliche Sprachen« sprechen würden und diese Opfer ihrer eigenen Propaganda geworden seien.

Der katholische Antikommunismus nahm seinen Ausgang im 19. Jahrhundert, während des Pontifikats Pius XII. und mit dem Beginn verschärfter Kirchenverfolgungen im Ostmittel- und Südosteuropa der 1940er und 1950er Jahre erreichte er einen Höhepunkt. Das vorliegende Projekt setzt sich zum Ziel, die antikommunistischen Strategien der Kirche in dieser Zeit als eine Reaktion auf die Herausforderungen der Moderne – Staatsmonopolisierung, Säkularisierung, soziale Frage und Internationalisierung – zu analysieren.

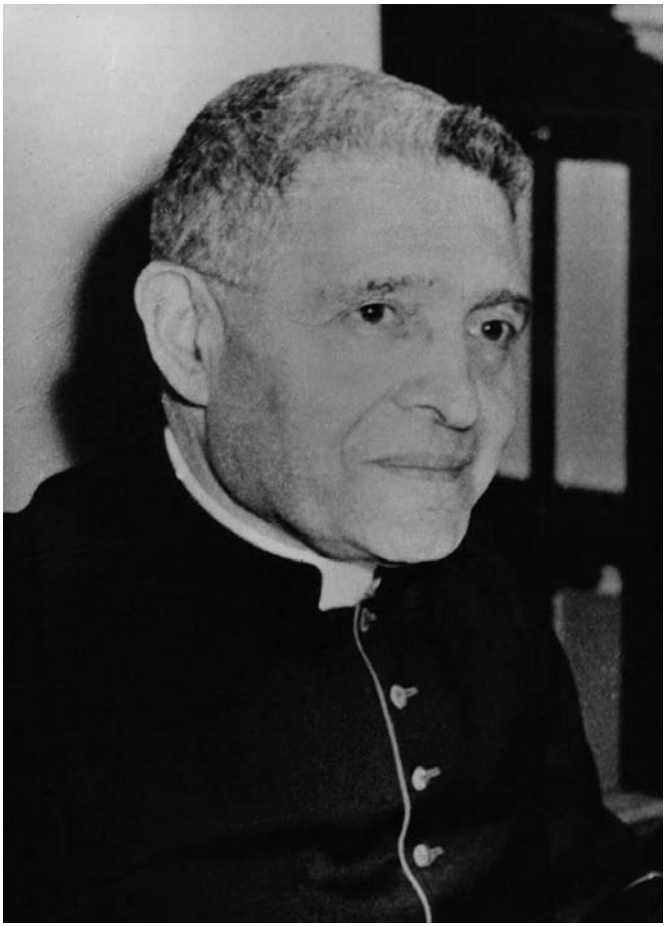
Die antikommunistische Front, hinter der sich die katholische Kirche in dieser Zeit nahezu geschlossen vereinigte, diente allerdings nicht nur dem politischen Kalkül, ganz im Gegenteil: Die Verfolgungen von Christen weltweit vor wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Schlagwort des dialektischen Materialismus waren ein Schock für Kleriker und Laien gleichermaßen und zeigten ihnen die Notwendigkeit eines aktiven Widerstandes gegen diesen »Feind« auf. Zwei Spezifika heben den antikommunistischen Kampf der Kirche aus den größeren Entwicklun-

gen des Kalten Krieges heraus: Zum einen nutzte die Kirche dafür ein spirituelles Programm, das symbolpolitische Propaganda und neue Medien zwar inkludierte, diese aber mit traditionellen Frömmigkeits- und Glaubensformen verband. Zum anderen war diese ideologische Auseinandersetzung für die kirchlichen Vertreter nicht nur politisch, sondern auch theologisch-missionarisch motiviert.

Die antikommunistischen Aktivitäten kirchlicher Würdenträger und Laien im östlichen Europa beschränkten sich zunächst vorrangig auf den diplomatischen Bereich, war es dem Staatssekretariat in Rom doch ein großes Anliegen, die während des Krieges geschlossenen Nuntiaturen wiederzueröffnen und die Präsenz der Kurie in den staatssozialistischen Regimen unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Die diplomatischen Missionen des Heiligen Stuhls scheiterten im östlichen Europa allerdings spätestens in den frühen 1950er Jahren, eine deutliche Verbesserung der bilateralen Beziehungen brachte erst das Pontifikat Paul VI., sodass sich die Unterstützung der katholischen Kirche vermehrt auf den caritativen Sektor verlagerte, was auch den Charakter der Kirche als eine internationale Nichtregierungsorganisation verstärkte. Wie bereits angedeutet, stellte sich zudem das Pastoral in den Dienst des Antikommunismus und entwickelte Möglichkeiten, den Kampf gegen den »marxistischen Gegner« als Ausgangspunkt für eine Erneuerung religiöser Werte weltweit zu interpretieren. Darüber hinaus wurde jedoch nicht nur versucht, den »dialektischen Materialismus« zu bekämpfen, sondern ihn auch zu verstehen – durch theologische, philosophische und soziologische Forschungen sollte diesem gerade im Zusammenhang mit der sozialen Frage eine genuin katholische Lesart der Moderne entgegengesetzt werden.

Die Untersuchung am Collegium Carolinum orientiert und integriert sich damit in die Forschungsinteressen des Gesamtprojekts zum »Globalen Pontifikat Pius XII.«, das hauptverantwortlich am DHI Rom betreut wird (siehe dazu S. 8). Durch zahlreiche, regelmäßige Veranstaltungen sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der unterschiedlichen Themenschwerpunkte stets in regem Austausch miteinander, etwa bei dem jährlichen Projektworkshop, der dieses Mal im April in Warschau stattfand. Wenige Wochen später diskutierten Historiker und Historikerinnen in München bei der vom Collegium Carolinum organisierten Tagung »Connecting Catholics in a Divided World« eingehender über die Rolle der katholischen Kirche im Kalten Krieg (siehe dazu S. 14).



Domenico Tardini, der Kardinalstaatssekretär unter Pius XII. war ein wichtiger Vertreter des Antikommunismus am Heiligen Stuhl

»Unser Projekt zielt dabei darauf ab, über klassische Labels von ›Kirchengeschichte‹ und ›Religionsgeschichte‹ hinauszugehen.«

Interview von Marion Dotter (MD) mit Simon Unger (SU)

MD Lieber Herr Unger, Sie sind Leiter des Forschungsprojekts »The Global Pontificate of Pius XII«. Dieses Projekt nahm die Öffnung der Vatikanischen Archive für das Pontifikat Pius XII. (1939–1958) zum Ausgangspunkt, sich intensiv mit der kirchlichen Position in der Moderne in einem globalen Kontext auseinanderzusetzen. Welche Zielsetzungen verfolgt das Projekt genau?

SU Während die Öffnung des Apostolischen Archivs 2020 von starkem Medieninteresse und vielen Fragen zum Handeln der Kirche während des Zweiten Weltkriegs begleitet wurde, konzentriert sich unsere Gruppe auf die Nachkriegszeit und die Rolle des Vatikans in einer Phase der Globalisierung. Wie hat der Vatikan z. B. auf den Kalten Krieg zwischen Ost und West, die Entkolonialisierung im ›globalen Süden‹, und auf die Demokratisierung in Europa reagiert?

> *… setzen wir uns mit neueren Ansätzen der globalen, transnationalen und postkolonialen Geschichtswissenschaft auseinander*

Diesen Fragen gehen wir nicht nur im Vatikan, sondern auch in Archiven in Europa, Israel, Afrika und Lateinamerika nach. Unser Projekt zielt dabei darauf ab, über klassische Labels von »Kirchengeschichte« und »Religionsgeschichte« hinauszugehen. Stattdessen setzen wir uns mit neueren Ansätzen der globalen, transnationalen und postkolonialen Geschichtswissenschaft auseinander.

MD Die Leitung des Projekts liegt beim DHI in Rom, finanziert wird es von der Max-Weber-Stiftung. Wie ist das Projekt organisatorisch aufgebaut, welche Partnerinstitutionen sind involviert?

SU Unser Team besteht aus Wissenschaftler/innen der Deutschen Historischen Institute in Rom und Warschau, der Hebräischen Universität in Jerusalem, der Universität Oxford, der KU Leuven, der Universität Fribourg in der Schweiz und des Collegium Carolinum in München. Insgesamt arbeiten fünf Postdocs und vier Doktorand/innen in diesem Projekt. Das Collegium Carolinum und die LMU München sind unsere Projektpartner in Deutschland.

Damit steht das Collegium Carolinum an einer Schlüsselposition innerhalb unserer Gruppe, um die Zeit des Kalten Kriegs zu erforschen

Hier wird insbesondere die Geschichte des Katholizismus in Mittel- und Osteuropa mit einer Arbeit zu den Aktivitäten und Strategien des Vatikans gegen den Kommunismus in der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Österreich erforscht (siehe dazu S. 5). Damit steht das Collegium Carolinum an einer Schlüsselposition innerhalb unserer Gruppe, um die Zeit des Kalten Kriegs zu erforschen.

MD Welche Erkenntnisse zeichnen sich Ihrer Meinung etwa fünf Jahre nach Öffnung der Vatikanischen Archive und etwa drei Jahre nach dem Beginn der Projektlaufzeit ab? Inwiefern können die neu zugänglichen Quellen unser Verständnis von der Nachkriegszeit und dem Kalten Krieg schärfen oder sogar verändern?

SU Das zwei Jahrzehnte umspannende Pontifikat von Pius XII. steht inmitten eines »Zeitalters der Extreme«, das Katholiken zwang, sich im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Ideologien, dem Totalitarismus, der Demokratie und der Moderne zu positionieren.

… bezog der Vatikan in ideologischen Konflikten jedoch starke Positionen

Obwohl es sich um eine Zeit von Säkularisierungsprozessen handelte, stand dieses Pontifikat auch für den Wiederaufstieg der katholischen Kirche als einer einflussreichen globalen Macht. In diesen konfliktreichen, aber auch dynamischen Jahren nahm der Vatikan eine zentrale Rolle in der Weltpolitik ein. Mit rund 80 Apostolischen Nuntiaturen konnte der Heilige Stuhl eine globale Präsenz demonstrieren und verstand sich als Akteur, der über nationalen Parteiinte-

Die Partner des gemeinsamen Projekts

ressen stand. Gleichzeitig bezog der Vatikan in ideologischen Konflikten jedoch starke Positionen und gestaltete so die internationale politische Landschaft des Kalten Kriegs sehr aktiv mit.

MD Die letzten drei Jahre sind leider von großen internationalen, politischen wie auch militärischen Krisen und Konflikten überschattet. Inwiefern beeinflussen diese Ereignisse die administrative, vor allem aber auch inhaltliche Arbeit des Projekts?

SU Sowohl der Krieg in der Ukraine als auch der Nahostkonflikt haben Wurzeln, die bis in die Nachkriegszeit zurückreichen. In unserer Forschungsgruppe sind Mitarbeiter/innen aus beiden Krisenregionen vertreten. Viktoriia Serhiienko etwa stammt aus der Ukraine und forscht im Rahmen unseres Projekts derzeit am DHI Warschau. Martina Weisz und Noah Benninga dagegen arbeiten an der Hebräischen Universität in Jerusalem und erforschen die Politik des Vatikans gegenüber dem Staat Israel und im Nahostkonflikt seit 1948. Seit dem Angriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 und dem Beginn des Krieges in Gaza hat sich diese Arbeit leider erheblich erschwert. Dennoch planen wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern in Israel derzeit Workshops und Veröffentlichungen, die auch über den Horizont des Pontifikats Pius' XII. hinausblicken sollen und sich mit dem Thema ›Religion und Gewalt‹ befassen werden.

Screenshot der Website
https://piusxii.hypotheses.org/

MD Welches Forschungsinteresse verbinden Sie persönlich mit dem Projektthema?

SU In meinem aktuellen Buchprojekt »Schatten des Abendlands – Der Katholizismus im politischen Denken der europäischen Nachkriegszeit« hinterfrage ich Narrative ›demokratischer Neuanfänge‹ und ›konservativer Kontinuitäten‹.

> *Der Katholizismus der Nachkriegszeit ermöglichte Annäherungen innerhalb einer europäischen Rechten …*

Ich versuche nachzuvollziehen, inwieweit Ideen der europäischen Integration und des Wiederaufbaus nach 1945 aus älteren reaktionären Gedanken und Utopien entstanden. Insbesondere analysiert meine Arbeit, wie katholische Kreise um Charles de Gaulle, Konrad Adenauer und Alcide De Gasperi mit einer neuen Generation reformorientierter Demokraten zusammenarbeiteten, um gemeinsame Antworten auf Fragen der Moderne, des Säkularismus und des Liberalismus zu finden. Der Katholizismus der Nachkriegszeit ermöglichte Annäherungen innerhalb einer europäischen Rechten, die vormals in Unterstützer und Gegner faschistischer Systeme gespalten gewesen war.

The Newly Accessible Archives on Pius XII in the Vatican. Opportunities and Significance for Historical Research on Eastern Europe

"The Pope who remained silent", "Saint or Hitler's Pope?" and "Pope Pius did not remain silent". These are just three of a large number of newspaper articles and TV-productions that have dealt with the question of Pius XII's role in the Second World War and his attitude to the Holocaust since March 2020, when the Vatican released the archives on his pontificate for historical and theological research.

Marion Dotter, Katarzyna Nowak and Julian Sandhagen
Dotter and Sandhagen are project collaborators at "The Global Pontificate of Pius XII", Nowak works on the project "Knocking on the Vatican's Gates. Refugees, the Holy See, and the Spectre of Communism" (University of Vienna; follow also the QR-Code)

There is no such thing as the "Vatican Archive" – rather, the newly opened file collections are spread across the Vatican State and the whole of Rome in a multitude of separate locations. The "Apostolic Archives", which were also known to the wider public as the "Papal Secret Archives" before being renamed in 2019, are particularly relevant for historical research.

Along the official documents giving insights into internal discussions, the Apostolic Archive also contains letters from individuals behind the Iron Curtain, pleading for aid and recounting their life stories, often detailing the difficult conditions they faced under new regimes. Already during the war, the Pope and Church dignitaries received a high number of appeals from victims of war and persecution. Their writing informed the Church humanitarian efforts and contributed to gathering information on the situation of populations in occupied territories, as when for example pictures of ruins of Warsaw after the fallen uprising of 1944, ended up on the Pope's desk.

In order to understand historical research on the Holy See, it is also important to note that the "opening" of the Vatican archives does not mean that nothing on the period and topic was accessible before 2020 – on the one hand, efforts had already been made some years after Pius' death to summarize important documents, for example on the Second World War, in source editions; on the other hand, some files relating in particular to Eastern Europe have been accessible for some years, for example the Casaroli Funds.

Not all of the "new" files are yet accessible. The ongoing research on the

Cortile del Belvedere in the Vatican City with the entrance to the Apostolic Archive (left) and the Apostolic library (right)

papacy of Pius XII remains in its early stages, which is a fact that contrasts somewhat with the prevailing public discourse around the opening of the archives.

In addition, the national and ecclesial archives of the individual states with which the Holy See maintained contacts naturally contain documents that have been actively received and used in previous research literature on the relationship between church and state in Eastern- and Southeastern Europe during and after the Second World War. The findings in the Vatican archives make it possible to contrast this primarily national view with that of the centrally controlled Curia.

In an ironic twist, the newly accessible documents in the center of Rome, provide significant insights into the diverse and pluralistic nature of the Catholic faith in the 20th century. The position of the Nuncio, who, as the sources show, was often more than a mere instrument of the pope, is especially pronounced in this regard but only one example. This was especially apparent in Postwar Eastern and Southeastern Europe, where the question on how disciples of the universal church should treat with the now all too powerful followers of historical materialism would quickly become a point of contention when more and more priests thought one could subscribe to the bible as well as the communist manifesto.

For historians of Eastern and Southeastern Europe the question also arises of

what significance the Curia attributed the Eastern European area compared to other regions of the world, what political options for action remained for the central church organs in Rome in the context of the threat of Bolshevization and how the nuncios put the general ecclesiastical anti-communism into practice with individual measures. The sources also show how the representatives of the Holy See thought about questions of minority protection, nationalism, human rights, peacekeeping and a just post-war order into their political practices. In addition, numerous holdings allow us to work on and redefine topics that go beyond the history of diplomacy, such as the history of mentality, religion and everyday life. The Order's archives in Rome, for example, contain a large number of reports from Eastern Europe that illustrate the worries, hardships and attitudes of individual friars after the war. The VAA as well hold documents preserving voices of individuals seeking help of the Holy See and at the same time shedding light on their stories and worldviews.

The preserved documentation reveals an organized effort to assist victims of Nazism and refugees from communism during their stay in refugee camps in Europe and in resettlement, which did include also assistance to a number of Nazi collaborators and war criminals.

Finally, the sources provide insights into the Church's efforts to steer its relations with other denominations in its favor. This is visible also in sources on refugees and Displaced Persons, as the Vatican Mission reached out to victims of war of various religious faiths stranded in postwar Germany and Austria.

The reports in the collection of the Migration Office (VAA) show how the papal charity extended to those beyond the reach of international organizations, such as for example Orthodox Rumanian refugees.

The Vatican archives provide insight into the origins of the Cold War by revealing how the Holy See observed and responded to emerging geopolitical tensions between the Soviet bloc and the West. The archives also detail the Vatican's diplomatic efforts and internal discussions, highlighting its role in navigating the complex political landscape of the early Cold War era. The "new" sources are not only of value to church historians, but also to historians who deal with Eastern and Southeastern Europe and state socialism in the post-war period in general. They can help to fundamentally broaden our understanding and our view of the Cold War in this region.

"Connecting Catholics in a Divided World"

Im Mai 2024 war das Collegium Carolinum Gastgeber einer internationalen Tagung, die in Kooperation mit dem DHI Rom und dem DHI Warschau organisiert wurde. 20 Historikerinnen und Historiker aus elf Ländern diskutierten über die Verflechtungen katholischer Akteure im Kalten Krieg und bewerteten die Rolle der Kirche in der Kriegs- und Nachkriegszeit neu.

Marion Dotter
Projekt »Die katholische Kirche im Kalten Krieg«

Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte für die Katholische Kirche im östlichen Europa neue, gewaltige Herausforderungen: Der Staatssozialismus in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und anderen Ländern der Region stellte die Kirche erneut vor die Entscheidung, ob sie einem ihr feindlich gesinnten System mit Widerstand, Koexistenz oder Anpassung begegnen sollte.

Der Workshop »Connecting Catholics in a Divided World«, der am 3. und 4. Mai in München stattfand, ist Teil des Forschungsprojekts »The Global Pontificate of Pius XII«. Ziel der Veranstaltung war es, die Strategien verschiedener Akteure der römisch- wie auch griechisch-katholischen Kirche im Umgang mit den kommunistischen Regierungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa von 1945 bis 1978 zu beleuchten. Im Vordergrund standen dabei die Verbindungen und Verflechtungen zwischen Katholiken in unterschiedlichen räumlichen und institutionellen Kontexten und die Beteiligung verschiedener katholischer Akteure am antikommunistischen Widerstand der Kirche im Kalten Krieg. Auch das Verhältnis zu anderen Konfessionen in Osteuropa und zur katholischen Diaspora im Westen wurde thematisiert.

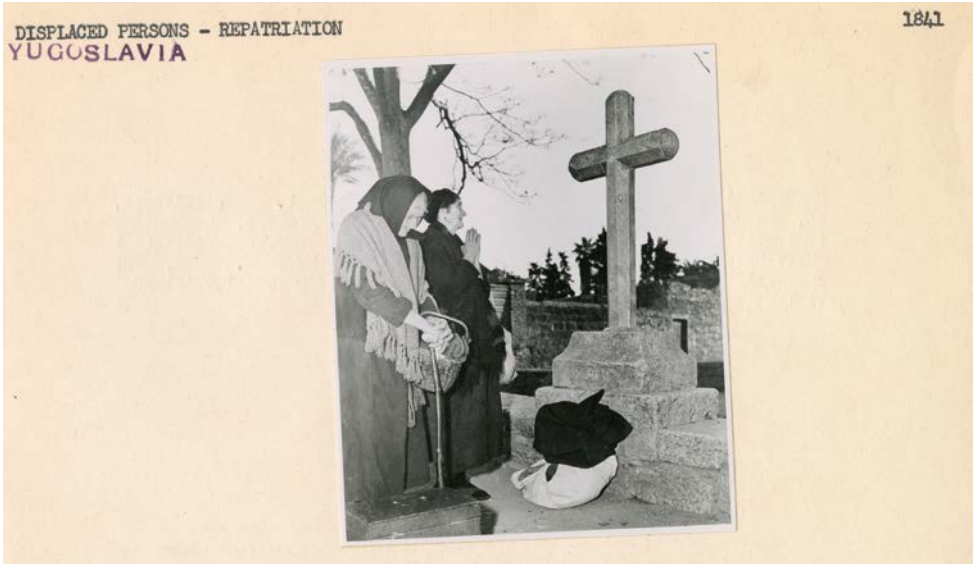
Die in vier thematische Panels gegliederten Vorträge konzentrierten sich aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Frage, wie der kirchliche (römisch- und griechisch-katholische) Antikommunismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in unterschiedlichen räumlichen Zusammenhängen fassen kann.

Aufschlussreich waren dabei insbesondere Parallelen zwischen den antikommunistischen Strategien der Kirche in der Nachkriegszeit und früheren Formen des Widerstandes gegen staatliche Säkularisierungsmaßnahmen im 19. Jahrhundert und der Zwischenkriegszeit. Gleichzeitig wurde von mehreren Teilnehmer/innen auf die enge Verbindung kirchlicher Würdenträger und Laien zu den politischen Parteien hingewiesen, wobei es sowohl Bemühungen gab, mit christdemokratischen Vertretern einen konservativen Kurs zu verfolgen, als auch die Hoffnung, durch eine Annäherung an das linke Lager die Kirche in eine fortschrittlichere Richtung zu lenken, wie insbesondere Heléna Tóth (Bamberg) in ihrem Beitrag zum »neuen Menschen« in Ungarn zeigte.

Diese Annäherung an eine parteipolitische Linie macht allerdings auch eine genauere Analyse der Spezifika des kirchlichen Antikommunismus nötig, wie sie von Beáta Katrebová Blehová (Bratislava) und Arunas Streikus (Vilnius) für katholisch orientierte Exilgruppen im Westen, von Przemysław Pazik (Warschau) und Petar Dragišić (Belgrad) dagegen für die Hierarchie in den staatssozialistischen Ländern Europas konstatiert wurden. Besondere Bedeutung legte die katholische Kirche auf die Vergrößerung emotionalen politischen Kapitals, durch das sie die Gesellschaften dies- wie jenseits des Eisernen Vorhangs nach christlichen Wertvorstellungen lenken wollten.

Ein zweiter großer Themenblock der Tagung befasste sich mit der Frage nach den Besonderheiten des osteuropäischen Raumes im Kontext der Diskussionen um den Kalten Krieg und die Kirche. Hervorzuheben ist dabei vorrangig die enge Verbindung zwischen Religion und Nation bzw. Nationalismus, sowie die starke Multikonfessionalität, die gerade in Zeiten der Verfolgung zu Annäherungsversuchen, aber auch zu Konflikten zwischen den ethnischen und Glaubensgruppen führten. Vertreter der lokalen Kirchen waren demnach christlich, transnational und national zugleich – und mussten sich mehr und mehr den Forderungen der kommunistischen Regierungen anpassen, die ebenfalls eine »nationale Kirche« unter sozialistischen Idealen errichten wollten.

Schließlich beschäftigte die Teilnehmer/innen der Tagung die Frage nach den Trägern des kirchlichen Antikommunismus, wobei gerade die Rolle des Vatikans und speziell des Papstes für die Ostpolitik in der Nachkriegszeit hinterfragt wurde.



Endlich zu Hause. Mare Ivicevic (85) und Maria Radisic wurden beide aus El Shatt, der Zeltstadt der UNRRA für Flüchtlinge in Ägypten, zurückgeführt. Hier bedanken sie sich für ihre sichere Rückkehr in ihr jugoslawisches Inseldorf

Die Slowakei als »Laboratorium der De-Säkularisierung«?
Zum »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert«

Die Entwicklung des religiösen Lebens in den westlich geprägten Gesellschaften ist seit einigen Jahrzehnten durch zwei Tendenzen gekennzeichnet. Neben einer voranschreitenden Entkirchlichung, die insbesondere in Deutschland im Fokus des Interesses steht, beobachten Soziologen und Religionswissenschaftler/innen seit Längerem eine zeitgleich stattfindende Entwicklung: Demnach gewinnt Religion je nach Kontext wieder an Bedeutung, zum Beispiel als Identitätsmarker für nationale oder soziale Zugehörigkeiten wie auch als Mittel gesellschaftlicher Mobilisierung, etwa in den evangelikalen Bewegungen.

Martin Zückert
Herausgeber »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert«

Aber wie ist die Entwicklung für Länder im östlichen Europa einzuordnen, für die weiterhin oftmals eine sich überlappende Bindekraft konfessioneller und nationaler Zugehörigkeiten angenommen wird? Das Anfang 2024 erschienene »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert« zielt darauf, einen übergreifenden, konfessionell vergleichenden Überblick zu bieten, der basierend auf einer fundierten historischen Darstellung Erklärungsansätze zur religiösen Entwicklung des Landes bis in die Gegenwart bietet.

In den vergangenen Jahren wurden die Tschechische Republik, teilweise auch Ostdeutschland als »Laboratorium der Säkularisierung« bezeichnet. Diese Benennung nimmt Bezug auf die nur noch geringe Kirchenbindung der Bevölkerung und die gesunkene gesellschaftliche Wirkkraft der etablierten Kirchen. Es stellt sich damit die Frage nach dem gesellschaftlichen Stellenwert von Religion, nachdem zum Beispiel in Deutschland im Jahr 2023 die Zahl der Mitglieder der großen Kirchen erstmals unter 50 Prozent der Gesamtbevölkerung gesunken ist.

Das sind Werte, von denen die Slowakei bis auf Weiteres noch weit entfernt ist: In der Volkszählung von 2021 bekannten sich rund zwei Drittel der Slowakinnen und Slowaken zu einer der großen Kirchen oder Religionsgemeinschaften. Gleichwohl

Statue von Andrej Hlinka
in Žilina

ist auch die dortige religiöse Landschaft nach 1989 stark in Bewegung geraten.

Es lohnt sich daher einer Frage des Prager Soziologen Zdeněk Nešpor nachzugehen. Er hat 2020 darüber nachgedacht, ob die Slowakei womöglich ein Gegenmodell zur Entwicklung in Tschechien oder (Ost-)Deutschland darstellt und einem »Laboratorium der De-Säkularisierung« gleicht. Gedacht hat er dabei an die Bestrebungen der großen Kirchen, sich nach 1989 nach vierzigjähriger kommunistischer Herrschaft gesellschaftlich und politisch zu re-etablieren. Versuchte der Staat noch in den 1990er Jahren zunächst, eine weitgehend neutrale Position gegenüber dem religiösen Bereich einzunehmen, so lassen sich seit längerem Formen einer stärkeren Verflechtung mit religiösen Inhalten nachweisen.

Auch der Topos des konfessionellen Wetteiferns zwischen einem national orientierten Katholizismus und slowakischen Lutheranern erfuhr eine neue Konjunktur: Nachdem im Jahr 2000 in einem Gesetz die Verdienste des Protestanten Milan Rastislav Štefánik für die slowakische Nation festgehalten wurden, folgte im Jahr 2007 eine »Lex Hlinka«. Viele Beobachter deuteten dies nicht nur als einen geschichtspolitischen Akt, sondern auch als konfessionell motivierte Reaktion auf die »Lex Štefánik«: mit der Würdigung des Katholiken Andrej Hlinka sollte mit den Protestanten gleichgezogen werden.

In der Tat lässt sich in den letzten Jahren ein gesellschaftlicher Einflussgewinn der etablierten Kirchen in der Slowakei feststellen. Einige Analysen verdeutlichen aber auch andere Formen des Wandels, der in den letzten Jahren Fahrt aufzunehmen scheint: Die Zahl der Bekenntnislosen oder derjenigen, die keine Angabe zur Religion machen, hat sich seit der Volkszählung 2011 deutlich erhöht und umfasst mittlerweile rund 30 Prozent. Zugleich ist, wenn auch noch auf insgesamt niedrigem Niveau, ein signifikantes Erstarken kleinerer Glaubensgemeinschaften, darunter insbesondere Freikirchen, zu beobachten. All dies wird langfristig Folgen haben: mit Blick auf die quantitative Stärke der Kirchen und die komplexer werdende religiöse Landschaft, aber natürlich auch mit Blick darauf, wie Fragen nach Öffentlichkeit oder Privatheit von Glaube und religiöser Praxis oder nach ethischen Grundlagen zukünftig diskutiert werden.

Milan Rastislav Štefánik –
ein evangelischer Held?

Konfession und Kriminalität

Im Deutschen Kaiserreich kursierten verschiedene Erklärungen dafür, warum in dem einen oder anderen Landesteil mehr oder weniger Kriminalität herrschte. So sahen einige Autoren im religiösen Bekenntnis einen Grund für differierende Verbrechensraten. Verbunden war dies auch mit der Frage nach einem vermeintlichen »Volkscharakter« – gerade bei Polen und Bayern.

Volker Zimmermann
Projekt »Die Kriminalität der Anderen« / Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit

Dies ist eines der Ergebnisse des Forschungsprojekts »Die Kriminalität der Anderen. Ethnische Zuschreibung von Kriminalität in den preußischen Ostprovinzen und den böhmischen Ländern (1871 – 1914)«. Dort wird deutlich, wie vielschichtig Kriminalisierungsdiskurse waren. Meist entschieden mehrere Faktoren darüber, ob eine Gruppe als besonders verdächtig galt.

Wie bei vielen Diskussionen dieser Art stand am Anfang eine statistische Beobachtung: So unterschied die Statistik der Preußischen Schwurgerichte für das Jahr 1855 erstmals die Verurteilten nach der Konfession. Das Ergebnis schien eindeutig zu sein: Katholiken stellten die meisten Straftäter. Immer öfter behaupteten nun manche (protestantische) Autoren einen Zusammenhang von Konfession und Kriminalität, der über die bekannte Stigmatisierung von Juden als Wucherer und Betrüger hinausging.

Dagegen wehrten sich Vertreter der katholischen Bevölkerung. Sie verwiesen auf niedrige Verurteiltenraten in den katholisch geprägten preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen, zudem erklärten sie die hohen allgemeinen Ziffern mit der Lage in den Provinzen Posen und Schlesien. Dort herrsche Priestermangel, weshalb der Einfluss der Kirche gering sei.

War hier noch kein Hinweis auf ethnische Zuschreibungen zu erkennen, so änderte sich dies mit den sich verschärfenden nationalpolitischen Gegensätzen zwischen Deutschen und Polen. Immer öfter wurde nun ein vermeintlicher polnischer »Volkscharakter« ins Feld geführt, der für eine erhöhte Kriminalitätsneigung verantwortlich sei – und dies wurde nicht selten mit dem katholischen Glauben der polnischen Bevölkerung in Verbindung gebracht. So kritisierten einige Berichterstatter der Justiz, dass Polen Priester als höhere Instanz als die Gerichte betrachteten – bei der Beichte würden sie die Wahrheit sagen, vor Gericht nicht.

Wie regional verschieden und beliebig solche Unterstellungen waren, belegt ein Blick in die böhmischen Länder der Habsburgermonarchie. Dort galten manchen deutschen Autoren die mehrheitlich katholischen Deutschen als gesetzestreu, Tschechen aber als dem Diebstahl zugeneigt.

Im Deutschen Reich blieben dagegen auch weitere katholische Bevölkerungsteile nicht von Negativzuschreibungen verschont, denn neben Polen gerieten auch Bayern unter Verdacht – schließlich wurden im Königreich überproportional viele Gewalttäter verurteilt. Der katholische Theologe Constantin Gutberlet bezeichnete dies 1899 aber als »Folge der Derbheit, Naturwüchsigkeit der Altbayern und der Pfalz, die sehr schnell zum Messer greift«.

Bereits mehrere Jahre zuvor waren in den »Neuesten Mittheilungen« vom 6. November 1891 angebliche negative Eigenschaften von Polen und Bayern betont worden, um der Behauptung einer allgemein höheren Kriminalität von Katholiken zu begegnen: »Allein das katholische Bekenntniß hat damit nichts zu thun,

Verhältniß
der
katholischen zur evangelischen Konfession
in Beziehung
auf die
in den letztverflossenen Jahren
vor den
Schwurgerichten des Preußischen Staats
verhandelten
Verbrechen.
Ein Beitrag
zur Criminal-Statistik,
beachtenswerth
für
Katholiken und Evangelische.
Münster,
Druck und Verlag von Friedr. Regensberg.
1857.

sondern vielmehr der Umstand, daß die Katholiken hauptsächlich in Gegenden wohnen (Bayern und Posen), wo Raufereien und Messergeschichten zu den alteingewurzelten Fehlern des Volkscharakters gehören.«

Deutlich wird somit, wie vielschichtig die Kriminalisierungsdiskurse im 19. Jahrhundert waren. Sie berührten nicht nur Fragen nach ethnischer, sondern auch nach konfessioneller und allgemein kultureller Differenz. Dass es bei Kriminalisierungsdiskursen nicht nur um Ethnizität ging, sondern allgemein um Fremdheit, zeigt auch ein Nebenergebnis des Projekts, das im Berichtsjahr in Heft 63/1 (2023) der »Bohemia« veröffentlicht wurde: Nach 1945 entstand in den westlichen Besatzungszonen eine Diskussion darüber, ob deutsche Vertriebene aus dem östlichen Europa mehr Straftaten als die alteingesessene Bevölkerung begehen würden.

Zu dieser Zeit spielte die Frage nach der Konfession jedoch kaum noch eine Rolle: Ungeachtet der Tatsache, dass etwa die meisten Vertriebenen aus den böhmischen Ländern dem katholischen Glauben angehörten, wurde dies nicht thematisiert, schon gar nicht im katholischen Bayern. Und am Ende attestierten viele Autoren den Vertriebenen sogar eine besonders niedrige Neigung zur Begehung von Straftaten. Kriminalitätszuschreibungen sind daher nicht nur vielschichtig, sondern sie wandeln sich auch zuweilen in überraschender Weise.

2

FORSCHUNGSFELDER

Wie hängen digitaler Alltag und digitale Forschung zusammen? Durch KI übersetzte Quellentexte als Beispiel für Digitales Arbeiten

Im Jahr 2024 kann man nicht mehr von einer eigenständigen »digitalen« Geschichtswissenschaft sprechen: Mit digitalen Verfahren, mit Daten und mit Informationstechnik arbeitet heute jeder Historiker und jede Historikerin. Wie aber hängen der digitale Forschungsalltag und die digitale Grundlagenforschung zusammen?

Johannes Gleixner
Digitale Geschichtswissenschaft

Digitales Arbeiten am Collegium Carolinum gliedert sich in zwei Bereiche: Zum einen ist dies der Bereich der »digitalen Infrastruktur« des Instituts. Diese Infrastruktur begleitet die verschiedenen Forschungsprojekte und stellt sie auf eine einheitliche Datengrundlage: Dazu gehören der Aufbau und die Verknüpfung von Datenbanken, der Entwurf von Datenmodellen und die Vereinheitlichung von Datenformaten. Bereits in den vergangenen Jahren hat das Institut schwerpunktartig verknüpfte Personendaten im XML-Format erstellt, da sich dieses Format besonders für biographische Daten, Sprachdaten, Korrespondenzen und Netzwerke eignet. Auch Forschungsanträge werden im Hinblick auf eine einheitliche und effizient nutzbare Grundlage entwickelt.

Durch bisherige und neue Projekte der historischen Netzwerkforschung, aber auch durch die fortschreitende digitale Erfassung der Biographischen Sammlung des Instituts entsteht eine nicht nur formal, sondern auch inhaltlich kohärente Datenbasis. Sie steht im Einklang mit dem Schwerpunkt des Instituts, der Geschichte Tschechiens und der Slowakei im 19. und 20. Jahrhundert.

Da das Collegium Carolinum den Betrieb seiner Datenbanken dauerhaft sicherstellt, ist es auch eine Anlaufstelle für extern entwickelte Projekte, die mit dieser Datenbasis verknüpft werden können.

Darüber hinaus gibt es mit der digitalen Grundlagenforschung einen Bereich, der mit neuen, datengestützten Verfahren nach Erkenntnissen sucht. Bereits seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass zwischen neuen algorithmischen Methoden und geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen eine Lücke klafft. Diese Lücke ergibt sich aus der oft mehrdeutigen und unvollständigen Überlieferung in den Geschichtswissenschaften. Immer mächtigere, durch künstliche Intelligenz verbesserte Algorithmen werden auf uneinheitliche Daten angesetzt. Da jedoch die Herangehensweise

moderner Verfahren aus dem Bereich des maschinellen Lernens nicht mehr vollständig nachzuvollziehen sind, wird die Gewährleistung von Dateneindeutigkeit eine zentrale Herausforderung für belastbare Forschung.

Das Collegium Carolinum begegnet dieser Herausforderung auf mehreren Feldern. Gemeinsam mit der linguistischen Forschung sollen Textkörper der historischen Bohemistik besser und präziser automatisiert erfasst werden.

Parallel dazu wird im kommenden Jahr in einem gemeinsamen interdisziplinären Forum die Leistungsfähigkeit von Übersetzungsalgorithmen für die historische Forschung untersucht. KI-gestützte Übersetzung ist ein Anwendungsfall, in dem sich digitaler Alltag und grundlegende Forschungsfragen exemplarisch vermischen, in dem aber gerade die ost- und ostmitteleuropäische Geschichte eine besondere Kompetenz aufweist. Auch die historische Bohemistik hat Mehrsprachigkeit nicht nur in ihrer Forschungsarbeit, sondern als Forschungsgegenstand aufgegriffen. Die deutsch-tschechische Geschichte zeigt, dass Übersetzungen von Werken ins Deutsche und ins Tschechische nie bloße technische Herausforderungen waren, sondern die unterschiedlichen sprachlichen Kontexte ihrer Zeit widerspiegelten. Ob ein Quellenwerk heute übersetzt wird oder 1920 übersetzt wurde, macht einen Unterschied, den KI-Übersetzer (noch?) nicht nachvollziehen können.

Die massenhafte Digitalisierung und Textanalyse von Quellentexten und deren vorgeblich sprachunabhängige Erfassung mit Methoden des *Natural Language Processing* bietet spezialisierten Instituten zugleich eine Chance: Denn um die jenseits des Technisch liegenden Lücken der KI-gestützten Erfassung und Auswertung von historischen Daten zu erkennen, bedarf es einer Domänenkompetenz, also der umfassenden Expertise auf einem bestimmten Fachgebiet – wie sie das Collegium Carolinum aufweist.

Erst Datentransparenz, die Vernetzung von Datenbanken und einheitliche Standards und Formate schaffen schließlich eine verlässliche Basis für die Nutzung digitaler Informationen.

OTÁZKA SOCIÁLNÍ.

ZÁKLADY MARXISMU

SOCIOLOGICKÉ A FILOSOFICKÉ.

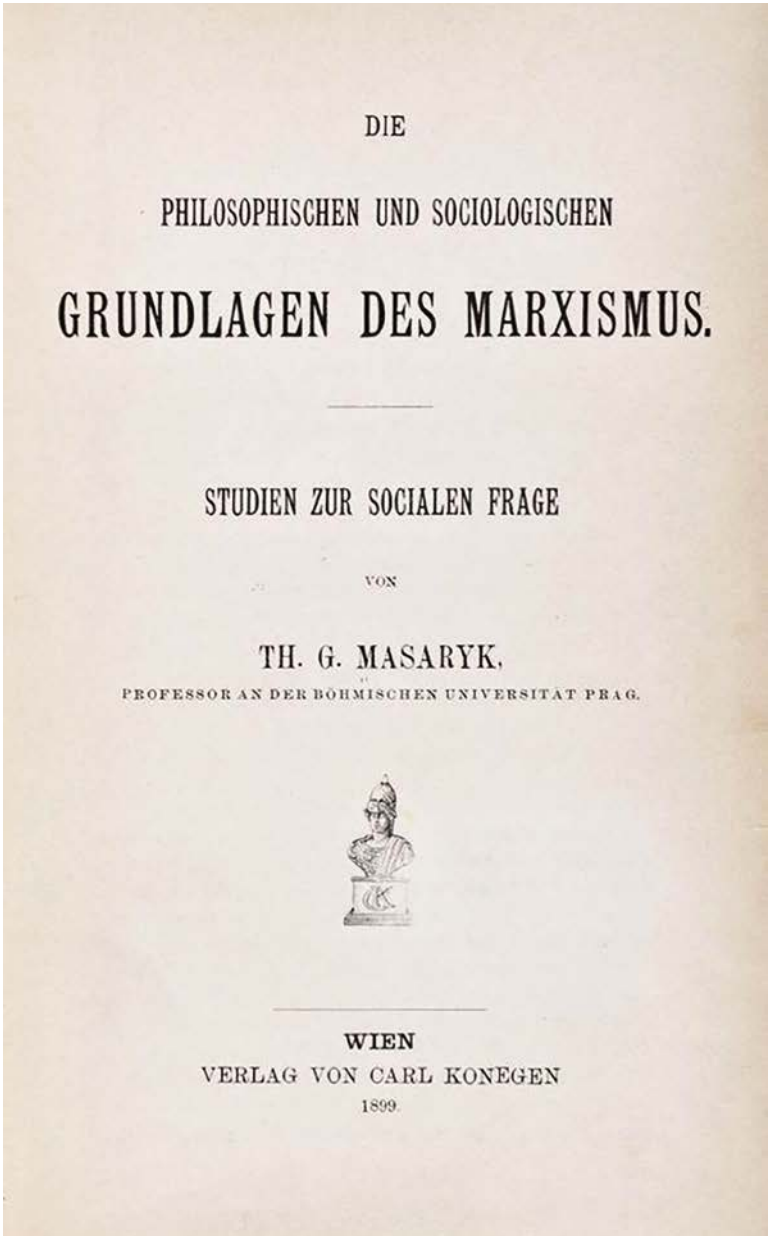
Napsal

T. G. MASARYK.

V PRAZE.

NÁKLADEM JANA LAICHTERA NA KRÁL. VINOHRADECH.

1898.



DIE

PHILOSOPHISCHEN UND SOCIOLOGISCHEN

GRUNDLAGEN DES MARXISMUS.

STUDIEN ZUR SOCIALEN FRAGE

VON

TH. G. MASARYK,

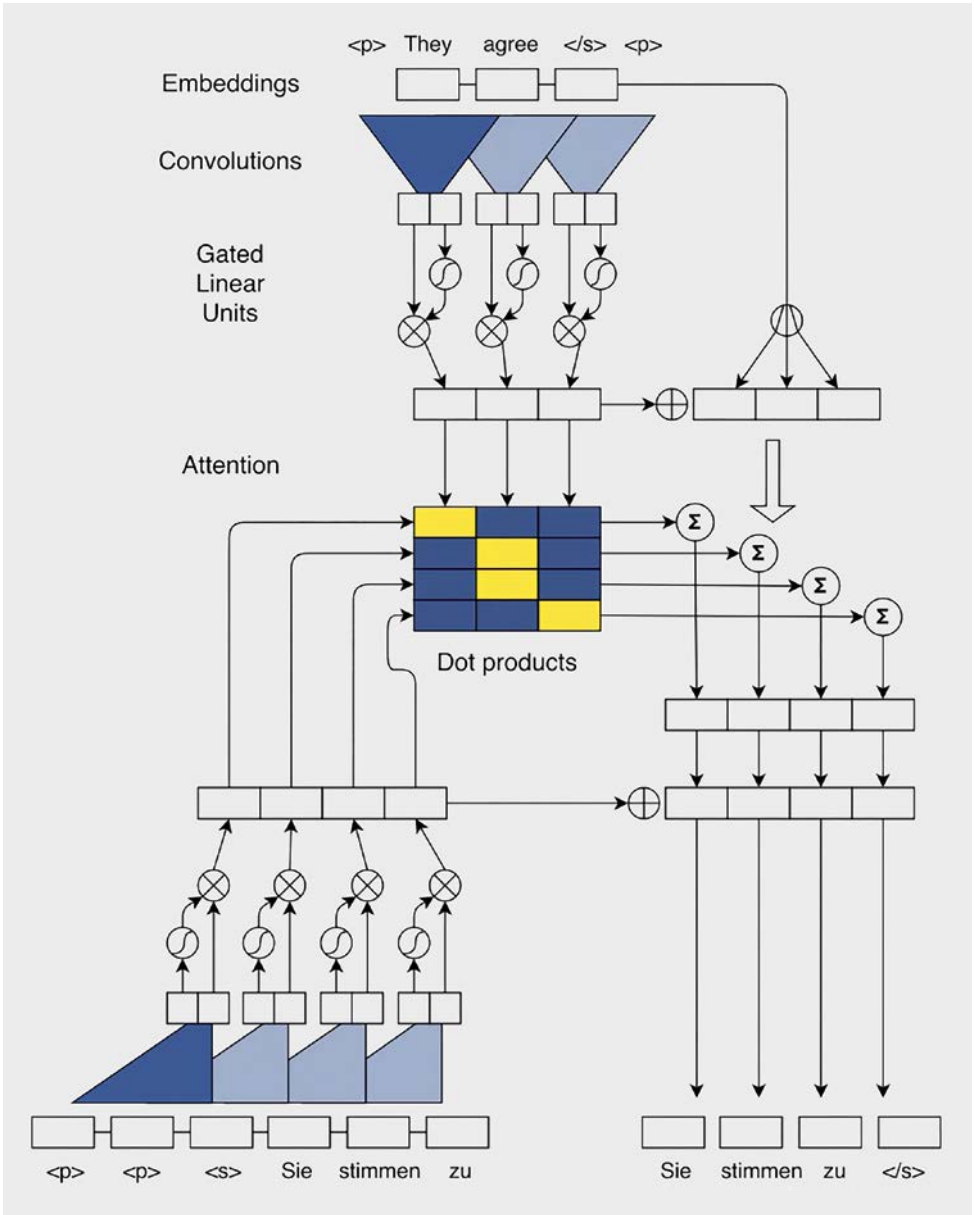
PROFESSOR AN DER BÖHMISCHEN UNIVERSITÄT PRAG.

WIEN

VERLAG VON CARL KONEGEN

1899.

Tschechische und veränderte deutsche Ausgabe von Masaryks Studie über den Marxismus als Philosophie



Datenschema eines Grundlagenpapiers zum maschinellen Übersetzen mit »Convolutional Neural Networks«, die etwa auch bei »DeepL« zum Einsatz kommen

Reise in die Geschichte: Das Biographische Lexikon und die Biographische Sammlung

Ein Lexikon liest – mit Ausnahme der Redaktion – niemand ganz von vorne bis hinten. Wer sich jedoch auf die im September 2024 erschienene Doppellieferung des Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder einlässt, begibt sich auf eine Reise durch die böhmische Geschichte, auf der ihm bekannte und unbekannte Gesichter begegnen – in ihrer sozialen, ethnischen und religiösen Vielfalt. Das Lexikon fungiert auf diese Weise nicht nur als verlässliche Informationsquelle zu einzelnen Personen, sondern auch als eine Art Kollektivbiografie der böhmischen Gesellschaft vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart.

Pavla Šimková
Biographische Sammlung und Biographisches Lexikon

Die Schicksale der mehr als 400 Personen, die das neue Heft des Biographischen Lexikons bevölkern – in alphabetischer Reihenfolge von dem frühneuzeitlichen Arzt Justus Stroperius bis zum 2018 verstorbenen Ökonomen und Politiker Jaroslav Sůva – illustrieren die Geschichte der böhmischen Länder in ihren politischen, sozialen, geografischen, wirtschaftlichen, kulturellen, ethnischen, religiösen und geschlechtlichen Zusammenhängen. Es kommen Menschen tschechischer, deutscher, slowakischer und jüdischer, aber auch italienischer, russischer oder wolhynientschechischer Abstammung vor. Migrations- und Mobilitätsströmungen diverser Epochen werden an individuellen Lebensgeschichten nachvollziehbar: Am Beispiel der aus Mittelböhmen stammenden Kaufmannsfamilie Stross, die im späten 19. Jahrhundert ein internationales Handelsunternehmen mit Zentren in Alexandrien und Wien aufbaute, kann die erste Welle der Freizügigkeit und Globalisierung vor dem Ersten Weltkrieg nachgezeichnet werden; Schicksale wie die des Offiziers Jaroslav Šustr (Sustar), des Künstlers Ladislav Sutnar oder der Diplomaten Otakar und Vladimír Suchan dokumentieren die durch politische Umwälzungen bedingte Migration nach 1945. Frauenbiografien verdeutlichen den Wandel der weiblichen Rollen im öffentlichen Raum: Traten vor 1800 überwiegend adelige Frauen oder Witwen, die das Unternehmen des Mannes selbstständig weiterführten, öffentlich in Erscheinung, wie Maria Elisabeth Sturmer, die Ehefrau des Olmützer Bildhauers Johann Wenzel Sturmer, und war noch im frühen 19. Jahrhundert eine typische Frauenrolle die der (meist jungen) Sängerin oder Schauspielerin, so weitet sich im 20. Jahrhundert das Feld der Tätigkeiten auf Berufe und Funktionen aus, die früher als männlich konnotiert galten, wie es die Biografien

der Ärztin und und seit 1934 erster Professorin der Medizin in der Tschechoslowakei Božena Štúrová-Kuklová oder der Lehrerin und Lokalpolitikerin Anna Stuchlíková beispielhaft vor Augen führen.

Die 174 Seiten starke Lieferung bildet den Abschluss des vierten Bandes des Biographischen Lexikons, der den alphabetischen Abschnitt Sci – Su behandelt. Wie die böhmische Gesellschaft unterliegt auch das Lexikon historischem Wandel: Es reagiert auf Änderungen in der Verfügbarkeit von Informationen und in ihrer Qualität und Quantität; es passt seine Auswahlkriterien und seine Bearbeitungsart den sich ändernden gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen an. Die Artikel werden umfangreicher, der Kreis der behandelten Personen weitet sich. Nicht zuletzt tritt es in direkte Konkurrenz mit digitalen Angeboten, allen voran Wikipedia.

Gerade in diesem Vergleich zeigt sich der Wert des Biographischen Lexikons. Die Gegenwart ist von einem rasanten technischen Wandel und einem oft problematischen Umgang mit Fakten geprägt: Man denke nur an die neuesten Entwicklungen der künstlichen Intelligenz oder das Phänomen sogenannter Fake News. Angesichts der Flut von Informationen, die jedoch oft wenig belastbar und vertrauenswürdig sind, ist es wichtiger denn je, dem Fachpublikum sowie der allgemeinen Öffentlichkeit wissenschaftlich erarbeitete und gesicherte Informationen zu bieten. Das Biographische Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder hat stets den Anspruch, eine solche Informationsquelle zu sein.

Gegen den Biodiversitätsverlust: *ein neues DFG-Netzwerk*

Wie können Geisteswissenschaften der gegenwärtigen ökologischen Krise entgegenwirken? Wie kann historische, literaturwissenschaftliche oder anthropologische Forschung in den praktischen Naturschutz integriert werden? Und wie gelingt Zusammenarbeit zwischen Geisteswissenschaftler/innen und Naturschützer/innen?

Pavla Šimková
Netzwerkoordinatorin und Mitglied im »European Conservation Humanities Network«

Das sind einige der Fragen, auf die das neue European Conservation Humanities Network Antworten sucht. Das von der DFG geförderte und am Collegium Carolinum angesiedelte Netzwerk ist im Februar 2024 angelaufen. Es vereint über zwanzig Wissenschaftler/innen und Naturschützer/innen aus neun europäischen Ländern, die sich mit Fragen des Naturschutzes beschäftigen und sich auch in dessen praktische Umsetzung aktiv einbringen.

Für diesen Fokus prägen sie den Begriff *conservation humanities*. Über die nächsten drei Jahre werden die Mitglieder des Netzwerks gemeinsam der Frage nachgehen, welche Rolle die Geisteswissenschaften beim Schutz der Natur und beim Aufhalten des Biodiversitätsverlusts spielen können.

Im European Conservation Humanities Network ist mit Geschichte, Anthropologie, Literaturwissenschaft, Geografie und Politischer Ökologie eine breite Palette von geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen vertreten, die sich an den Umweltdebatten der letzten Jahre beteiligten. Die Mitglieder kommen aus nahezu allen Regionen Europas und auch in ihrer Forschung spiegelt sich die Diversität der europäischen Naturräume wider: von den französisch-spanischen Pyrenäen über die Küsten und Moore Norddeutschlands und Südenglands bis zur finnischen Arktis.

Ostmitteleuropa ist im Netzwerk durch seine Mitglieder und deren Forschung besonders stark vertreten: Am Netzwerk beteiligt sind u.a. Astrid M. Eckert (Historikerin, Emory University Atlanta), die aktuell ein Projekt zum Nationalparkprogramm in der DDR bearbeitet; Laura Kuen (Anthropologin, Tschechische Akademie der Wissenschaften Prag), die sich mit Tier-Mensch-Beziehungen in den ländlichen Gebieten der Westukraine beschäftigt; Anna Kolářová (Historikerin, Karlsuniversität Prag), die das Thema des Naturtourismus im böhmisch-bayerischen Böhmerwald zwischen 1870 und 1950 bearbeitet; Jana Piňosová (Historikerin, Sorbisches Institut Bautzen), eine Expertin für Naturschutzgeschichte in den böhmi-

schen Ländern im frühen 20. Jahrhundert; und Monica Vasile (Anthropologin und Historikerin, Universität Maastricht), die zu Themen wie Forstwirtschaft und Wiedereinbürgerung von Wisenten in den rumänischen Karpaten geforscht hat. Mit dem Netzwerk affiliiert ist auch Martin Zückert, der am Collegium Carolinum sein Projekt zur Umwelt- und Infrastrukturgeschichte der Karpaten bearbeitet. Zu den Experten, die mit dem Netzwerk zusammenarbeiten, gehören Pavel Bečka und Marco Heurich aus den Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald sowie Zoltan Kun, ein ungarischer Naturschützer und Vorstandsmitglied der europäischen Naturschutzorganisation Wild Europe.

Im Mai 2024 fand das erste Treffen des European Conservation Humanities Network im Collegium Carolinum statt. Die Mitglieder haben vor allem über die Ziele und mögliche Ergebnisse des Netzwerks diskutiert und ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Naturschützer:innen geteilt. Abgerundet wurde das Treffen mit einer kleinen Exkursion in die Renaturierungsflächen an der Isar. Die Führung mit dem Ökologen Tobias Schiefer von der Stadt München zeigte die Schwierigkeiten einer Landschaftspflege zwischen Naturschutz und Naherholung deutlich auf.

Aktuell arbeitet das Netzwerk an zwei Vorhaben: Erstens formulieren die Mitglieder in Zusammenarbeit mit Zoltan Kun den Entwurf einer Resolution mit dem Titel »Bringing Nature Closer to People Through Humanities in Europe«, die der »International Union for Conservation of Nature« (IUCN) zur Verabschiedung vorgelegt werden und für eine stärkere Rolle der Geisteswissenschaften im Naturschutz plädieren soll. Zudem arbeiten die Mitglieder an einem Wikipedia-Artikel über Conservation Humanities, um das Konzept einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Mitglieder des Netzwerks auf einer Exkursion in die Renaturierungsflächen an der Isar

Welt im Wandel: Auf Spurensuche in Liptovská Teplička

Als der slowakische Landschaftsökologe Florin Žigrai und Walter Sperling, deutscher Geograf und langjähriges Mitglied im Collegium Carolinum, Ende der 1960er Jahre gemeinsam die landwirtschaftlichen Strukturen der Niederen Tatra erkundeten, trafen sie auf eine Welt im Wandel. Besonders angetan hatte es ihnen das abgelegen am Ostrand des Gebirgszugs gelegene Dorf Liptovská Teplička.

Martin Zückert
Projekt »Grenzen der Erschließung«

In einem Aufsatz nannten sie das dortige Umland ein »landschaftliches Museum«. Tatsächlich hatten sich in dem Ort noch traditionelle Formen der Weidewirtschaft sowie Reste der Dreifelderwirtschaft erhalten. Anders als schon Anfang der 1960er Jahre von der Kommunistischen Partei verkündet, war die Agrarkollektivierung in der Slowakei damals noch längst nicht abgeschlossen. In Liptovská Teplička wie in vielen anderen Bergdörfern gab es noch in den 1970er Jahren keine staatlich gelenkte Produktionsgenossenschaft.

Und doch konnten Sperling und Žigrai eine voranschreitende Transformation dokumentieren. Immer seltener wurden Hochweiden an der Baumgrenze genutzt, stattdessen grasten Schafherden nun verstärkt auf bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen, während der Anteil der Ackerböden und Wiesen ab- und die Verbrachung zunahm. Dies war Ausdruck eines umfassenden ökonomischen und gesellschaftlichen Wandels, der zur gleichen Zeit auch die Berglandwirtschaft im Alpenraum oder den deutschen Mittelgebirgen erfasste. Anders als für die Alpen wurde der Umgang mit diesen Veränderungen, die auch Fragen nach der Siedlungsdichte und der Infrastrukturplanung betrafen, für Länder wie die Slowakei bisher kaum untersucht.

Das von der DFG geförderte Projekt »Grenzen der Erschließung. Staatliche Strukturpolitik in zwei europäischen Bergregionen im Systemvergleich (1945 – 1989)« geht unter anderem diesen Fragen

Reste der Kleinfelderwirtschaft in Liptovská Teplička

Traditionelle, bis heute genutzte Erdkeller in Liptovská Teplička

nach und analysiert, wie die sozialistische Tschechoslowakei auf die Veränderungen in ihren Berggebieten reagierte. Im Jahr 2024 gehörte dazu auch eine mit Archivstudien verbundene lokale Sonde zur Entwicklung in Liptovská Teplička in den 1970er und 1980er Jahren. Das Projekt folgt damit auch den Spuren von Florin Žigrai und Walter Sperling, die schon zu einem frühen Zeitpunkt ein innovatives Vorhaben in einer slowakisch-deutschen Kooperation verfolgten.

Kleinkriminalität und Luxusprostitution

In den Gefängnissen der sozialistischen Tschechoslowakei saßen viele Frauen langjährige Haftstrafen wegen Prostitution ab. Zwar galt kommerzieller Sex nicht als schweres Verbrechen. Als Verstoß gegen die Pflicht zu »ordentlicher Arbeit« und Einnahme aus »unlauterer Quelle« zählte Prostitution eher unter die Kleinkriminalität. Doch bei Wiederholungstaten verhängten die Richter / innen langjährige Freiheitsstrafen. So wurde eine wachsende Zahl von Rückfalltäterinnen als »notorische Prostituierte« abgestempelt und mehr oder minder dauerhaft aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Christiane Brenner
Projekt »Hüter der sozialistischen Moral«

Im Sommer 2023 ist die erste Phase des Sonderforschungsbereichs 1369 »Vigilanzkulturen« an der LMU München zu Ende gegangen. Das Buch, das die Ergebnisse meines Projekts »Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989)« bündelt, ist in großen Teilen geschrieben.

Im Einzelnen werden die Gesetzgebung, Expertendiskurse, die öffentlichen Debatten, die Polizeipraxis und die Instrumentalisierung von sexueller Arbeit durch die Staatssicherheitspolizei (StB / ŠtB) analysiert. Die wichtigste Quellengattung für die Untersuchung stellen jedoch die Akten aus Strafprozessen dar. An diesen Dokumenten, von denen ich mehrere Hundert in tschechischen und slowakischen Archiven einsehen konnte, lässt sich zum einen der Übergang von der stalinistischen Willkür in der Justiz zur sogenannten sozialistischen Gesetzlichkeit (*socialistická zákonnost*) nachvollziehen. In diesem Rahmen wurden Strafverfahren ab Ende der 1950er Jahre allmählich berechenbarer; gleichwohl blieb die Spruchpraxis bei Prostitution hart.

Zum anderen lassen sich an den Akten die Ungleichheiten rekonstruieren, die der angeblich klassenlosen sozialistischen Gesellschaft offensichtlich eingeschrieben waren. Deutlich wird ein starker Geschlechterbias, der den Umgang mit Prostitution in der ganzen Gesellschaft und besonders die richterliche Praxis prägte. Zudem treten die Vorurteile zutage, mit denen die Justiz Minderheiten begegnete, und schließlich ist das latente Misstrauen nicht zu übersehen, das sie der Jugend entgegenbrachte. Schlechte Karten hatte vor Gericht, wer jung war, ungebildet oder gar Rom / nja.

Der zentralen Rolle der Gerichtsakten für das Projekt entsprechend, ist das Kapitel »Vor Gericht« mit Abstand das umfangreichste geworden. Aus dem Quellenkorpus habe ich typische Prozessverläufe herausgearbeitet und charakterisiere außerdem Gruppen von Angeklagten.

Darunter sind die bereits erwähnten Wiederholungstäterinnen, die nicht mehr aus der Endlosschleife von Festnahmen, Verurteilungen und immer längeren Strafen herauskamen. In einem Unterkapitel geht es um Männer in der Rolle von Freiern, Kupplern, Zuhältern und Lebenspartnern von Frauen in sexueller Arbeit – und um die Nachsicht, die die Gerichte ihnen entgegenbrachten. Die Kunden von Prostitution gingen von Ende der 1950er Jahre an grundsätzlich straffrei aus, mitunter traten sie als Zeugen der Anklage und damit auf der Seite von »Recht und Ordnung« auf. Zuhälter und Kuppler kamen meistens mit geringen Strafen davon. Anders verhielt es sich, wenn Männer selbst der Prostitution nachgingen – homosexuelle Prostitution war in der sozialistischen Tschechoslowakei für beide Seiten strafbar. Diesem Thema widmet sich ein weiteres Unterkapitel.

Über eine dichte Lektüre der Gerichtsakten habe ich schließlich den Zugang zu den Stimmen der Angeklagten gesucht. Welche Motive gaben sie dafür an, dass sie sexuelle Arbeit geleistet hatten? Vor Gericht sprachen die meisten von ihnen über Prostitution als Not-und Übergangslösung, selten wurde Sexarbeit als freie Wahl erzählt, mit der sich Träume auf ein besseres Leben oder darauf verbanden, etwas zu realisieren, wofür es sonst keinen Raum gab.

Bezirksgericht Prag 2, dessen Akten ausgiebig untersucht wurden

Liest man die Akten in Serie, tritt als verbindendes Element über die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Biografien und Fällen hinweg die rasche Kriminalisierung von Lebens- und Verhaltensweisen hervor, die nicht der Norm entsprachen. Vor allem aber ist greifbar, wie rigide diese gesellschaftlichen Normen waren und dass sie nicht für alle Menschen gleichermaßen galten. Vor den Richter/innen standen überwiegend »kleine Leute«. Luxusprostitution, wie sie zum Beispiel in den Hotels für Ausländer stattfand, und der käufliche Sex, der vermutlich einen selbstverständlichen Bestandteil des guten Lebens wichtiger Männer in Politik und Wirtschaft bildete, wurden nicht verfolgt.

Über diese Prostitution kursierten Gerüchte und sie taucht in Form von Anspielungen und Andeutungen in Filmen und Romanen auf, nicht aber in den Gerichtsakten der sozialistischen Tschechoslowakei.

Szene aus dem Film »Slečny přijdou později« [Die Fräulein kommen später], in dem Luxusprostitution gezeigt wird, die vor Gericht nicht vorkommt

Der Wind der Veränderung: *Romnja und Prostitution*

Mit dem Änderungsgesetz Nr. 175 von 1990 wurde der frühere Paragraph 203 über »Parasitentum« aufgehoben, der seit 1957 zur Bestrafung und Kriminalisierung auch von Prostituierten diente. Im Staatssozialismus galt Prostitution nicht als legale Beschäftigung, weshalb die Frauen auch eine »offizielle«, oft schlecht bezahlte Arbeit suchten: Gerade Romnja standen unter ständiger Beobachtung der Staatsorgane.

Monika Stachová
Projekt »Vigilanz im gesellschaftlichen Umbruch«

In der marxistischen Literatur galt Prostitution als bürgerliches Relikt der Vergangenheit und Zeichen der Ausbeutung, das im Staatssozialismus abgeschafft werden sollte. Dass dies nicht der Fall war und Prostitution im Staatssozialismus erhalten blieb, zeigten beispielsweise schon Barbara Havelková oder auch Christiane Brenner, die sich mit dem Thema Prostitution in der Tschechoslowakei und den nachfolgenden Staaten in der ersten Phase des Sonderforschungsbereichs (SFB) »Vigilanzkulturen« an der LMU München beschäftigt hat.

Prostitution war in der Regel mit Stigmatisierung verbunden. Romnja in der Prostitution waren von mehrfacher, zusammenwirkender Diskriminierung betroffen – als Prostituierte, als Frauen und als Romnja, die zudem häufig mit prekären Lebensbedingungen konfrontiert waren. Zusammen mit anderen alleinerziehenden Müttern und jungen Frauen, die zu Hause erzogen wurden, gehörten Romnja zu den am meisten gefährdeten Frauen in der Prostitution. Romnja wurden auch oft sexualisiert und orientalisiert, sogar von Ärzt/innen. Ihre ethnische Zugehörigkeit konnte zu einer erhöhten Wachsamkeit seitens des Staates, der Sicherheitsorgane, der Polizei oder in den 1990er Jahren auch der Medien führen. In der nordböhmischen Presse der 1990er Jahre wurden Romnja im Zusammenhang mit Prostitution, Schlaftablettenmissbrauch und Diebstahl erwähnt. Diese skandalisierenden Zeitungsartikel waren oft mit Appellen an die Vernunft und einem expliziten oder impliziten Aufruf an die Leser zur Wachsamkeit gegenüber Romnja verbunden.

Wachsamkeitsdiskurse und Vigilanzpraktiken gegenüber Romnja sind Thema des Projekts »Vigilanz im gesellschaftlichen Umbruch: Romnja in Prostitution in Košice (Slowakei) und Most (Tschechien) von den 1980er Jahren bis 2004«, das zur zweiten Phase des oben genannten Sonderforschungsbereichs »Vigilanzkulturen« gehört. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom Ende des Staatssozialismus über die Samtene Revolution und die

Flyer zur SFB- Jahrestagung Constellations of Vigilance im Oktober 2024

Winterretreat des Integrierten Graduiertenkollegs des SFB »Vigilanzkulturen« in Herrsching

damit verbundenen postsozialistischen Umbrüche, den Zerfall der Tschechoslowakei bis hin zum EU-Beitritt der Slowakei und Tschechiens. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zwei Städte bzw. Regionen: Most (Brux) in der Tschechischen Republik und Košice (Kaschau), die zweitgrößte Stadt der Slowakei.

Die eingangs erwähnte Gesetzesänderung von 1990 ermöglichte für lange Zeit eine unregulierte Prostitution in einer rechtlichen Grauzone. Die Bemühungen in der Tschechischen und der Slowakischen Republik richteten sich anschließend darauf, die Sexindustrie und die Sexarbeiter/innen wieder unter Kontrolle zu bringen. Mit der Öffnung der Grenzen hatte sich die Prostitution von den zuvor beobachteten Orten der Prostitution, wie z. B. den Interhotels, auf die stark befahrenen Landstraßen in den Grenzgebieten verlagert. Damit weitete sich auch das Feld möglicher staatlicher Beobachtung aus. Anfang der 1990er Jahre waren beispielsweise in Dubí u Teplic (Eichwald bei Tepitz) und der näheren Umgebung insgesamt ca. 1.500 Sexarbeiter/innen tätig. Die ausländische Kundschaft wurde vor allem durch den niedrigen Preis angelockt.

Der SFB veranstaltete dieses Jahr Ende Oktober eine zweitägige interdisziplinäre Jahrestagung unter dem Titel »Constellations of Vigilance«. Darüber hinaus fanden mehrere (Gast-)Vorträge, Workshops, eine Masterclass zur Emotionstheorie und weitere Veranstaltungen statt. Das hier vorgestellte Teilprojekt und die weitere Entwicklung der Forschung wurden im Rahmen eines regelmäßigen projektinternen Retreats präsentiert.

Promovieren über »kleine Sprachen« um 1900? Und von Spracherneuerern und Sprachaktivisten

Wie wurden »kleine« Sprachen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert im universitären Wissenschaftsbetrieb erforscht und wer wollte dazu um 1900 überhaupt promovieren?

Martina Niedhammer
Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache«

Erstaunlich viele, blickt man auf die romanistischen Absolventenzahlen im deutschsprachigen Raum vor dem Ersten Weltkrieg. Das zeitgenössische Okzitanische und vor allem sein Vorläufer im Mittelalter, die Sprache der Trobadors, erfreuten sich großer Beliebtheit, was auch, aber nicht nur auf enge Kontakte einzelner Hochschullehrer mit den vorwiegend in Südfrankreich lebenden Sprachaktivisten zurückzuführen ist. Bei Besuchen im Midi erwarben sie okzitanischsprachige Bücher vor Ort und brachten so wichtiges Quellenmaterial mit, das wiederum in ihre eigenen Vorlesungen einfloss.

Eine ähnliche Dynamik, wenn auch in weitaus kleinerem Rahmen, lässt sich für den tschechischsprachigen Kontext beobachten, wenn der frankophile Jaroslav Vrchlický im Rahmen seiner Professur für Weltliteratur am tschechischen Teil der Prager Universität über das Engagement okzitanischer »Spracherneurer« berichtete und sich für Übersetzungen aus dem Occitan ins Tschechische einsetzte.

Die zahlreichen deutschsprachigen Qualifikationsarbeiten, die sich um die Jahrhundertwende aus literarhistorischer oder sprachwissenschaftlicher Sicht vorwiegend mit dem mittelalterlichen Okzitanischen befassen, sollten dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beschäftigung mit dieser »kleinen« Sprache auf Seiten der Lehrenden meist nur am Rande geschah, dass also ein wichtiger Teil ihrer akademischen Aktivitäten in andere, »große« Sprachen, so vor allem (Alt-) Französisch und Italienisch, floss. Das hatte seine Ursachen unter anderem auch in den Logiken des Universitätsbetriebs, in dem etwa die Lehrerausbildung im ausgehenden 19. Jahrhundert immer wichtiger wurde.

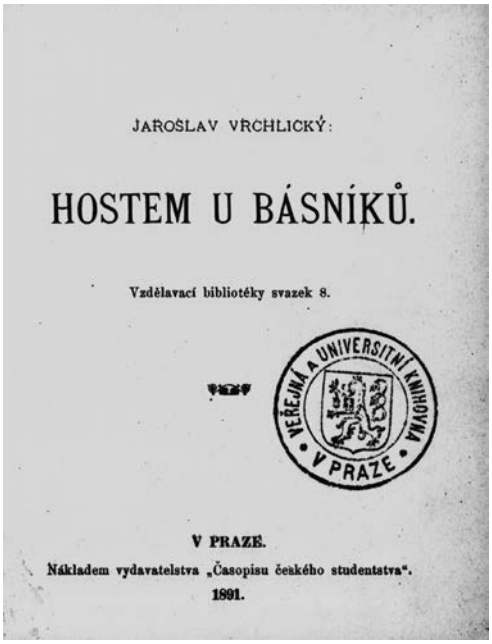
Forschende, wie der Freiburger Provenzalist Emil Levy (1855–1917), der nahezu ausschließlich alt- und neookzitanische Wörterbucharbeit betrieb, blieben daher die Ausnahme. Antisemitische Ressentiments aufgrund seiner jüdischen Herkunft hatten seine Ernennung zum ordentlichen Professor verhindert. Für seine von der Romanistik noch heute geschätzten Arbeiten war er daher vermutlich auch auf das Vermögen angewiesen, das er von

seinen Prager Vorfahren mütterlicherseits, den in Smíchov ansässigen Textilindustriellen Porges von Portheim, ererbt hatte.

Neben dem steten Feilen an den konzeptionellen Fluchtlinien und den alltäglichen schreibtechnischen Überlegungen sind es kleine biographische Entdeckungen wie diese, die die Textarbeit im Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache oder wie man spricht, so schreibt man? Normierungsstrategien ›kleiner‹ Sprachen in Europa: Das Okzitanische, Jiddische und Belarusische« im vergangenen Jahr prägten.

Einem größeren Publikum präsentieren konnte ich ausgewählte Aspekte der Studie im Mai 2024 anlässlich eines Abendvortrags am Centrum für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität in Graz. Dabei standen die an mehreren Orten Ostmitteleuropas in der Zwischenkriegszeit unabhängig voneinander eingerichteten Forschungsinstitutionen für das Jiddische im Mittelpunkt: In Vilna, Minsk und Kyjiv arbeiteten Philologen und wenige Philologinnen in unterschiedlicher Weise daran, das Jiddische in eine Sprache zu transformieren, die in allen Lebensbereichen Anwendung finden konnte. Das schloss explizit seine Verwendung als Wissenschaftssprache ein, wie sie unter anderem in Vilna im Rahmen eines Graduiertenprogramms gelebt wurde.

Neben wissenschaftshistorischen Aspekten spielen in der Arbeit auch das Pressewesen und private Korrespondenzen zwischen Sprachaktivisten und ihren Adressatinnen und Adressaten eine Rolle. Außerdem stehen verschiedene Techniken und Konzepte, mit denen die »Sprachererneuerer« arbeiteten, im Mittelpunkt.



JAROSLAV VRCHLICKÝ:

HOSTEM U BÁSNÍKŮ.

Vzdělavací bibliotéky svazek 8.

VEŘEJNÁ A UNIVERSITNÍ KNIHOVNA V PRAZE

V PRAZE.

Nákladem vydavatelstva „Časopisu českého studentstva".

1891.

Seinen 1891 erschienenen Gedichtband »Hostem u básníků« (Zu Gast bei Dichtern) eröffnete Vrchlický mit etlichen Übersetzungen okzitanischer Gegenwartsdichter

Der Provenzalist Emil Levy (links hinten) im Kreis seiner Prager Verwandten um 1880. Neben ihm ist sein Cousin Max von Portheim, der spätere Wiener Privatgelehrte und Sammler, zu sehen

Triggerpunkte in Zeiten zunehmender Wissenschaftsfeindlichkeit. *Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission*

Reflektieren über das eigene Tun: Im Herbst kamen Vertreter/innen verschiedener Fachkommissionen zur Jahrestagung der DTDSHK in Leipzig zusammen, um sich über die Relevanz wissenschaftlicher Expertise auszutauschen – in Zeiten zunehmender Wissenschaftsfeindlichkeit ein wichtiges Unterfangen.

K. Erik Franzen
Wiss. Sekretär der deutschen Sektion der DTDSHK

Am Vorabend der Konferenz wurden in den Räumen des gastgebenden Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa Bücher vorgestellt, darunter der vor kurzem erschienene Sammelband der DTDSHK zur Umweltgeschichte, der nun auf slowakisch und deutsch erhältlich ist.

Aber zu den Aufgaben der DTDSHK gehörten nie nur Sammelbände, resultierend aus wissenschaftlichen Tagungen. Seit der Gründung im Jahr 1990 der damals noch bilateralen Deutsch-Tschechoslowakischen Historikerkommission gehörte die Weitergabe von Forschungsergebnissen in den öffentlichen Raum zu ihrem Selbstverständnis beziehungsweise Profil. Und die erste Tagungssektion, die sich mit Rückblicken beschäftigte, machte deutlich, dass zudem der oft direkte schriftliche Kontakt in beide Richtungen zwischen Kommissionsvertretern und den Außenministerien bis hin zu Ministern zum Portfolio der Historikerkommission gehörte.

Vom etwas sperrigen Titel der Tagung (»Relevanz historischer Expertise internationaler historischer Fachkommissionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«) ließen sich die Vertreter/innen verschiedener Kommissionen nicht abhalten, im Roundtable-Format offen, innovativ und mit Leidenschaft zu erzählen und zu diskutieren – genauso wie in der abschließenden Podiumsdiskussion, die die einfache und komplexe Frage zugleich, »Was wird?«, als Triggerpunkt gesetzt hatte.

Mit dem auch 2024 unterfütterten Online-Portal sieht sich die Kommission auch für die kommenden Jahre gut aufgestellt, um unverzichtbares Expertenwissen in zeitgemäßer Form für ein breites Publikum darzulegen – so sind einige Beiträge der Konferenz in Zusammenfassungen auf dieser Plattform nachzuerleben.

Dem oder der einen oder anderen mag eingangs aufgefallen sein, dass die Kommission nun einen neuen Namen trägt. Sie hat sich von »Historikerkommission« in »Historische Kommission« umbenannt. Und noch eine Änderung bei der deutschen Sektion: Frank Hadler hat das Amt des Vorsitzenden abgegeben, bleibt aber Mitglied. Ihm folgen Martina Winkler und Martin Zückert als neue Vorsitzende, eine Doppelspitze. Ein Novum in der Geschichte der DTDSHK, die gestärkt durch die gelungene Reflektion zahlreicher historischer Fachkommissionen auf der Leipziger Tagung weiter verantwortungsvoll in die Zukunft blickt – gerade dann, wenn die Wissenschaftsfreiheit in vielen Teilen der Welt herausgefordert ist.

Albrecht Tintelnot, Slowakischer Honorarkonsul für Sachsen und Thüringen

Schön stabil: Unsere Kooperationen

Wissenschaft lebt von Vernetzung. Kooperationen zwischen Institutionen sind ein Motor, der den Austausch von Wissen und Ressourcen ermöglicht. Netzwerke schaffen die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven zu integrieren, wodurch Diskussionen vielfältiger werden. Gemeinsame Forschungsinfrastrukturen spielen dabei eine ebenso zentrale Rolle wie der Diskurs von Expertinnen und Experten. Zudem ist es von großer Bedeutung, die erzielten Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Mitarbeiterin Darina Volf arbeitete in einer DFG-Forschergruppe mit dem bezeichnenden Namen »Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften«. Die Forschergruppe greift eine zentrale Frage der Wissenschaftsgeschichte auf: In welchem Spannungsverhältnis stehen Konkurrenz und Kooperation in den Wissenschaften der 1970er bis 1990er Jahre? In dem von ihr und Martin Schulze Wessel geleiteten Teilprojekt »Interkosmos: Kooperation unter den Bedingungen sowjetischer Hegemonie (1965–1991)« geht Darina Volf der Frage nach, wie (und warum) wissenschaftliche Akteure trotz unterstellter Konkurrenzsituation kooperierten oder umgekehrt trotz etablierter Kooperation konkurrierten - Ziel des Projekts ist es, die Spezifika von Kooperation und Konkurrenz unter den Bedingungen sowjetischer Hegemonie und sozialistischer Wissenschaftsorganisation herauszuarbeiten.

Ein Beispiel für unsere Kooperationen ist die Zusammenarbeit mit der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Kolleg-Forschungsgruppe »Universalismus und Partikularismus« an der LMU München. Die von Martin Schulze Wessel, Kiran Patel und Andreas Wirsching geleitete Forschergruppe untersucht universalistische und partikularistische Ordnungsmodelle in der europäischen Zeitgeschichte von den 1970er Jahren bis zur Gegenwart mit dem Ziel, die Komplexität der Transfers und Überlagerungen dieser Ordnungsvorstellungen zu analysieren. Hervorzuheben ist das Kolloquiumsprogramm »Europe's History of the Present: Universalism and Particularism«.

Als An-Institut ist das CC eng mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München verbunden. Dazu gehört auch die Einbindung von Institutsmitarbeiter/innen in die Lehre: So hatte Johannes Gleixner auch 2024 eine Vertretung am Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas inne. Und mit dem Oberseminar des Lehrstuhls kooperiert das CC bei mehreren Vorträgen, die Tschechien und die Slowakei betreffen.

Stabile Säulen unserer Kooperationen sind der Zusammenschluss der Münchner

außeruniversitären Forschungseinrichtungen im »Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München« (» *www.khw-muenchen.de*) und die Plattform »osmikon« (» *www.osmikon.de*) – zu letzterem Verbund siehe auch den Bericht zu den elektronischen Publikationen des CC auf den Seiten 71–73.

Die Hans-Lemberg-Vorlesungen sind dem Gedenken an den 2009 verstorbenen Osteuropahistoriker Hans Lemberg gewidmet. Sie werden gemeinsam von der Universität Marburg, dem Herder-Institut und dem Collegium Carolinum in München getragen und finden alle zwei Jahre abwechselnd an den beiden wichtigsten Wirkungsstätten Hans Lembergs in Deutschland – Marburg und München – statt. Im Jahr 2024 hielt Michal Pullmann seinen Vortrag »Konturen des slowakischen Nationalkommunismus vor 1989« in München (siehe auch S. 61).

Seit vielen Jahren veranstaltet das CC in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus, dem Institut für Zeitgeschichte und der LMU München das »Historische Quartett«. Mit den regelmäßigen Gästen Ute Daniel, Martin Schulze Wessel und Andreas Wirsching erfreut sich die Veranstaltungsreihe großer Beliebtheit und füllt regelmäßig das Literaturhaus München. Im Mai 2024 lautete das Schwerpunktthema: »Frieden schaffen zwischen Israel und Palästina – aber wie?

Dieser kleine Ausschnitt aus den vielfältigen Kooperationsaktivitäten zeigt, wie stabil sich die Netzwerke des CC entwickelt haben.

Abschlusskonferenz der Forschungsgruppe »Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften«. Auf dem Foto am Tisch sitzend: David Irion, Darina Volf u. Andreas Wirsching (v.l.)

3

AUSSENSTELLEN

Jugendwettbewerbe, Kafka und Nazis am Nil: Die Prager Außenstelle und die Prager Vorträge

Um den Austausch zwischen deutschen, tschechischen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu fördern, organisierte die Außenstelle Prag des Collegium Carolinum auch 2024 wieder die Reihe »Prager Vorträge«, deren Konzept von diesem Zusammentreffen lebt.

Florian Ruttner
Außenstelle Prag

Die online zugänglichen Prager Vorträge sind ein Gemeinschaftsprojekt mit der hiesigen Außenstelle des DHI Warschau und der Plattform GWZO prague FLÚ.

Den Anfang machten im Januar Maren Röger und Vincent Hoyer vom GWZO in Leipzig, die die ökonomischen, kulturellen und politischen Implikationen der um die Jahrhundertwende steigende Popularität der Postkarten vorstellten, und ihre Thesen dann unter Leitung Ondřej Ševečeks vom Institut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften (FLÚ) diskutieren.

Im April untersuchte dann Timm Schönfelder, ebenfalls aus Leipzig, Jagdpraktiken und wie diese um die Jahrhundertwende öffentlich dargestellt wurden aus der Sicht der *environmental humanities*. Die Moderation der Diskussion übernahm diesmal Jan Randák vom Ústav českých dějin (ÚČD FF UK). Drei Wochen später stellte dann Gregor Feindt (Mainz) seine Forschungen zu den Methoden vor, mit denen der Betrieb Baťa in Zlín seine Beschäftigten über den Betrieb hinaus kontrollierte. Svatopluk Herc vom Masarykův ústav (MÚA) leitete die Diskussion.

Mitte Mai widmete sich Johann Nicolai (Potsdam) unter dem Titel »Jewish Freemasons or Welfare Organization?« der Geschichte der B'nai B'rith in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, wobei er in der Diskussion von Daniel Baránek vom Historischen Institut der Akademie (HIÚ) unterstützt wurde. Kurz darauf stellte Marie-Noelle Yazdanpanah (Wien) das Programm der frühen Wiener Lifestylezeitschrift »Die Bühne« und deren Verbindungen nach Prag dar, was dann mit Lucie Merhautová vom MÚA in der Diskussion vertieft wurde. Den letzten Vortrag im Sommersemester bestritt Johannes Gleixner aus München, der die Probleme der und die öffentlichen Reaktionen auf die Währungsreform nach der Gründung der ersten Republik aufzeigte und diese anschließend mit Michal Pullmann vom Ústav hospodářských a sociálích dějin (ÚHSD FF UK) diskutierte.

Nach der Sommerpause eröffnete Reinhild Kreis (Siegen) das neue Semester

Johannes Gleixner (li.) mit Michal Pullmann

mit einem Vortrag zur Geschichte von Jugendwettbewerben, die sich unabhängig der Herrschaftsform großer Beliebtheit in Deutschland erfreuten. Partner der Veranstaltung war wieder der ÚČD. Es folgte ein Vortrag über die Verbindungen westdeutscher Außenpolitik in Ägypten nach 1945, deren nationalsozialistisches Erbe und den Verbindungen, die manche ihrer Protagonisten nach Prag hatten, den Ulrike Becker (Aachen) hielt, wobei ihr Tomáš Kraus vom Institut Terezínské iniciativy als Moderator zur Seite stand.

Nicht nur dem Kafkajahr 2024 geschuldet, untersuchte im November dann Achim Küpper (Berlin), wo sich in Kafkas Werk Verweise auf den literarischen Kanon finden und wurde von einer Kollegin aus dem Slovanský ústav (SÚ AV ČR) moderiert. Das Vortragsjahr schloss Gerald Schedler aus Kiel, der, moderiert von einem Kollegen aus dem Zentrum für Mittelalterstudie (CMS), über die Rolle der Bürokratie beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit referierte.

Aber auch abseits der »Prager Vorträge« bemühte sich die Außenstelle darum, einen Beitrag zur öffentlichen Diskussion und zur Wissensvermittlung zu leisten. Martin Schulze Wessel diskutierte auf dem Podium zum Thema »Ostpolitik, Mauerfall und heute?" im Rahmen des »Fests der Freiheit« der Deutschen Botschaft Prag im September 2024 mitdiskutieren, und auf dem gleichen Fest organisierte die Außenstelle zusammen mit der des DHI Warschau ein gut besuchtes »Deutsch-Tschechisches Pub-Quiz«, das sich der deutsch-tschechischen Geschichte und dem kulturellen Austausch widmete.

Martin Schulze Wessel (li.) und Markus Meckel (2.v.l.) beim »Fest der Freiheit«
der Deutschen Botschaft in Prag

Kirchweih und Klapatschka: *Die reiche Palette des Sudetendeutschen Wörterbuchs der Arbeitsstelle Gießen*

Seit Frühjahr 2024 können die ersten 5 Bände des Sudetendeutschen Wörterbuchs auch als PDF-Datei online und kostenlos über die Bayerische Staatsbibliothek eingesehen und heruntergeladen werden (siehe QR-Code) – ein Meilenstein für das Wörterbuch auf dem langen Weg zur Digitalisierung, der die Verfügbarkeit für den Kreis der Benutzerinnen und Benutzer deutlich erweitert, die Benutzung gleichzeitig vereinfacht und auch eine elektronische Stichwortsuche mit umfasst.

Thomas Gloning, Isabelle Hardt, Bettina Hofmann-Käs
Arbeitsstelle Gießen

Im März diesen Jahres konnte die 3. Lieferung des 6. Bandes mit der Wortstrecke *Kaufbier* bis *Kirchennebenschiff* veröffentlicht werden. Hauptgegenstand der Redaktionsarbeit in diesem Jahr war die Erarbeitung der Folgewortstrecke für die 4. Lieferung, die mit dem Lemma *Kirchennickel* beginnen wird. In dieser Lieferung wird wieder eine vielseitige Wortstrecke präsentiert werden: mit den Stichwörtern *Kirchweih* und *Kirmes* sowie den zugehörigen Komposita werden Einblicke in Wortschatz und Sprachgebrauch zu einer ausgeprägten Brauchtumsthematik vermittelt. Aus dem Tschechischen entlehnte Wörter wie *Klapak*, *Klapatschka* und *Kischka* finden sich ebenso wie die Wortgruppe um *Klee*, *Kittel* und *Kleider*, deren Darstellung die Sprache des Alltagslebens anschaulich widerspiegelt.

Am 18. November präsentierten Isabelle Hardt und Bettina Hofmann-Käs das Sudetendeutsche Wörterbuch auf Einladung der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im Adalbert-Stifter-Saal im Sudetendeutschen Haus in München. In dem Abendvortrag »*Kindleinbier* und *Kindleinbussen*: Erfreuliches zum Kindersegen in den Mundarten Böhmens und Mähren-Schlesiens« boten die Redakteurinnen einem interessierten Publikum nicht nur Einblicke in Brauchtum und Aberglaube zu Geburt / Wochenbett und den ersten Jahren eines Kindes, sondern konnten auch eine Vielzahl von Kontextbelegen, allen voran Wendungen und Redensarten aus allen fünf großlandschaftlichen Dialektgebieten zu diesem Themenkomplex auf unterhaltsame Weise darstellen.

Austausch und Begegnung erlebte die Redakteurin Bettina Hofmann-Käs, die im Mai gemeinsam mit den CC-Mitarbeiterinnen Ulrike Lunow und Arpine Maniero einen Stand beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg betreute. Die dort ausgestellten Bände und Lieferungen des Sudetendeutschen Wörterbuchs stießen auf reges Interesse und viele Nachfragen.

Ulrike Lunow (li.) und Bettina Hofmann-Käs auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg

Auch in diesem Jahr bearbeitete die Redaktion Rechercheanfragen von Instituten und Privatpersonen. Zuletzt betreute die Arbeitsstelle einen Forschungsaufenthalt des Historikers Dr. Andreas Rentz, der im Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München forscht. Er konsultierte Redaktion und Archiv der Gießener Arbeitsstelle für zwei Tage, um für sein Buchprojekt zum Thema »Judasfeuer« zu recherchieren. In diesem Zusammenhang konnten auch die Belege zu »Jude« und »Judas« der im Prager Stadtarchiv verwahrten »älteren Kartothek« des Sudetendeutschen Wörterbuchs (Kreuter 2011) gesichtet und im Hinblick auf ihre Aussagekraft bewertet werden.

Im April 2024 nahm Thomas Gloning auf Einladung von Alexandra Lenz am ÖAW-Workshop zum Thema »Dialektologische und volkskundliche Forschung im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts: Historische Reflexion – zeitgenössische Re-Kontextualisierung« teil. In seinem Beitrag mit dem Titel »Über den Zusammenhang von Sprache, Lebensform und Fragen der Sprachdokumentation in Dialektwörterbüchern« ging er auch ausführlich auf Beispiele und Perspektiven des Sudetendeutschen Wörterbuchs ein.

Hervorzuheben in diesem abwechslungsreichen Jahr ist auch der angestoßene Austausch mit dem Gießener Schwerpunktbereich »Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945« (JLU Gießen, Herder-Institut Marburg).

4

VERANSTALTUNGEN

Mobilität im Mittelalter. Jahrestagung des CC in Fischbachau

Die diesjährige Jahrestagung des Collegium Carolinum zur mittelalterlichen Geschichte fand, organisiert von Julia Burkhardt sowie Pavel Soukup und Václav Žůrek, vom 7. bis zum 10. November 2024 in Fischbachau statt. Auf der internationalen Konferenz wurden in fünf Sektionen (Personen – Wissen – Objekte – Dynastien – Grenzen) Schlaglichter auf das Heilige Römische Reich am Ausgang des Mittelalters geworfen, die nachfolgend exemplarisch vorgestellt werden, um die Vielfalt der Zugriffe anzudeuten.

Johannes Willert
Abteilung Mittelalterliche Geschichte, LMU München

Der facettenreiche Begriff »Mobilität« gehört zu den großen Themen wie Schlagwörtern unserer Zeit. Dabei stand bisher, wie die Organisatoren in ihrer Einführung betonten, vor allem die soziale Mobilität von Personen (»gesellschaftlicher Auf- und Abstieg«) im Mittelpunkt des Interesses. Erst seit einigen Jahren ist auch die horizontale, also räumliche Mobilität dieser Zeit zusätzlich in den Blick geraten.

Damit werden terminologische Diskussionen aufgeworfen. Denn insbesondere ein horizontaler Mobilitätsbegriff muss zum Migrationsbegriff ins Verhältnis gesetzt werden, wenn auch – wie Martin Kintzinger in seinem Abendvortrag hervorhob – beide Forschungsrichtungen sich bislang wenig wahrgenommen hätten und stattdessen parallel koexistierten.

Das ungeklärte Verhältnis der Begriffe sollte auf der Tagung nicht abschließend gelöst werden, gleichwohl zeigten die Veranstalter den Bedarf an weiterer Mobilitätsforschung für die mittelalterliche Geschichte auf. Daran könnte sich wiederum eine trennschärfere Unterscheidung von »Mobilität« und »Migration« anschließen lassen. Die Organisatoren beschränkten sich zudem nicht auf die Mobilität von Personen, sondern rückten mit Ideen und Gegenständen zwei weitere bislang weniger beachtete Mobilitätsobjekte mit in den Vordergrund.

Dieser Zugriff ermöglichte es kunst- wie objekthistorischen Vorträgen, die Frage zu diskutieren, inwieweit die räumliche Mobilität von Gegenständen von der Mobilität von Akteuren zu unterscheiden sei. Dies diskutierte Maria Theisen im Hinblick auf die Prager Buchmalerei zu Beginn des 15. Jahrhunderts, die durch den Ausbruch der Hussitenkriege 1419 erhebliche Umwälzungen erlebt habe: So hätten die geistlichen Illuminatoren alsbald ihre Arbeit eingestellt, während die tschechischen-hussitischen Laienwerkstätten aufgrund der weiterhin hohen Nachfrage nach Bibeln weiterbestanden und nach einigen Jahren als »bequeme Diener zweier Herren« in Prag wieder Aufträge katholischer Institu-

tionen aus allen böhmischen Ländern angenommen hätten.

Ähnliche Ansätze wurden in ideengeschichtlichen Referaten vorgetragen, wobei sich hier zeigte, dass die Mobilität von Ideen stets mit der Mobilität von Träger(kreisen) ins Verhältnis zu setzen ist: So untersuchte Eva Schlotheuber am Beispiel des Konfliktes zwischen dem Papsttum und den deutschen Königswählern im Vorfeld der Goldenen Bulle den Einfluss von Beratern auf die politischen Positionen der Fürsten.

Räumliche Auftragsmobilität bildete einen weiteren Tagungsschwerpunkt. Es wurden Verbindungen von Gesandten nach Italien (Caterina Cappucio) ebenso untersucht wie die karrierebedingte Mobilität deutscher Hauptleute und Berater in die böhmischen Länder (Ondřej Schmidt und Petr Elbel). Sie blieb, wenn die Adeligen nicht in den regionalen Adel einheirateten oder erhebliche Besitzungen erhielten, bloß temporär. Hier liegt mithin eine aufgabenbezogene Form der Mobilität vor, die mit politischen Entscheidungen jederzeit enden konnte: Das deutet ein mögliches Zusammenspiel von räumlicher und sozialer Mobilität an.

Eben dieses Zusammenspiel beleuchtete auch Uwe Tresp: Er diskutierte Reisen der Wittelsbacher an den ungarischen Hof König Sigismunds, die zwar erheblichen Aufwand bedeuten konnten, aber zugleich von den verschiedenen dynastischen Linien als notwendig angesehen worden seien, um ihre Position am Hof gegenüber der ihrer Verwandten zu stärken und das Ohr des Königs zu gewinnen.

Insgesamt bot die Tagung nicht nur die Möglichkeit, den Forschungsstand zu reflektieren. Die 15 Schlaglichter unterstrichen vielmehr das gegenwärtige wie zukünftige Potenzial der mediävistischen Mobilitätsforschung, das insbesondere in der Verbindung und Ausdifferenzierung der sozialen und räumlichen Mobilität von Personen sowie Ideen und Gegenständen besteht und so auch die Grundlagendiskussion von Mobilität und Migration fortentwickeln kann.

Martin Kintzinger

V.l.n.r.: Václav Žůrek, Julia Burkhardt sowie Pavel Soukup

Adel, Grenzüberschreitungen und landschaftlicher Wandel: Das 28. Bohemisten-Treffen

Der 28. Jahrgang der wissenschaftlichen »Informationsbörse« des Collegium Carolinum bot eine breit gefächerte Auswahl von Themen und Disziplinen. Bei dem eintägigen Forum für Tschechien- und Slowakeiforschung am 1. März fanden Forschende aus Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei zusammen.

Pavla Šimková
Kuratorin des Bohemisten-Treffens

Vorgestellt wurden geplante und laufende Projekte aus den Forschungsfeldern Adels-, Kultur-, Religions-, Umwelt- und Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft sowie Historische Geographie. Der geografische Rahmen der vorgestellten Themen reichte vom südwestböhmischen Kvilda / Außergefild bis in die Hohe Tatra, mit Exkursen nach Deutschland, Ungarn und Österreich sowie nach Israel und in die Schweiz. Der zeitliche Bogen spannte sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Das Grußwort sprachen der slowakische Generalkonsul Jozef Korček und Martin Schulze Wessel, der die wachsende Bedeutung der Slowakeiforschung in der wissenschaftlichen Arbeit des Collegium Carolinum hervorhob. In seiner Ansprache gedachte er auch der Opfer des Amoklaufes an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität vom 21. Dezember 2023.

Die vorgestellten Projekte konnten in diesem Jahr drei übergreifenden Aspekten zugeordnet werden. Das erste Themenfeld befasste sich mit den Reaktionen des böhmischen und ungarischen Adels im 19. Jahrhundert auf den rasanten Aufstieg der bürgerlichen Gesellschaft: Wie positionierte er sich in der neuen Situation? Auf die Frage, welche neuen Rollen Adelige für sich erfanden, gab es erhellende Antworten: etwa als Bauherren historisierender Schlösser und Burgen, wie Filip Binder (Prag), oder als Sammler von Büchern und Kunstgegenständen, wie Jana Luková (Bratislava) ausführte.

Einen zweiten Themenblock bildeten Grenzüberschreitungen im weitesten Sinne: Damian Domke (Heidelberg) berichtete von Reisen und Briefkontakten des Calvinisten Amandus Polanus von Polansdorf, der im 16. Jahrhundert zu einem wichtigen Vermittler der reformierten Lehre in den böhmischen Ländern wurde. Die Analyse von Lena-Marie Franke (Regensburg) machte deutlich, welche Unterschiede oder Konvergenzen sich in den tschechischen Berichten über die Shoah in der unmittelbaren Nachkriegszeit feststellen lassen. Und die Frage von Zuzana Augustová (Prag), welche Rolle Grenzen in der deutschen und österreichischen Gegen-

Jozef Korćek
(Generalkonsul
der Slowakischen
Republik
in München)

Jana Piňosová

Zuzana Jürgens

Lena-Maria Franke

Robert Luft

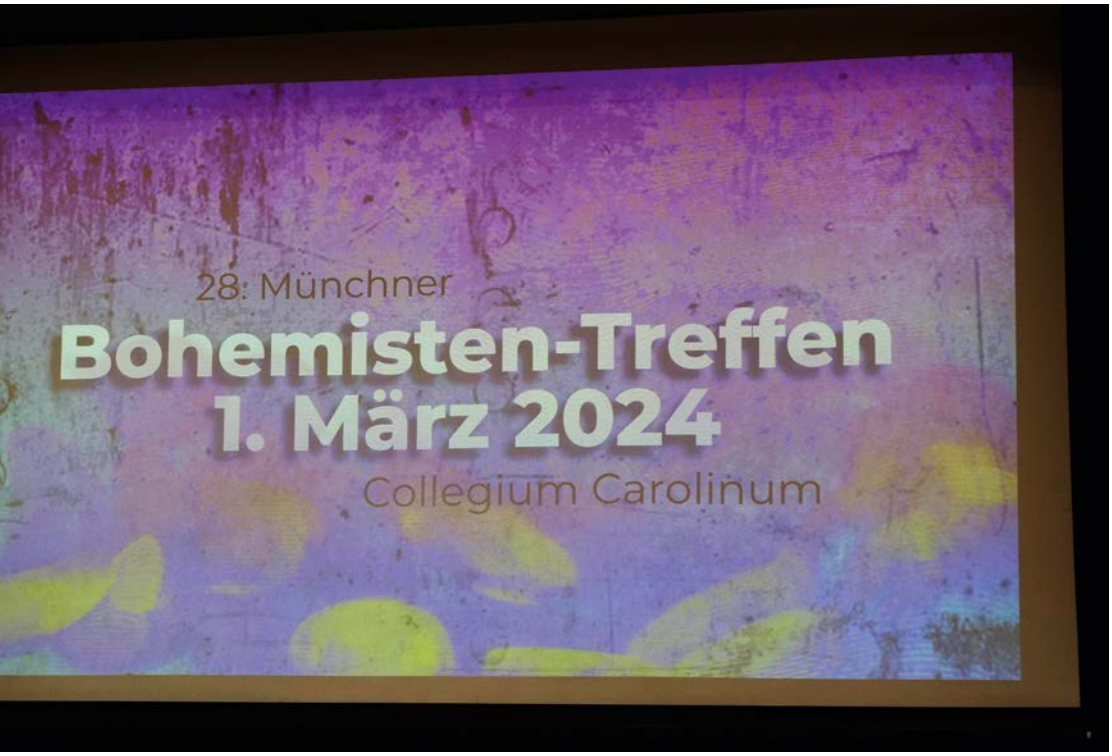
Matthias Melcher

wartsliteratur und ihrer tschechischen Rezeption spielen, beschäftigte die Zuhörenden.

Im dritten thematischen Abschnitt spürten schließlich Magdalena Baramová (Prag) und Michal Ďurčo (Bratislava) dem landschaftlichen Wandel und seinen Ursachen nach: Baramová in den entvölkerten Dörfern des böhmischen Grenzlands, die trotz einer ähnlichen Ausgangslage seit 1945 eine radikal unterschiedliche Entwicklung durchliefen – Ďurčo in der Hohen Tatra, die im 20. Jahrhundert durch den Tourismus und insbesondere den Skisport eine nie dagewesene Umwälzung ihrer Natur erlebte.

Darüber hinaus stellte Steffen Höhne ein Editionsprojekt vor, das den in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem aufbewahrten Nachlass von Max Brod transkribieren, kommentieren und digital verfügbar machen soll. Florian Ruttner berichtete über den regen Vortrags- und Konferenzbetrieb in der Prager Außenstelle des Collegium Carolinum.

Die beliebte Sektion der Kurzvorstellungen verschaffte den Anwesenden schließlich Überblick über mehr als 25 geplante oder bereits laufende Dissertationen, Forschungsprojekte, Konferenzen, Ausstellungen, Ausschreibungen, Vortragsreihen und einen Lehrpfad aus dem Bereich der geisteswissenschaftlichen Tschechien- und Slowakeiforschung. Wie immer sind die Exposés aller präsentierten Vorhaben und Veranstaltungen online ansehbar (siehe QR-Code).



Hans-Lemberg-Vorlesung 2024: »Konturen des slowakischen Nationalkommunismus vor 1989«

Der 2009 verstorbene Osteuropahistoriker Hans Lemberg hat die Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas, insbesondere der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei, über Jahrzehnte geprägt. Zu seinem Gedenken findet alle zwei Jahre die Hans-Lemberg-Vorlesung statt. Veranstaltungsort sind abwechselnd drei Institutionen, denen Hans Lemberg besonders verbunden war: die Universität Marburg, das Herder-Institut in Marburg und das Collegium Carolinum in München.

Martin Zückert

Ziel der Hans-Lemberg-Vorlesung ist es, eine kritische Multiperspektivität mit einem intensiven Dialog mit den Nachbarn Deutschlands in Ostmitteleuropa zu verbinden. Damit soll eine Tradition fortgesetzt werden, die durch das Wirken von Hans Lemberg wesentlich mitbegründet wurde: durch das Aufeinanderzugehen gegenseitiges Verständnis zu fördern und für die Sichtweisen der jeweils anderen Seite zu sensibilisieren.

In diesem Jahr veranstaltete das Collegium Carolinum, Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei, die Lemberg-Vorlesung. Für die am 1. Juli 2024 im Adalbert-Stifter-Saal stattgefundene Veranstaltung konnte der renommierte Prager Historiker Dozent PhDr. Michal Pullmann, PhD. gewonnen werden. Er hat bereits zahlreiche Studien zur Gesellschaftsgeschichte des Staatssozialismus, zur Geschichte der Geschichtsschreibung und zur Methodologie der Geschichte vorgelegt.

Nach einer Einführung durch Prof. Dr. Martin Schulze Wessel stellte Pullmann in seinem Vortrag zum Thema »Konturen des slowakischen Nationalkommunismus vor 1989« zunächst zwei zentrale Protagonisten des slowakischen Nationalkommunismus der 1970er und 1980er Jahre – den Staats- und Parteichef Gustáv Husák und den Kulturpolitiker und Schriftsteller Vladimír Mináč – und ihr politisches Denken vor. Er analysierte, auf welche zentralen Themen sich beide konzentrierten, wie sie das nationale und das kommunistische Narrativ erfolgreich miteinander verknüpften und wie sie die daraus entwickelten Thesen argumentativ erfolgreich verbreiteten.

In einem zweiten Schritt ordnete Pullmann, der am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag tätig ist und von 2018 bis 2022 als Dekan der Fakultät fungierte, die skizzierten Denkweisen in den breiteren kultur- und

sozialgeschichtlichen Kontext der Zeit ein. Im Mittelpunkt standen dabei die Entwicklung der slowakischen Bildung und Kultur sowie die gesellschaftlichen Veränderungen nach 1968/69. Schließlich ging der Referent auch der Frage nach, inwieweit die genannten Denkweisen in den »langen« 1970er Jahren zu einer Neuformulierung der »zivilisatorischen Leistung« des Sozialismus und der Zukunftsvisionen führten. Am Ende des Vortrags bot Pullmann ein Erklärungsmodell für die Frage an, warum die slowakischen Nationalkommunisten nach 1989 Teil des neuen nationalen Konsenses werden konnten beziehungsweise diesen sogar mitbegründen konnten.

In der anschließenden Diskussion wurden mehrere Themenkreise angesprochen. So wurde intensiv erörtert, inwieweit die Formierung des slowakischen Nationalkommunismus das tschechisch-slowakische Verhältnis beeinflusste. Diese Frage ist von besonderer Bedeutung, da es im Jahr 1969 zur Föderalisierung der Tschechoslowakei gekommen war. Darüber hinaus diskutierte Michal Pullmann mit dem Publikum darüber, ob die von ihm herausgearbeiteten Entwicklungen in der Kulturpolitik auch auf andere Lebensbereiche übertragbar sind und wie sich das Sprechen über nationalkommunistische Themen seit den 1960er Jahren veränderte.

Auch die Rolle der Kirchen wurde in diesem Zusammenhang diskutiert, zumal die Kirchen in der Slowakei trotz kommunistischer Religionspolitik im Vergleich zu« den böhmischen Ländern eine stärkere Position hatten. Am Ende standen Überlegungen dazu, inwieweit der slowakische Nationalkommunismus in seiner Ausprägung auch mit der Situation in den böhmischen Ländern oder in Polen vergleichbar ist.

Michal Pullmann plant, die Geschichte des slowakischen Nationalkommunismus weiter zu erforschen. Diese Ankündigung wurde vom Publikum sehr begrüßt, da sein Vortrag mit ersten Erkenntnissen zum Thema den Zuhörerinnen und Zuhörern bereits zahlreiche Überlegungen zum eigenen Weiterdenken geboten hat.

Doppelte Freude: Der Aufsatzpreis des Collegium Carolinum

Das Collegium Carolinum zeichnet herausragende wissenschaftliche Arbeiten aus. Nun war es wieder soweit: Zeit für die Preisverleihung! Denn alle zwei Jahre wird ein Preis für einen historischen, literatur- oder kulturwissenschaftlichen Fachaufsatz aus einer Zeitschrift oder einem Sammelband vergeben, der sich mit der Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, insbesondere mit der Geschichte und Kultur Tschechiens und / oder der Slowakei beziehungsweise ihrer Vorgängerstaaten befasst.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Und dieses Mal wurden gleich zwei Forscherinnen ausgezeichnet: Zum einen Dr. Corinne Geering für ihren Beitrag »›Is This Not Just Nationalism?‹ Disentangling the Threads of Folk Costumes in the History of Central and Eastern Europe« (Nationalities Papers 50/4, 2022, S. 722–741) Corinne Gering leitet seit 2019 die Nachwuchsforschungsgruppe »Ostmitteleuropa im Vergleich« am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig. Sie arbeitet in der Lehre zu Kultur-, Global- und Osteuropäischer Geschichte an der Universität Leipzig. Ihr Habilitationsprojekt beschäftigt sich mit der Regionalentwicklung in Österreich-Ungarn und dem Britischen Imperium von den 1870er bis zu den 1920er Jahren.

Grußwort des Konsuls der Tschechischen Republik in München, Lukáš Opatrný

Zum anderen wurde Prof. Dr. Kornelia Kończal für den Beitrag »German Property and the Reconstruction of East Central Europe After 1945: Politics, Practices and Pitfalls of Confiscation« (European Review of History: Revue européenne d'histoire, 28/2, 2021, S. 278–300) ausgezeichnet. Kornelia Kończal hat 2017 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz promoviert und ist seit Ende 2021 – nach Stationen am Max-Weber-Kolleg in Erfurt, Hannah-Arendt-Institut in Dresden und der LMU München – Juniorprofessorin für Public History an der Universität Bielefeld. Zurzeit leitet sie das von der Volkswagen-Stiftung finanzierte Projekt »Mnemonic Populism in Contemporary Europe«, in dem sie die Rolle von Geschichte im Rechtspopulismus vergleichend untersucht.

Nach einem Grußwort des Konsuls der Tschechischen Republik in München, Lukáš Opatrný, erfreuten sich die Zuhörerinnen und Zuhörer an diesem festlichen Abend sowohl an der Laudatio von Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar) für Corinne Geering und von Prof. Dr. Thomas Lindenberger (Dresden) für Kornelia Kończal, als auch an den Festvorträgen der Ausgezeichneten, denen Martin Schulze Wessel als Direktor des Instituts die Urkunden überreichte.

Steffen Höhne, Corinne Geering u. Martin Schulze Wessel (v.l.)

Thomas Lindenberger, Kornelia Konczal u. Martin Schulze Wessel (v.l.)

Vorträge und Veranstaltungen des Instituts

Vortrag **Maren Röger** u. **Vincent Hoyer** (Leipzig) *»Postcarding People(s). Postcard Production in Eastern Europe Around 1900 Between Politcs and Economy«* (9.1.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Filosofický ústav AV ČR)

Workshop *»Contested Visions of Social Europe(s)«* (23.2.2024, München, Kolleg-Forschungsgruppe »Universalismus und Partikularismus in der europäischen Zeitgeschichte« und CC)

Festvorträge **Corinne Geering** (Leipzig) *»Alles bloß Nationalismus? Neubetrachtungen ländlicher materieller Kultur in der Geschichte Osteuropas«* u. **Kornelia Kończal** (Konstanz) *»Deutsches Eigentum und der Wiederaufbau Ostmitteleuropas nach 1945: der Fall Tschechoslowakei«*. Aufsatzpreisverleihung des Collegium Carolinum (29.2.2024, München, CC)

Tagung *»28. Münchner Bohemisten-Treffen. Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung«* (1.3.2024, München, CC)

Vortrag **Timm Schönfelder** (Leipzig) *»Hunting Practices on Display. Sustainability and Blood Sports in Fin de Siècle Europe Through the Lens of the Environmental Humanities«* (3.4.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Ústav českých dejin FF UK)

Vortrag **Peter Zusi** (London) *»The Integrity of the Avant-Garde. Karel Teige and the Biography of an Ambition«* (17.4.2024, München, CC, DGO München, Lehrstuhl für Slavistische Philologie, Tschechisches Zentrum München sowie Adalbert-Stifter-Verein)

Vortrag **Gregor Feindt** (Mainz) *»Baťas People: Rationalisation, Social Engineering and Categorization in Company Town Zlín, 1918–1939«* (24.4.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Masarykův ústav AV ČR)

Werkstattgespräch Natalia Subbotina (München): *»Biodiversity Protection in the Forest Ecosystems in the Ukrainian Carpathians: Legal and Institutional Landscape«* (24.4.2024, München und online, CC)

Werkstattgespräch **Vojtěch Pojar** (Budapest) *»Eugenics in the Late Habsburg Empire: Networks, Discourses, Legacies«* (30.4.2024, München, CC)

Workshop *»Back to the Future: Rewilding as a Long-Term Strategy«*. European Conservation Humanities Network (2. u. 3.5.2024, München, CC und Rachel Carson Center for Environment and Society)

Workshop *»Connecting Catholics in a Divided World«* (3.u. 4.5.2024, München und online, CC, DHI Rom, DHI Warschau und Max-Weber-Stiftung)

Vortrag **Piotr Kosicki** (Maryland) *»A Coalition of Progressives: Political Catholicism at the Intersection of Latin American & European Political Agency«* (3.5.2024, online)

Digital Book Launch *Dotter, Marion / Marlow, Ulrike (Hg.): »›Allerunterthänigst unterfertigte Bitte‹. Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert«* (6.5.2024, online, CC, IOS Regensburg, Herder-Institut und Bayerische Staatsbibliothek)

Buchvorstellung und Podiumsdiskussion *»Das« Historische Quartett / Die Gegenwart der Geschichte«*. Mit **Ute Daniel** (TU Braunschweig), **Martin Schulze Wessel** (LMU München), **Andreas Wirsching** (IfZ München) und **Jens-Christian Rabe** (Süddeutsche Zeitung) (13.5.2024, München, CC, Stiftung Literaturhaus München, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und LMU München)

Vortrag **Johann Nicolai** (Potsdam) *»Jewish Freemasons or Welfare Organization? The Independent Order B‹nai B‹rith in the First Czechoslovak Republic (1919–1939)«* (14.5.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Historický ústav AV ČR)

Vortrag **Marie-Noëlle Yazdanpanah** (Wien) *»The Magazine ›Die Bühne‹ Between Budapest, Vienna and Prague«* (22.5.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Masarykův ústav a archiv AV ČR)

Vortrag **Johannes Gleixner** (München) *»New Currency or Bad Money? Popular Reactions to the Introduction of a New Czechoslovak Currency After the First World War«* (11.6.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Ústav hospodářských a sociálních dějin FF UK)

Vorlesung **Michal Pullmann** (Prag) *»Konturen des slowakischen Nationalkommunismus vor 1989«*. Hans-Lemberg-Vorlesung (1.7.2024, München, CC, Herder-Institut und Philipps-Universität Marburg)

Werkstattgespräch **Marián Sekerák** (Prag) *»Unknown 20th Century European Federalist Thought – Contributions Related to Slovakia«* (3.7.2024, München und online, CC)

Fest der Freiheit der Deutschen Botschaft in Prag *»Deutsch-tschechisches Pubquiz«* (30.9.2024, Prag, CC, DHI Warschau)

Vortrag **Reinhild Kreis** (Siegen) *»A Training Ground for Competitiveness: Youth Contests in 20th Century Germany«* (3.10.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Ústav českých dějin FF UK)

Vortrag **Ulrike Becker** (Aachen) *»Nazis am Nil – und ihre Verbindungen nach Prag«* (23.10.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Institut Terezínské iniciativy)

Tagung *»Interregionale Mobilität in Mitteleuropa: Personen, Ideen und Gegenstände (14. – 15. Jh.)«* (7. bis 10.11.2024, Fischbachau, Jahrestagung des Collegium Carolinum des Centre for Medieval Studies Prag)

Vortrag **Achim Küpper** (Berlin) *»Franz Kafka und der Kanon. Zu seinem Schaffen im Kontext der Literatur-, Medien- und Kulturgeschichte von der griechischen Antike bis zur Prager Moderne«* (12.11.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Slovanský ústav AV ČR)

Vortrag **Gerald Schwedler** (Kiel) *»Im Anfang war die Bürokratie. Die spätmittelalterlichen Verwaltungen und der Beginn der Moderne«* (12.12.2024, Prag und online, CC, DHI Warschau und GWZO Prague FLÚ und Centrum medievistických studií)

5

PUBLIKATIONEN

Vertriebene, »Entösterreicherung«, adelige Wohnkultur und Konfiskation: Einblicke in die Zeitschrift Bohemia

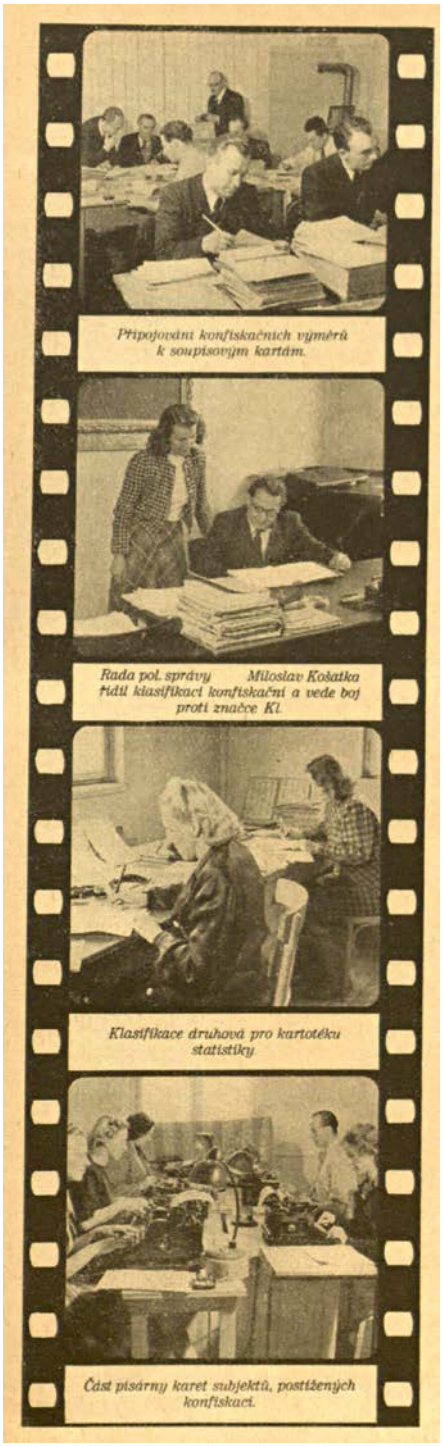
Der Jahrgang 63 der Bohemia bringt 400 Seiten spannende Lektüre. Heft eins ist erschienen, Heft zwei wird bis Jahresende vorliegen. Mit der Publikation von zwei Vorträgen, die 2021 auf dem Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen« gehalten wurden, bietet Heft eins einen thematischen Schwerpunkt, der aus Forschungsprojekten des Collegium Carolinum hervorgegangen ist.

Christiane Brenner
Redakteurin der Zeitschrift Bohemia

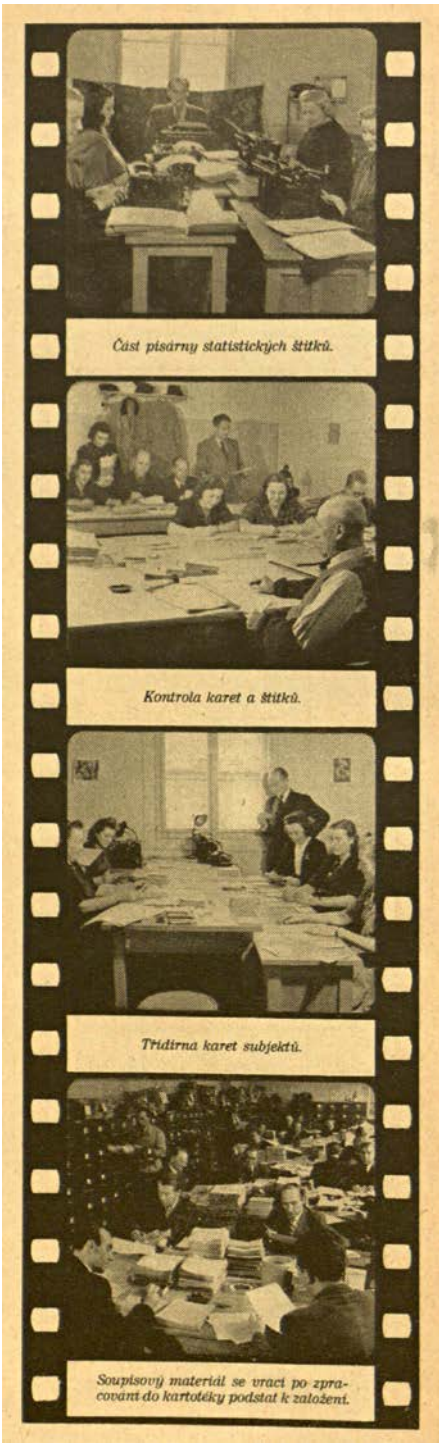
Klaas-Hinrich Ehlers und Volker Zimmermann untersuchen, wie Vertriebene in Ost- und Westdeutschland um ihre Anpassung an die Mehrheitsbevölkerung rangen. Ehlers vollzieht diese freiwilligen Integrationsprozesse der unfreiwillig Zugezogenen anhand der sprachlichen Adaption an ihre neue Umgebung nach. Zimmermann spricht vom Bemühen um ein möglichst konformes Sozialverhalten in einer Gesellschaft, die es den Vertriebenen oft nicht leichtmachte: Sie sah in ihnen Fremde, Konkurrenten und nicht selten auch Kriminelle – eine Sicht, die Kriminologen erst stützten, dann dekonstruierten.

Auch zwei Beiträge in Heft zwei gehen auf CC-Veranstaltungen zurück: Die Reden der Trägerinnen des Aufsatzpreises 2023. Corinne Geering hat den Preis für ihren Text über die ländliche materielle Kultur des späten 19. und 20. Jahrhunderts und deren nationale bzw. nationalistische Vereinnahmung erhalten. Sie regt in ihrem Beitrag dazu an, den eingeübten Blick auf diese Objekte zu verlernen und eine neue Sichtweise insbesondere auf national codierte Textilien einzunehmen. Kornelia Konczals preisgekrönter Aufsatz behandelt die Politiken und Praktiken der Konfiskation in der Tschechoslowakei und Polen nach 1945. Sie nutzt die große Masse an Quellen, die die tschechoslowakische Bürokratie dieser Zeit hinterlassen hat, um Fragen von Konfiskation, Plünderungen und gelenkter Umverteilung an die deutlich schlechter dokumentierte polnische Geschichte zu stellen. Damit verbindet sie ein starkes Plädoyer für die vergleichende zeitgeschichtliche Forschung (zu den Aufsatzpreisen siehe auch S. 61).

Das 19. und 20. Jahrhundert und die Begründung von Politik mit nationalen Argumenten dominieren thematisch auch die weiteren Beiträge. So bei Jan Hálek, der den Grenzen der »Entösterreicherung« nachgeht, an die T.G. Masaryks Projekt der demokratischen Tschechoslowakischen



Mitarbeiter/innen der tschechischen Bürokratie, die nach dem Krieg das verbliebene deutsche Eigentum kartierten


Část písárny statistických štítků.
Kontrola karet a štítků.
Třídírna karet subjektů.
Soupisový materiál se vrací po zpracování do kartotéky podstat k založení.

Zakládání karet do kartotéky subjektů.
Třídění statistických štítků v druhové kartotéce.
Občasná kontrola neškodí. Štítek byl naštěstí správně zařazen.
Výsledky soupisu zachycujeme ve statistických přehledech.

Republik bei seiner Realisierung stieß (1/63). Yuko Kiryu diskutiert indessen die Beziehung der tschechischen Agrarierbewegung zu Nationalismus und Liberalismus in der Zeit von den 1870er bis zu den 1890er Jahren (2/63). Schließlich rekonstruiert Karel Hrůza in seiner Studie über ein Mietshaus in der Prager Apollinarigasse die Schicksale der Bewohner/innen während der deutschen Besatzung: Er zeichnet Wege in den Selbstmord, in die Vernichtungslager und einige wenige geglückte Fluchtgeschichten nach. Damit zeigt er nachbarschaftliche Verhältnisse, die das gesamtgesellschaftliche Setting von Tätern, Opfern, Zuschauern im Kleinen repräsentieren (63/2).

Mit Robert Antoníns Beitrag über den Zisterziensermönch Peter von Zittau (1275–1339) bringt Heft eins zudem einen Beitrag zur Mittelalterforschung. Peters Zbraslaver Chronik zeugt nicht nur von seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Glauben und den politischen Fragen der Zeit; sie stellt auch ein faszinierendes Selbstzeugnis aus dem 14. Jahrhundert dar und bietet Einblicke in die Gefühlswelt und die persönlichen Beziehungen des Chronisten. In Heft zwei führt Martin Halata in die Räumlichkeiten der Prager Burg. Er rekonstruiert, wo und wie Mitte des 18. Jahrhunderts die habsburgischen Erzherzoginnen untergebracht wurden, wenn sie in Prag zu Besuch waren. Mit der Analyse ihrer prächtigen Gemächer gibt er Einblick in die adelige Wohnkultur der Zeit.

Zusammengenommen enthalten beide Hefte gut knapp Rezensionen. Hier geht es quer durch die Jahrhunderte und über Fächergrenzen hinweg. Die Neuerscheinungen, die besprochen werden, verdeutlichen Trends der Forschung: So gibt es eine Reihe von Titeln zur tschechischen Kirchen- und Glaubensgeschichte; angezeigt werden zudem innovative Studien zur Geschlechter-, Gesundheits- und Wissenschaftsgeschichte. Die Literaturwissenschaft ist mit Werken zur Poesie der 1930er Jahre, zu Božena Němcová, zu den wechselseitigen Einflüssen tschechischer und amerikanischer nonkonformistischer Literatur des 20. Jahrhunderts sowie zu Milan Kundera vertreten. Und wie immer liegt eine ganze Reihe neuer Publikationen zu den sozialistischen Diktaturen in Ostmitteleuropa vor.

Die Rezensionen sind über bohemia-online und die Plattform recensio-net zugänglich. Bohemia-online wurden im letzten Jahr kontinuierlich ergänzt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stehen die Jahrgänge 1960 bis 2021 im Open Access. Die Aufsätze dieser Ausgaben lassen sich kostenfrei herunterladen. Zu den nachfolgenden Heften besteht ein teilweiser Zugang: Neben den Rezensionen und Tagungsberichten sind die Abstracts in Englisch, Tschechisch und Französisch offen verfügbar.

Attraktive Optionen: osmikon und elektronisches Publizieren

Langfristige Verfügbarkeit, effiziente Suchfunktionen, umfassende Indizierung und die Auffindbarkeit in weltweiten Fachdatenbanken: Diese Faktoren machen das elektronische Publizieren zu einer attraktiven Option für etablierte wissenschaftliche Institutionen ebenso wie für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Collegium Carolinum ermöglicht mit der Reihe DigiOst und der Digitalen Reihe der Graduierungsschriften die schnelle und effektive Verbreitung von Forschungsergebnissen in der Fachwelt.

Arpine Maniero
Elektronisches Publizieren

Das Projekt osmikon ist eine Kooperation zwischen dem Collegium Carolinum (CC), der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Herder-Institut in Marburg, dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg, dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa in Leipzig sowie der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

Das Online-Angebot, das auf mehreren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekten basiert, bietet ein breites Spektrum an digitaler und digitalisierter Fachliteratur, eine Vielzahl von Fachdatenbanken zur Geschichte, Kultur und Politik des östlichen Europa im weitesten Sinne sowie zahlreiche digitale Dienste für Forschung und Lehre. Damit hat sich osmikon zur weltweit größten Plattform für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung zu Ost- und Südosteuropa entwickelt.

Das digitale Angebot von osmikon wird jährlich um neue Inhalte der Partnerinstitutionen erweitert, etwa durch die Digitalisierung institutseigener Publikationsreihen des Collegium Carolinum, ausgewählter Bestände der wissenschaftlichen Bibliothek sowie durch die Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse in den Reihen DigiOst und der Digitalen Reihe der Graduierungsschriften. Auch die Bearbeitung und Bereitstellung von Forschungsprimärdaten sind Teil dieses Angebots.

Zahlreiche externe Kooperationen ermöglichen die Digitalisierung ausgewählter Bestände der wissenschaftlichen Bibliothek und ihre Bereitstellung für die wissenschaftliche Nutzung. So werden in Zusammenarbeit mit dem Verein für Computergenealogie e.V. in Köln historische Adressbücher digitalisiert und über osmikon zur Verfügung gestellt, u.a. für Bischofsteinitz (1913), Eger / Asch / Wildstein (1908), Gablonz (1907), Aussig-Karbitz (1907), Leitmeritz (1889).

Daneben werden die beiden Reihen des CC – Veröffentlichungen des Collegium Carolinum und Bad Wiesseer Tagungen

des Collegium Carolinum – zusammen mit den Publikationen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission, aber auch die außerhalb der Reihen am CC erschienenen Bände nach dem Ablauf einer dreijährigen Sperrfrist digitalisiert und im Open Access angeboten.

Im Rahmen des Projekts »Sudetendeutsche transnational, global und digital. Netzwerke in Nachkriegszeitschriften 1945–1975« wurde darüber hinaus ein großer Korpus tschechischer, slowakischer und sudetendeutscher Exilperiodika digitalisiert, was zunächst in der Bibliothek des CC zugänglich ist. Ein Gesamtverzeichnis der digitalisierten Zeitschriften ist auf der Website des CC abrufbar (siehe QR-Code).

Das elektronische Publizieren wird regelmäßig von digitalen Buchpräsentationen begleitet. Anlässlich der Veröffentlichung des Bandes »›Allerunterthänigst unterfertigte Bitte‹. Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert« organisierten wir einen Virtual Book Launch mit der Vorstellung des Bandes durch die Herausgeberinnen und einem Kommentar von Peter Becker (Wien) und Bärbel Holtz (Berlin).

Alle Bände, die in der Reihe DigiOst veröffentlicht werden, werden vom Verlag Frank & Timme gedruckt und von der Bayerischen Staatsbibliothek langzeitarchiviert und im Open Access bereitgestellt. Weiterhin werden herausragende Abschlussarbeiten mit Bezug zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa in der Digitalen Reihe der Graduiertenschriften veröffentlicht. Inzwischen blicken wir auf eine etablierte Kooperation zwischen dem CC und einschlägigen Lehrstühle für osteuropäische Geschichte nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und in der Schweiz zurück.

Für angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist dieses Angebot durch den professionellen und unkomplizierten Veröffentlichungsprozess, die digitale Verfügbarkeit und die Anbindung der Publikationen an einschlägige Bibliothekskataloge äußerst interessant.

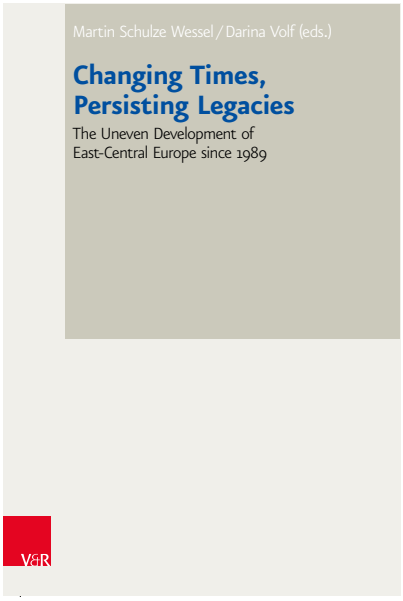
Ausschnitte aus dem Digitalen Book Launch »›Allerunterthänigst unterfertigte Bitte‹. Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert« (6. Mai 2024)

Übersicht Publikationen

Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum (BWT) 43

Martin Schulze Wessel / Darina Volf (eds.)
Changing Times, Persisting Legacies
The Uneven Development of East-Central Europe since 1989

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2025
VI und 187 Seiten
ISBN 978-3-525-30333-7
Ladenpreis 50 Euro



This volume aims to contribute to the historicization of the post-1989 transformation period in East-Central Europe by addressing the temporality of transformation from a predominantly historical perspective, but also in dialogue with the social sciences. It focuses on the four countries that form the core of East-Central Europe – Czechia, Slovakia, Poland, and Hungary – but broadens the perspective by including more general comparisons within the region as well as insightful case studies from other countries. The divergent developments in East-Central Europe after 1989 are explained by investigating the prehistory of transformation in the East-Central European states and societies from various perspectives and for areas as diverse as politics, social affairs, law, economy, culture, and national identity.

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Professor, Chair of East and Southeast European History, History Department, LMU Munich; Director of Collegium Carolinum, Research Institute for the History of the Czech Lands and Slovakia, Munich

Dr. Darina Volf, Researcher, Department of East and Southeast European History, LMU Munich

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (VCC) 149

Marion Dotter
Adelspolitik in der späten Habsburgermonarchie
Kulturen des Entscheidens in der Nobilitierungspraxis Kaiser Franz Josephs I. (1848–1916)

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2025
x und 421 Seiten, mit 16 Abbildungen und 7 Tabellen
ISBN 978-3-525-31158-5
Ladenpreis 70 Euro

Die Nobilitierungspraxis der Habsburgermonarchie hatte seit jeher die Aufgabe, durch die Auszeichnung von Einzelpersonen gesellschaftliche Prozesse im Sinne herrscherlicher und staatlicher Entscheidungsträger zu beeinflussen. Gleichzeitig schuf diese Form der Symbolpolitik eine enge Verbindung zwischen dem Monarchen und seinen Untertanen, weshalb sie bis zuletzt in weiten Teilen eine Prärogative des Kaisers blieb. Damit war sie zum einen von traditioneller Herrschaftsausübung, zum anderen von der Entstehung moderner Staatlichkeit und den sich ausdifferenzierenden Verwaltungsinstitutionen gekennzeichnet. Die Studie belegt für die Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I., dass beide Aspekte die »Entscheidenskultur« der Nobilitierungspraxis und deren Transformation zu einem Politikfeld geprägt haben.

Marion Dotter ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am CC in München und am DHI in Rom. Sie studierte Geschichte und Germanistik in Wien und promovierte zur Adels- und Verwaltungsgeschichte in der späten Habsburgermonarchie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ihre diesem Buch zugrunde liegende Dissertation wurde mit dem »Förderpreis für Europäische Verwaltungsgeschichte 2024« ausgezeichnet

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (VCC) 150

Jan Křen
Zwei Jahrhunderte Mitteleuropa
Vom Beginn der Moderne bis zur Jahrtausendwende

XXXII und 1.346 Seiten in zwei Bänden
ISBN 978-3-525-37108-4
Ladenpreis 150 Euro

Mit »Zwei Jahrhunderte Mitteleuropa« liegt das Spätwerk des tschechischen Historikers Jan Křen in deutscher Übersetzung vor. Ausgehend vom Ende des späten 18. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende untersucht dieser die tschechische, polnische, ungarische, slowakische, deutsche, österreichische und jüdische Geschichte Mitteleuropas in ihren Verschränkungen, Verflechtungen, Gleichzeitigkeiten und Ungleichzeitigkeiten. Dabei verbindet Jan Křen makro- und mikrohistorische Perspektiven, Politik- und Wirtschaftsgeschichte ebenso wie Sozial- und Kulturgeschichte. Durch diese Synthese ermöglicht er ein neues, vertieftes Verständnis Mitteleuropas und macht deutlich, dass sich die einzelnen Nationalgeschichten nur in ihrem (mittel-)europäischen Kontext begreifen lassen. Ergänzt wird die chronologische Darstellung durch Kurzbiografien bedeutender Persönlichkeiten der letzten beiden Jahrhunderte sowie mehrere Exkurse zu ausgewählten Themen.

Jan Křen

Zwei Jahrhunderte Mitteleuropa

Vom Beginn der Moderne bis zur Jahrtausendwende

Band 2

V&R

Professor Dr. Jan Křen (1930–2020) gilt als einer der renommiertesten tschechischen Historiker seiner Zeit. Von 1949 bis 1953 studierte er Geschichte, anschließend lehrte er an der Prager Karls-Universität. 1968 engagierte er sich für die Reformen des Prager Frühlings. Nachdem dieser gewaltsam niedergeschlagen worden war, verlor er 1969 seine akademische Position. Im Samizdat veröffentlichte er jedoch weiterhin historische Studien. Jan Křen war einer der ersten Unterzeichner der Charta 77 und kehrte nach der »Samtenen Revolution« von 1989 an die Karls-Universität zurück. Dort wirkte er zuletzt an dem von ihm mitgegründeten Institut für Internationale Studien (Institut mezinárodních studií), dessen erster Direktor er viele Jahre lang war. Von 1990 bis 2000 war er zudem Co-Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission.

DigiOst, Bd. 18

Marion Dotter (Hg.), Ulrike Marlow (Hg.)
»Allerunterthänigst unterfertigte Bitte«.
Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert

Frank & Timme, Berlin 2024
394 Seiten, Taschenbuch, broschiert
ISBN 978-3-7329-0671-0
https://dx.doi.org/10.23665/DigiOst/CC-18
Ladenpreis 59,80 Euro

Bittschriften sind eine wichtige Massenquelle des 19. Jahrhunderts und werden für verschiedene Forschungsfragen unterschiedlicher historiographischer Subdisziplinen herangezogen: Insbesondere die Armuts-, Rechts- und Verwaltungsgeschichte nutzte Bittschriften an staatliche und außerstaatliche Adressaten vermehrt zur Charakterisierung einer »Kultur des Politischen« und zur Analyse alltags- bzw. sozialhistorischer Phänomene. Dieser Sammelband führt Beiträge der jüngsten Bittschriftenforschung aus Mittel- und Ostmitteleuropa mit dem Schwerpunkt auf der Habsburgermonarchie und Preußen im 19. Jahrhundert zusammen. Dabei wird die Textgattung der Bittschrift, die sich im Vormärz stilistisch und inhaltlich von der Petition abgegrenzt hatte, als ein traditionelles Symbol obrigkeitlicher Macht und Willkür gezeigt.

Marion Dotter ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Collegium Carolinum München tätig, wo sie zur Wirtschafts-, Adels-, Verwaltungs- und Kirchengeschichte vom 18. bis ins 20. Jahrhundert forscht

Ulrike Marlow ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Akademienvorhaben »Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel (1786–1918)« an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

DigiOst, Bd. 19

Vera Bácskai
Städte in Ungarn vor der Industrialisierung

Frank & Timme, Berlin 2024
206 Seiten, Taschenbuch, broschiert
ISBN 978-3-7329-1027-4
https://dx.doi.org/10.23665/DigiOst/H1-19
Ladenpreis 49,80 Euro

Dieser Überblick zur Stadtgeschichte in Ungarn beschäftigt sich mit dem Städtewesen, also mit der Struktur des Stadtnetzes und seinen Siedlungstypen, mit seiner Wirtschaft, seinen Einwohnern, deren Kultur und Identität. Im Unterschied zur traditionellen Stadtgeschichtsschreibung mit ihrem Fokus auf sogenannten »echten« Städten – civitates als Orte mit Stadtrecht – legt Vera Bácskai einen funktionalen Stadtbegriff zugrunde und betrachtet generell größere Siedlungen mit zentralen Funktionen, insbesondere als Märkte und Zentren höher entwickelter handwerklicher Produktion, administrativer und kultureller Aufgaben. Sie zeichnet die Entwicklung dieses Netzes aus civitates und grundherrlichen oppida nach und analysiert deren Spezifik und Binnenhierarchie bis ins 19. Jahrhundert. Dieser Band kann als Opus magnum der Autorin gelten. Eine solche epochenübergreifende und auch für Nicht-Spezialisten gut verständliche Überblicksdarstellung hat lange gefehlt.

Vera Bácskai (1930–2018), Prof. Dr. Dr. sc., hat ab den 1980er Jahren die moderne Stadtgeschichtsschreibung und die Bürgertumsgeschichte in Ungarn im Wesentlichen begründet. Sie hat selbst Forschungsprojekte zum Mittelalter, zur Frühen Neuzeit und zum Vormärz durchgeführt und ihre Ergebnisse in mehreren bahnbrechenden Monografien sowie einer Vielzahl an Fachartikeln veröffentlicht

DigiOst, Bd. 20

Daniela Mathuber / Tillmann Tegeler (Hg.)
Aktuelle Forschungen zum nationalsozialistischen Kulturgutraub im östlichen Europa

Frank & Timme, Berlin 2024
210 Seiten, Taschenbuch, broschiert
ISBN 978-3-7329-1111-0, ISBN E-Book 978-3-7329-8807-5, ISSN 2513-0927
https://doi.org/10.23665/DigiOst/10s-20
Ladenpreis 49,80 Euro

Dieser Sammelband stellt geraubtes Bibliotheksgut aus dem östlichen Europa in den Mittelpunkt, das in der Provenienzforschung nur selten gesondert betrachtet wird. Die Beiträge entstanden aus Projekten, die keinen entsprechenden regionalen Schwerpunkt aufweisen, aber trotzdem mit NS-Raubgut aus dieser Region zu tun hatten bzw. haben. Neben Projektbeschreibungen sind Restitutionsberichte zu finden, Darstellungen von Verteilwegen sowie Überlegungen, wie Bibliotheken Ergebnisse der Provenienzforschung dauerhaft zugänglich machen können.

Daniela Mathuber ist Historikerin und lebt in Regensburg. 2022–2024 untersuchte sie die Bibliothek des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) auf NS-Raubgut

Tillmann Tegeler ist Historiker und Bibliothekar. Er leitet seit 2012 den Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg

Handbücher und Periodika

Bohemia

Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder. A Journal of History and Civilisation in East Central Europe.
Herausgegeben von Martin Schulze Wessel, Alfrun Kliems, Sheilagh Ogilvie, Martin Nodl, Michal Pullmann und Martina Winkler im Auftrag des Collegium Carolinum.

Band 63 (2023), Heft 1

Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder.

Herausgegeben von Miroslav Kunštát, Ralph Melville und Thomas Winkelbauer. Bearbeitet von Pavla Šimková und Robert Luft.

Band IV, Lieferung 8–9, Stoperius – Sůva (2024)

Sudetendeutsches Wörterbuch

Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Herausgegeben im Auftrag des Collegium Carolinum von Otfrid Ehrismann. Bearbeitet von Isabelle Hardt und Bettina Hofmann-Käs.

Band VI, Lieferung 3: Kaufbier – Kirchennebenschiff (2024)

6

ÖFFENTLICHKEITS-ARBEIT

#sichtbarkeit 😉 #sudetendeutschertag 🤭 #festderfreiheit #pubquiz

Sichtbarer werden für ein breites Publikum: Das war 2024 ein Anliegen des Collegium Carolinum und seiner Öffentlichkeitsarbeit.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Erstmals präsentierte sich das CC mit einem Messestand auf einem Sudetendeutschen Tag. Die 74. Ausgabe des Treffens, heuer in Augsburg, stand unter dem Motto »Sudetendeutsche und Tschechen – miteinander für Europa«. Mitarbeiterinnen aus München und Gießen führten nicht nur lockere Gespräche mit Besucher/innen, sondern präsentierten neueste Publikationen und informierten die Gäste in der Aktionshalle über das Institut und seine Aufgaben. Eigens für diese Veranstaltung waren neue, visuell ansprechende Imagebroschüren zum Sudetendeutschen Wörterbuch, zur Wissenschaftlichen Bibliothek in München und zum Institut selbst erstellt worden, die sich großer Beliebtheit erfreuten.

Auch in Prag hatte das CC einen Platz in sehr gut besuchten Veranstaltungen gefunden. Die Deutsche Botschaft in Prag feierte am 30. September 2024 anlässlich des 35. Jubiläums der Ausreise der DDR-Botschaftsflüchtlinge und des 50. Jubiläums der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen ein »Fest der Freiheit«, an dem auch das Collegium Carolinum über seine Prager Außenstelle mitwirkte. Martin Schulze Wessel nahm zudem an der Podiumsdiskussion »Ostpolitik, Mauerfall und heute?« teil. Und zusammen mit dem DHI Warschau hieß es: Pubquiz.

Auch bei der Gestaltung des Bohemisten-Treffens kam die informativen und übersichtliche Website des CC wie in den Vorjahren zur Geltung: Mit virtuellem Büchertisch, verlinkten Exposés und weiteren Informationen wurde auch dieses Jahr die Informationsbörse mit internationalen Wissenschaftler/innen begleitet.

facebook_cc

Wie jedes Jahr ein Blick in die Social Media-Statistik: Zielgruppe? Bezogen auf das männliche und weibliche Geschlecht, insgesamt weiterhin sehr ausgeglichen, ganz junge und ganz alte Menschen erreichen wir fast gar nicht, am stärksten vertreten sind die 35- bis 55-jährigen Frauen. Besonders gut erreichen wir Personen in Deutschland und Tschechien, aber wir haben auch eine nennenswerte Zahl von Followern in Österreich und der Slowakei. »Top Stadt« ist Prag vor München und Berlin (was die Zahl der Aufrufe angeht). Die Zahl unserer Follower ist um circa 15 % gestiegen, auch die Zahl der Aufrufe insgesamt ist auf mehr als 3.500 angewachsen. Als »Top-Content-Format« rangieren eindeutig Fotos vor Text. Zu unseren erfolgreichsten Posts zählen wie üblich bei uns Stellenausschreibungen. Herausragende Reichweiten erzielten 2024 die Tagungsankündigung der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission und ein Beitrag zum Bohemisten-Treffen sowie eine Fellowship-Mitteilung der Kollegforschungsgruppe Universalismus und Partikularismus.

Wir freuen uns mit Ihnen und Euch auf das 2025 – gerne mit einem neuen Like auf Facebook 😊. Und natürlich locken unsere regelmäßig versandten Newsletter! Unsere Website » *www.collegium-carolinum.de* informiert verlässlich über alles rund um das CC. Wissenschaft lebt vom Dialog!

UM CAROLINUM

Forschungsinstitut für die Geschichte
Tschechiens und der Slowakei

7

STIPENDIAT

Eugeniker in Ostmitteleuropa. *Transnationale Netzwerke*

Das Stipendium des Collegium Carolinum gab mir die Möglichkeit, die letzten Korrekturen und Ergänzungen an meinem Dissertationsmanuskript in München vorzunehmen.

Vojtech Pojar
American University of Central Asia, Bishkek, Kyrgyz Republic

Meine Dissertation befasst sich mit der Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Österreich-Ungarn und dessen Nachfolgestaaten. Diese Geschichte wird vor dem Hintergrund des habsburgischen imperialen Kontextes betrachtet. Dabei wird argumentiert, dass dieser höchst problematische, rassifizierte wissenschaftliche Diskurs nicht nur von radikalen, völkischen Nationalisten genutzt wurde. Er wurde auch von anderen Akteuren als Werkzeug zur kognitiven Bewältigung der imperialen Vielfalt adaptiert. Im Einklang mit ihrem imperialen Fokus etablierten viele Verfechter der Eugenik supranationale und subnationale Netzwerke, oft parallel zu, wenn nicht sogar vor den nationalen Netzwerken.

Durch die Analyse von Netzwerken, Konzepten und Praktiken in verschiedenen Nachfolgestaaten des Habsburgerreiches – Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Rumänien und Jugoslawien – wird vielmehr die bedeutende Rolle imperialer Vermächtnisse bei der Formierung der Eugenik in den posthabsburgischen Staaten hervorgehoben, sowie ihre bemerkenswerte Beständigkeit, insbesondere im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit.

Es versteht sich von selbst, dass eines der zentralen Themen meiner Dissertation die transnationalen Netzwerke sind, die die deutsch-, tschechisch-, polnisch-, ungarisch-, serbokroatisch- und rumänischsprachigen Befürworter der Eugenik in Österreich-Ungarn und seinen Nachfolgestaaten mit den Befürwortern der Eugenik in den deutsch-, französisch- und englischsprachigen Ländern verbanden. Meine primäre Motivation für die Bewerbung um das Gaststipendium bestand darin, Zugang zu zusätzlichen Quellenmaterialien in Münchens Archiven und Bibliotheken zu erhalten, die genau diese Abschnitte meiner Dissertation ergänzen und komplexer gestalten würden. Aus diesem Grund standen die Archivbestände des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie ganz oben auf meiner Prioritätenliste. Dieses Archiv enthält eine bedeutende Menge an Materialien, die mit der transnationalen Eugenikbewegung vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit in Zusammenhang stehen. Während meines Aufenthalts verbrachte ich den

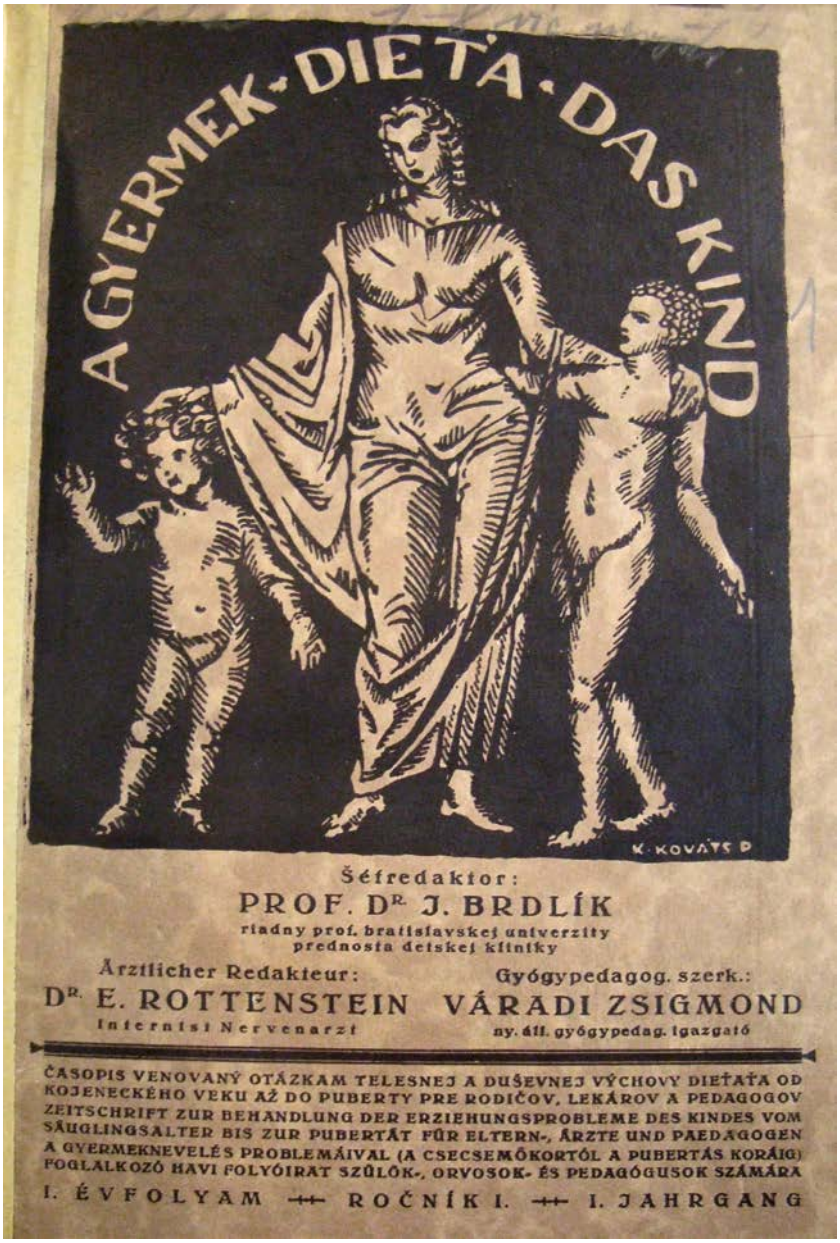
Großteil meiner Zeit mit der Recherche in diesem Archiv.

Dank des Gaststipendiums des Collegium Carolinum wurde mir ein längerer Forschungsaufenthalt ermöglicht, den ich ohne externe Finanzierung nicht hätte durchführen können. Dadurch konnte ich einen Teil dieser Quellen noch kurz vor der Verteidigung meiner Dissertation in mein Manuskript einarbeiten. Da ich nun meine Dissertation sowohl als Buchmanuskript als auch in Form von Fachartikeln zur Veröffentlichung vorbereite, werde ich diese Quellen auch ausgiebig nutzen können.

Ebenso wichtig war, dass das Gaststipendium mir auch den Zugang zu den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek ermöglichte, wodurch ich zusätzliche Sekundärliteratur und gedruckte Primärquellen konsultieren konnte, die in den Sammlungen der Nationalbibliotheken in Wien, Budapest und Prag nicht verfügbar waren.

Nicht zuletzt schätzte ich die Gelegenheit, einen Teil meiner Forschung im Gastseminar des Collegiums zu präsentieren, wo ich wertvolles Feedback erhielt, das mich auf mehrere Themen hinwies, mit denen ich mein Forschungsprojekt weiterentwickeln kann. Insgesamt habe ich meinen Forschungsaufenthalt sehr geschätzt und hoffe, dass er zum Grundstein eines weiteren Dialogs werden wird.

Die inzwischen summa cum laude an der Central European University in Budapest / Wien verteidigte Dissertation trägt den Titel »Experts in Post-Imperial Transitions: Entanglements and Diverging Trajectories of Eugenicists between the Habsburg Empire and the ›Miniature Empires,‹ c. 1900–1939.«



Der Titelblatt einer in Bratislava/Pressburg/Pozsony zwischen 1926 und 1927 herausgegebenen dreisprachigen Zeitschrift *A Gyermek – Dieťa – Das Kind*, deren Inhalt stark vom eugenischen Gedankengut geprägt war

8

DIE WISSEN-SCHAFTLICHE BIBLIOTHEK

Ausbildung und Austausch

2024 war für die Wissenschaftliche Bibliothek ein Jahr kleiner »Neuanfänge«. Nach mehrjähriger Pause kamen erstmals wieder zwei Auszubildende mit Berufsziel Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ins Haus, um ihr zweiwöchiges Pflichtpraktikum in einer wissenschaftlichen Bibliothek bei uns zu absolvieren. Ungeachtet des Mehraufwands, den die Betreuung für die Bibliotheksmitarbeitenden unter anderem aufgrund unseres speziellen Forschungsprofils und der dafür notwendigen Sprachkenntnisse bedeutet, freuen wir uns sehr, auf diese Weise einen kleinen Beitrag zur bibliothekarischen Ausbildung zu leisten.

Martina Niedhammer
Bibliotheksreferentin

In diesem Jahr erhielt die Bibliothek außerdem ein neues Gesicht: Seit dem Frühjahr 2024 präsentiert sie sich und ihre Bestände in einem neuen Flyer, dessen Design und Farbgestaltung auf die Kurzbroschüren zum Collegium Carolinum und der Wörterbuchaußenstelle in Gießen verweisen.

Wertvolle Impulse und Ideen für Fragen des Bibliotheksalltags, etwa den Umgang mit ethisch sensiblem respektive historisch belastetem Material oder Fragen des Altbestandschutzes, brachte der Besuch der in Hamburg im Juni stattfindenden BiblioCon, der maßgeblichen bibliothekarischen Fachveranstaltung im deutschsprachigen Raum.

Den Blick Richtung Westen lenkte diesmal die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken Osteuropas und Südosteuropas (ABDOS). In Strasbourg stand der Austausch mit französischen Kolleginnen und Kollegen im Mittelpunkt, ein Anliegen, das auch vor dem Hintergrund der in Frankreich derzeit vergleichsweise wenig gepflegten Forschung zu Ostmitteleuropa sehr aktuell ist.

Dass auch kleine Häuser als Ratgeber gefragt sind, belegt das zweimal im Jahr virtuell stattfindende Forum der bayerischen Spezialbibliotheken. Dort berichteten Arpine Maniero und Martina Niedhammer Anfang Oktober über ihre Erfahrungen bei den Umbau- und Auslagerungsmaßnahmen in der Bibliothek während der Bauarbeiten am benachbarten Sudetendeutschen Museum.

Ebenso wie in den vergangenen Jahren unternahm die Bibliothek auch im Sommer 2024 wieder einen Betriebsausflug. Diesmal stand Augsburg auf dem Plan, das mit einer Reihe spannender bibliothekarischer Einrichtungen aufwarten kann, von denen wir zuerst die Universitätsbibliothek und das mit ihr verbundene Bukowina-Institut besuchten. War hier das gemeinsame Sammelinteresse zur Geschichte des östlichen Europas der Bezugspunkt, so kamen im Gespräch mit Mitarbeitenden der Staats-und Stadt-

bibliothek, in der wertvolle Bestände zur Augsburgischen Geschichte verwahrt werden, etliche Fragen des bibliothekarischen Alltags, etwa zum Zeitschriftenerwerb oder dem richtigen Raumklima, zur Sprache. Ein Besuch in der Fuggerei, der ältesten noch bestehenden Sozialsiedlung der Welt, und dem dazugehörigen Biergarten rundeten den Tag ab.

Sehr erfreulich ist, dass die Wissenschaftliche Bibliothek im kommenden Jahr eine neue Lüftungsanlage erhalten wird, mit deren Hilfe die Luftfeuchtigkeit und die Temperatur in beiden Magazinen gleichbleibend geregelt werden können. Die für Papier so schädlichen Schwankungen lassen sich auf diese Weise weitgehend vermeiden.

Wie empfindlich gerade Papier aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert ist, bei dessen Produktion anstelle des früher üblichen Tierleims nach 1800 zunehmend Alaun verwendet und damit ein hoher Säuregehalt in Kauf genommen wurde, zeigt bereits ein flüchtiger Blick auf aktuell restaurierungsbedürftige Monografien und Zeitschriften der Bibliothek. Gebrochene Einbände, lose Bindungen und Seiten sowie allgemein rissiges Papier zählen zu den häufigsten Schäden. Dank einer großzügigen Förderung durch das Bayerische Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales konnten einige der am stärksten gefährdeten Bände, darunter historische Reiseliteratur zu Böhmen, Materialien zur mährischen Schul- und Universitätsgeschichte sowie Mundartdichtung aus Nordböhmen, im Spätherbst restauriert und somit den Nutzenden wieder zugänglich gemacht werden.

Der »Saazer Bezirksbote«, ein Kalender mit Alltagsinformationen für die Bevölkerung in und um das nordwestböhmische Saaz (Žatec) aus dem Jahr 1911, ist Teil des diesjährigen Restaurierungsprojekts

Dr. Karl-Georg Pfändtner, Leiter der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, erläutert den Umgang mit gefährdetem Bibliotheksgut

112. BIBLIOCON 2024
offen.lokal.global.
04. – 07.06.2024 | Hamburg

9

ANHANG

Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen

JUDITH BREHMER

Die Überwindung »kapitalistischer Traditionen«. Die Reform des tschechoslowakischen Sozialstaats 1956 in der zeitgenössischen Presse. In: Dörr, Nikolas / Mählert, Ulrich (Hg.): Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung. Wettlauf der Wohlfahrtssysteme: Sozialpolitik im Kalten Krieg. Berlin 2024, 203–214.

Rezension

Losová, Jana / Kessler, Vojtěch / Kršková, Veronika (Hgg.): Babičky očima vnoučat [Großmütter in den Augen der Enkel]. In: Bohemia 63/1 (2023), 126–128.

CHRISTIANE BRENNER

Nocturnal Escapes: T-Club and Its Visitors in Socialist Prague. In: Jarcovjáková, Libuše: T Club. Černá, Lucie / Nałęcka-Milach, Ania (eds.) Prague 2024 (unpag.).

MARION DOTTER

Caritas oder Kommunismus? Die sozialpolitischen Maßnahmen der katholischen Kirche Österreichs in Reaktion auf die Wohnungsnot nach 1945. In: Dörr, Nikolas / Mählert, Ulrich (Hg.): Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung. Wettlauf der Wohlfahrtssysteme: Sozialpolitik im Kalten Krieg. Berlin 2024, 171–189.

The Nobility in State and Society: Administrative and Public Ways of Defining and Conceptualising the Nobility in the Late Habsburg Empire (1849–1914). In: Royal Studies Journal. Special Issue 2024 (11/1), 82–119.

Watching the Iron Curtain's Descent: The Church of Austria and its Reactions to the Rise of the Communist Regimes in East Central Europe after the Second World War. In: Unger-Alvi, Simon / Valbousquet, Nina (Hg.): War and Genocide, Reconstruction and Change: The Global Pontificate of Pius XII, 1939–1958 (Oxford, New York 2024), 260–284.

Verzeichnis zu den vom Kaiser getroffenen Adelsentscheidungen in der späten Habsburgermonarchie (1848–1918). In: Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (OstData) (online-Publikation 2024). *https://doi.org/10.18447/fd/cc-10*

Verzeichnis zu den gerichtlich verhängten Adelsentsetzungen in der späten Habsburgermonarchie (1848–1916). In: Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (OstData) (online-Publikation 2024). *https://doi.org/10.18447/fd/cc-10*

Gem. mit Erik Liebscher, Cathleen Sarti und Nadir Weber: *Royal Studies Journal Feature:* Special Issue on Aristocracy. The Royal Studies Podcast. 26. Juli 2024, *https://www.buzzsprout.com/1934722/15366078-royal-studies-journal-feature-special-issue-on-aristocracy-part-2-german-version* (abgerufen am 22.10.2024).

Mit Massenauszeichnungen in die Moderne. Klassische Methoden politischer Steuerung im Dienste einer fortschrittlichen Habsburgermonarchie. In: Weck, Nadja / Osterkamp, Jana / Becker, Peter (Hg.): Geschichten vom Schreibtisch des Kaisers. Einblicke in die alltäglichen Regierungsgeschäfte Kaiser Franz Josephs I. (Wien 2024), 31–50.

Betrug, Selbstmord und – Adel. Von der Geschichte der Familie Roschütz oder Wie man sich einen Freiherrentitel anmaßt. In: Ebd., 257–272.

Rezension

Franz Fillafer: Aufklärung habsburgisch. Staatsbildung, Wissenskultur und Geschichtspolitik in Zentraleuropa 1750–1850. In: Bohemia 62/2 (2022), 361–363.

K. ERIK FRANZEN

Das Erbe annehmen. Hoyerswerda und die Erinnerung an das »Pogrom 1991«. In: Heinrich, Gudrun / Jünger, David / Plessow, Oliver / Sylla, Cornelia (Hg.): Kulturen des Verdrängens und Erinnerns. Perspektiven auf die rassistische Gewalt in Rostock-Lichtenhagen 1992. Berlin 2024, 183–195.

JOHANNES GLEIXNER

Gem. mit Doubek, Vratislav: *Die Gestaltungsmacht des Vermittlers.* Masaryk als Netzwerker zwischen Ost und West. In: Zeitschrift für Slavische Philologie 80/1 (2024), 13–42.

ISABELLE HARDT

Gem. mit Bettina Hofmann-Käs (Bearb.): *Sudetendeutsches Wörterbuch.* Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Thomas Gloning. Band VI, Lieferung 3: Kaufbier – Kirchennebenschiff. München 2024.

BETTINA HOFMANN-KÄS

Gem. mit Isabelle Hardt (Bearb.): *Sudetendeutsches Wörterbuch.* Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Thomas Gloning. Band VI, Lieferung 3: Kaufbier – Kirchennebenschiff. München 2024.

TOMÁŠ KORBEL

Projektant či stavitel? Proměny profesně-sociálních kategorií ve stavebním odvětví 19. století na příkladu generace architekta Josefa Schulze [Projektant oder Bauunternehmer? Transformationen beruflicher und sozialer Kategorien im Bauwesen des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Generation des Architekten Josef Schulz]. In: Acta Musei Nationalis Pragae – Historia, 78, 3–4, 2024.

MARTINA NIEDHAMMER

Food Preparation and Cookbooks as a Medium of Everyday Contact between Jews and Christians in the Habsburg Monarchy and Imperial Germany. In: European Journal of Jewish Studies 18,2 (2024), 1–22.

Zwischen Rückschau und Aufbruch. Die Situation der jüdischen Bevölkerung in den böhmischen Ländern um 1900. In: Blätter der Rilke-Gesellschaft 37 (2024) [Themenheft »Rilke und das Judentum«], 231–251.

Lehrveranstaltungen im Bereich der Food Studies – ein Einstieg in die Alltags- und Geschlechtergeschichte von Minderheiten. In: Blog »Geschichtswissenschaftsdidaktik«, *https://doi.org/10.58079/12olo*.

Gem. mit Michal Frankl und Ines Koeltzsch: *Umstrittene Gleichberechtigung.* Juden in den böhmischen Ländern zwischen 1861 und 1917. Hebräische Fassung in: Čapková, Kateřina / Kieval, Hillel J. (Hg.): Prag u-mebar la. Yehudim be-aratsot ha-bohemiot. Ramat Gan 2024, 149–192.

Dies.: *Plötzlich Tschechoslowaken*, 1917–1938. Hebräische Fassung in: Čapková, Kateřina / Kieval, Hillel J. (Hg.): Prag u-mebar la. Yehudim be-aratsot ha-bohemiot. Ramat Gan 2024, 193–238.

FLORIAN RUTTNER

Between Being "Indisputably Westerners" and the Menacing "Transatlantic Venom". The Notion of the "West" in Discussions of Concepts of Europe and the First Republic. In: Paginae historie. Sborník Národního archivu 31/2 (2024), 242–255.

"Why Do People Accept Ideologies That Contradict Their Conscious Interests?" Pre-1939 Discussions About Analytical Social Psychology by the Prague Historical Group and Freudo-Marxists. In: Central European Cultures 4/1 (2024), 64–83.

Wiederkehr des Immergleichen im Antisemitismus – erläutert am Beispiel eines Antizionisten der ČSSR. In: sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik 23 (2024), 32–36.

Die gar nicht so unsichtbare Front. In Österreich pflegten russische Geheimdienste über Jahre die Zusammenarbeit mit der FPÖ. In: Jungle World. 21.3.2024.

Das »österreichische Antlitz« und der Nationalismus. Die tschechische Moderne, Wien und die Arbeiterbewegung. In: Dvořák, Johann / Litsauer, Barbara (Hg.): Zur Geschichte und Theorie der Gewerkschaften in der späten Habsburgermonarchie. Wien 2023, 317–337.

Rezension

Grigat, Stephan / Hoffmann, Jakob / Seul, Marc / Stahl, Andreas (Hgg.): Erinnern als höchste Form des Vergessens? (Um-)Deutungen des Holocaust und der »Historikerstreit 2.0«. Berlin 2023. In: Bohemia 63/1 (2023), 176–179.

PAVLA ŠIMKOVÁ

Gem. mit Robert Luft (Bearb.): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder*. Hg. von Miroslav Kunštát, Ralph Melville und Thomas Winkelbauer. Band IV, Lieferung 8–9: Stroperius – Sůva. München 2024.

Gem. mit Milica Prokić (Hg.): *Entire of Itself?* Towards an Environmental History of Islands. Winwick 2024.

The Urban Island: Connection and Remoteness in the History of Gallops Island in Boston Harbor. In: Milica Prokić und Pavla Šimková (Hg.): Entire of Itself? Towards an Environmental History of Islands. Winwick 2024, 215–236.

Gem. mit Katie Ritson, Jonathan Carruthers-Jones, George Holmes, Graham Huggan und Eveline R. de Smalen: *Creating Corridors for Nature Protection:* Conservation Humanities as an Intervention in Contemporary European Biodiversity Strategies. Environmental Humanities 16/1 (2024), 183–200.

The Birth of the Scientific Brewer: International Networks and Knowledge Transfer in Central European Beer Brewing, 1794–1895. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 65/1 (2024), 209–235.

Gem. mit Graham Huggan: *Three Very Short Histories of the Border:* Regimes of In/Visibility in the Bavarian Forest and Šumava. Resistance: A Journal of Radical Environmental Humanities 11/1 (2024), 5–23.

Rezension

Julia E. Ault: Saving Nature Under Socialism: Transnational Environmentalism in East Germany. In: Historische Zeitschrift 319/3 (2024).

VOLKER ZIMMERMANN

»Amoralische und asoziale Bestrebungen« versus »höhere sozialethische Moral«. Zur Kriminalisierung von Flüchtlingen und Vertriebenen in den westlichen Besatzungszonen und der frühen Bundesrepublik Deutschland. In: Bohemia 63/1 (2023), 20–39.

(Audio-)Kommentar zum Exponat »Armbinde N«. In: Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Katalog zur Ständigen Ausstellung. Hrsg. v. Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Dresden 2024, 222.

MARTIN ZÜCKERT

Zusammen mit Roman Holec: (Hg.): *Umweltgeschichte in mitteleuropäischen Kontexten.* Leipzig 2024 (slowakische Version: Environmentálne dejiny v stredoeurópskom kontexte. Košice 2023).

Zusammen mit Michal Schvarc und Martina Fiamová: *Evakuácia Nemcov zo Slovenska 1944/45*. Priebeh, kontext, dôsledky. Bratislava 2024 (slowakische Übersetzung des Projektbandes »Die Evakuierung der Deutschen aus der Slowakei 1944/45«. Göttingen 2019).

Vorträge und Präsentationen der Mitarbeiter/innen

JUDITH BREHMER

"I can see that I do not fit into the present times" – (Re-)negotiating one's place in society after retirement in socialist Czechoslovakia. IOS Regensburg. Conference "Getting Old in Eastern Europe. Social, Political and Economic Dimensions of Ageing in the Past and Present". Regensburg, 29. Juni 2024.

Alt werden und alt sein in der Tschechoslowakei, 1948–1989. LMU München. Workshop des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas (LMU München) und der Abteilung für Osteuropäische Geschichte (WWU Münster). Schönwag, 14. Dezember 2024.

CHRISTIANE BRENNER

Scripting Sex as a Means of Investigation – Foreigners, Prostitution, and the Imagination of State Security in Czechoslovak Interhotels. DHI Prag, ÚSD, SPQP. Konferenz »Queer Urban Underworlds in European State Socialism«. Prag, 19. September 2024.

Moderation Podiumsdiskussion *»Was wird«.* Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission. Jahrestagung »Relevanz wissenschaftlicher Expertise internationaler historischer Fachkommissionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Leipzig, 27. September 2024.

Roundtable *»Letní školy slovanských studií před rokem 1989 očima pamětníků«* [Die Sommerschulen für slawische Studien vor 1989 in den Augen von Zeitzeugen). Ústav pro českou literaturu AV ČR [Institut für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik]. Prag, 17. Dezember 2024.

MARION DOTTER

Catholic Anticommunism From Above and From Below. The Austrian Church as an Intermediary to South Eastern and East Central Europe in the Post War Period (1945–1960). École francaise. Kolloquium »Catholicisme et anticommunisme. L'apogée du pontificat de Pie XII«. Rom, 18. Januar 2024.

Catholic Global Charity in East Central and South Eastern Europe. DHI Warschau. Workshop »The Global Pontificate of Pius XII«. Warschau, 11. April 2024.

The West in the East. The Western Values and Politics in the Eyes of Papal Diplomats in the Shadow of the Cold War. Universität Gregoriana. Tagung »The Vatican Diplomacy and the Shaping of the West during the Pontificate of Pius XII«. Rom, 19. April 2024.

Introduction. Collegium Carolinum. Workshop »Connecting Catholics in a Divided World: The Vatican and the Local Roman and Greek Catholic Church in Eastern Europe as an Intermediary in the Cold War (1945–1978)«. München, 3. Mai 2024.

With Faith Against Communism: Austrian Pastoral and Symbolic Support for the Catholic Church in the East as Part of an Anti-Communist Strategy in the Cold War (1945–1968). Universität Salzburg. Konferenz »Churches and Religion in the Cold War«. Salzburg, 27. September 2024.

K. ERIK FRANZEN

Grundlagenforschung mit politischem Mandat. Selbstverständnis der deutschen Sektion der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission in den 1990er Jahren. Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission. Jahrestagung »Relevanz wissenschaftlicher Expertise internationaler historischer Fachkommissionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Leipzig, 26. September 2024.

JOHANNES GLEIXNER

Constructing an Atheist Worldview by Conversion: Non-Religion in Early Soviet Russia. Science and Research Centre Koper. Tagung »Religious Conversions and Atheization in 20th century Central and Eastern Europe«, Koper, 23. April 2024.

Diskustant "Political Efforts of the Roman Catholic Church From *Above* and From *Below*". Collegium Carolinum. Workshop "Connecting Catholics in a Divided World: The Vatican and the Local Roman and Greek Catholic Church in Eastern Europe as an Intermediary in the Cold War (1945–1978)". München, 3. Mai 2024.

New Currency or Bad Money? Popular Reactions to the Introduction of a New Czechoslovak Currency in 1919. Collegium Carolinum, DHI Warschau, Leibniz GWZO prague, MUA. Prager Vorträge. Prag, 11. Juni 2024.

Säkularisierung in der tschechischen Geschichte. Interview mit Radio Prag International. 20. September 2024.

ISABELLE HARDT

Gem. mit Bettina Hofmann-Käs: *Kindleinbier und Kindleinbussen:* Erfreuliches zum Kindersegen in den Mundarten Böhmens und Mähren-Schlesiens. Heimatpflege im Sudetendeutschen Haus. München, 18. November 2024.

BETTINA HOFMANN-KÄS

Gem. mit Isabelle Hardt: *Kindleinbier und Kindleinbussen:* Erfreuliches zum Kindersegen in den Mundarten Böhmens und Mähren-Schlesiens. Heimatpflege im Sudetendeutschen Haus. München, 18. November 2024.

ARPINE MANIERO

Die Grenzen der Euroatlantischen Integration? Chancen für Armenien und Georgien. Akademie für Politische Bildung. Tutzing, 9. Juni 2024.

"We Will Not Allow Another Genocide!" The Pogrom in Sumgait and the Narratives of Violence in Armenian Perceptions. Forschungszentrum RISK (Risiko, Infrastruktur, Sicherheit und Konflikt) der Universität der Bundeswehr. München, 19. Juni 2024.

"English Ships Cannot Climb the Taurus Mountains": Images of Russia and Europe in Armenian Political and Intellectual Discourse. University of East Anglia, School of History. XV Annual Conference of the Research Network on the History of Idea of Europe. Norwich, 21. Juni 2024.

The Spatial and Temporal Development of the Borderlands Between Armenia and Azerbaijan, Early Twentieth Century to the 1930s. 56th ASEEES Annual Convention. Boston, 23. November 2024.

MARTINA NIEDHAMMER

»Das west-östliche Judenvolk […] und diese west-östliche Stadt«. Stimmen zum jüdischen Prag um 1900. Universität Augsburg und Západočeská univerzita v Plzni. »›Ein irrender Mensch mit dem anderen.‹ Internationale Tagung zum 100. Todestag der Autorin und Journalistin Auguste Hauschner«. Augsburg, 9. April 2024.

Wissenschaft auf Jiddisch: Eine Spurensuche im östlichen Europa. Abendvortrag Karl-Franzens-Universität Graz. Graz, 13. Mai 2024.

(Why) Does Female Authorship Matter? Possibilities and Boundaries of Jewish Cookbook Writing in Central Europe during the Late 19th and the Early 20th Centuries. Polin Museum of the History of Polish Jews, Karl-Franzens-Universität Graz und World Union of Jewish Studies. International Workshop »Gender in Jewish Studies: Re-Evaluations of Jewish Everyday History and Culture in Central and Eastern Europe«. Warschau, 25. Juni 2024.

Laudatio auf Lenka Kerdová. Malý Berlín ve Velké Praze. Pražská meziválečná architektura německy mluvících architektů / Klein-Berlin in Groß-Prag. Die Prager Architektur deutschsprachiger Architekten in der Zwischenkriegszeit. Institut pro studium literatury und Adalbert Stifter Verein. Verleihung des Otokar-Fischer-Preises für die beste tschechischsprachige germanobohemistische Arbeit. Prag, 27. Juni 2024.

Cultural Interferences and Translations in Kafka's Prague. LMU München, Gastprofessur für Arabisch-Israelische Koexistenz. International Workshop "Kafka's Prague: Interferences and Translations". München, 6. Dezember 2024.

FLORIAN RUTTNER

Flucht nach Brünn. Hintergrundinterview mit Monika Halbinger (Landesecho) zum Exil der österreichischen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik mit Erwähnung im gleichnamigen Artikel. Landesecho 2/2024. Prag, 26. Januar 2024.

Edvard Beneš as a Political Theorist: His Analysis of Pan- Germanism and German National Socialism. Historický ústav der Masarykův univerzita. Gastvortrag im Rahmen des Seminars Jiři Němecs. Brno, 20. März 2024.

Von Lautenunfug und der Tyrannei der Blockflöte. Leitkultur und Zivilisation in Adornos und Křeneks Austausch über die musikpädagogische Musik. Institut für Wissenschaft und Kunst, Konferenz »23 – Eine Wiener Musikzeitschrift und Theodor W. Adorno«. Wien, 23. Mai 2024.

Der doppelte Volkssozialismus. Affirmation und Kritik völkischen Denkens als Antwort auf eine (Partei)krise. Université de Strasbourg, Konferenz »Die Linken in den deutschen Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit 1918–1939«. Strasbourg, 21. Juni 2024.

Edvard Beneš mezi pangermanismem a ideou nového slovanství [Edvard Beneš zwischen Pangermanismus und der Idee des neuen Slawentums]. Interview mit Tomáš Pánek (Český rozhlas) zur Kritik Edvard Benešs am deutschen Nationalsozialismus, das in die gleichnamige Sendung der Reihe »Radiostopy« Aufnahme fand. *https://vltava.rozhlas.cz/radiostopy-tomas-panek-edvard-benes-mezi-pangermanismem-a-ideou-noveho-9265295* (abgerufen am 3.11.2024). Prag, 24. Juni 2024.

Competition and Clientelism. The Institute for Social Research's Theory of the Racket. Národní archiv. Konferenz »Korupce – klientelismus – krize v Evropě 1789–1989«. Prag, 19. September 2024.

An "Irrefutable Example of the Nature, Power and Success of All-Jewish Intrigue". The First Czechoslovak Republic in the Eyes of the Movement *Völkisch*. Masarykův ústav AV ČR, Konferenz »Origins of Militant Democracy in the Interwar Period: Czechoslovakia and the Transatlantic Debate on the Future of Democracy«. Prag, 25. Oktober 2024.

»Die Tendenz zur epischen Oper«. Křeneks Karl V. und die Tücken der künstlerischen Geschichtsbetrachtung. Institut für Wissenschaft und Kunst, Workshop »Massenphänomene. Politische, wissenschaftliche und kulturelle Tendenzen nach 1918«. Wien, 21. November 2024.

PAVLA ŠIMKOVÁ

Moderation "Back to the Future: Rewilding as a Long-Term Strategy". Collegium Carolinum. Workshop des European Conservation Humanities Network. München, 2. Mai 2024.

Europe's Green Roof: German and Czech Conservationists in the Bavarian Forest and Šumava in Times of Transformation. Rachel Carson Center for Environment and Society. Workshop "Global Green Germany". München, 13. Mai 2024.

Aus Hluk in die Welt. František Malůš und die saisonale Arbeitsmigration aus Südostmähren nach Wien und Niederösterreich vor dem Ersten Weltkrieg. Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe. Jahreskonferenz »Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918«. Wien, 27. September 2024.

Grenzenlose Natur? Geschichte des Naturschutzes im Bayerischen Wald und Šumava im 20. Jahrhundert. Universität Freiburg. Forschungskolloquium des Lehrstuhls für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte. Freiburg, 19. Dezember 2024.

MONIKA STACHOVÁ

Vigilanz im gesellschaftlichen Umbruch: Romnja in Prostitution in Košice (Slowakei) und Most (Tschechien) von den 1980er Jahren bis 2004. Integriertes Graduiertenkolleg LMU – Winterretreat, SFB 1369 »Vigilanzkulturen«. Herrsching, 31. Januar 2024.

Von der Raumplanung bis hin zum Aufbau einer neuen Siedlung im Bezirk Bardejov in den 1970er und 1980er Jahren. Doktorseminar, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Karlsuniversität in Prag, 12. Dezember 2023.

VOLKER ZIMMERMANN

Laudatio auf Prof. Dr. Dr. h.c. Detlef Brandes. Gemeinsame Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission und Botschaft der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland. Festveranstaltung. Berlin, 12. Dezember 2023.

Was the Province of Poznań a Hotbed of Crime? On the Criminalization of the Polish Population in Prussia and the German Empire During the Long 19th Century. Polskie Towarzystwo Historyczne und Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań, 25. Januar 2024.

Moderation 1. Digitaler Book Launch des Collegium Carolinum »Bittschriften und Petitionen im langen 19. Jahrhundert. DigiOst, Bd. 18«. München, 6. Mai 2024.

Podiumsdiskutant »Museen und Geschichtspolitik«. Deutsch-Polnische und Deutsch-Tschechische Schulbuchkommissionen. Tagung »Die Gegenwart der Vergangenheit in Museen und Gedenkstätten«. Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Fürstenberg / Havel, 25. Mai 2024.

Von »kulturfremden« und »sozialtüchtigen« Zuwanderern. Diskurse über Migration und Kriminalität in Deutschland von der Jahrhundertwende bis in die 1960er Jahre. 8. Kolloquium zu Kriminalität und Strafjustiz in der Frühen Neuzeit und der Moderne »Neue Kriminalitätsgeschichte: Themen, Methoden, Perspektiven«. Universität Bern, 22. Juni 2024.

Im Visier von Polizei und Justiz: Zur Kriminalisierung von Sinti und Roma in Bayern und den böhmischen Ländern / der Tschechoslowakei (Ende 19. Jh. bis 1939). Oberlandesgericht Nürnberg. Symposium anlässlich der 30-jährigen Bestehens der Partnerschaft des Oberlandesgerichts Nürnberg mit dem Obergericht Prag. Nürnberg, 22. Oktober 2024.

Panelkommentar Historický ústav Akademie věd České republiky, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) u.a. Workshop »Punish and Rehabilitate through Work: Institutions, Discourses, and Agency in Central, Eastern, and Western Europe at the End of the 19th and in the first half of the 20th century«. Prag, 14. November 2024.

Diskutant European Forum for Reconciliation and Cooperation in History and Social Sciences Education. International Conference "Teaching Entangled History. A Multilateral Dialogue on Teaching Ukrainian History in Schools in the Context of Russia's War of Aggression Against Ukraine". Willy Brandt Center for German and European Studies. Wrocław, 18. November 2024.

MARTIN ZÜCKERT

Präsentation »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert«. Frühjahrstagung der karpatendeutschen Katholiken. Stuttgart, 10. März 2024.

Frontiers of Transformation. The Slovak Carpathians under Socialism. Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Bratislava, 21. März 2024.

Moderation und Diskutant "Diaspora Groups and their Political Activities". Collegium Carolinum. Workshop "Connecting Catholics in a Divided World: The Vatican and the Local Roman and Greek Catholic Church in Eastern Europe as an Intermediary in the Cold War (1945–1978)". München, 3. Mai 2024.

Grenzen der Erschließung – Erschließung von Grenzräumen. Ziele und Folgen staatlicher Strukturpolitik in den slowakischen Karpaten 1945–1989. Digitales Kolloquium »Grenzen und Kulturlandschaft«. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (online). 13. Mai 2024.

Diskutant Podiumsdiskussion anlässlich des 80. Jahrestages der Veröffentlichung des Vrba-Wetzler-Berichtes über das Konzentrationslager Auschwitz. Botschaft der Slowakischen Republik. Berlin, 18. Juni 2024.

Präsentation »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert« und des Tagungsbandes »Umweltgeschichte in mitteleuropäischen Kontexten«. Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission. Jahrestagung »Relevanz wissenschaftlicher Expertise internationaler historischer Fachkommissionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Leipzig, 25. September 2024.

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen

JOHANNES GLEIXNER

Atheismus in Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert: neue Forschungsansätze. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung. SoSe 2024.

Struktur- und Wirtschaftsgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert. Ludwig-Maximilians-Universität München. Basiskurs. SoSe 2024.

Geschichte des Geldes in der Moderne. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung. WiSe 2024/25.

ARPINE MANIERO

Wie Medien über Konflikte schreiben. Berg-Karabach in der Berichterstattung der 1990er und 2020er Jahre. Vergleich, Analyse, Zusammenhänge. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung. WiSe 2024/25.

VOLKER ZIMMERMANN

Deutsche und Tschechen – nahe und ferne Nachbarn (von der Habsburgermonarchie bis zur Europäischen Union). Karls-Universität Prag. Vorlesung / Seminar, WiSe 2024/25.

Personen

MITGLIEDER DES COLLEGIUM CAROLINUM

Prof. Dr. Manfred Alexander (Köln)
Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Stuttgart)
Prof. Jonathan Bolton, Ph.D. (Cambridge, Mass.)
Prof. Dr. Christoph Boyer (Salzburg)
Prof. Dr. Dr. h.c. Detlef Brandes (Düsseldorf)
Prof. Dr. Karl Braun (Marburg)
Prof. Dr. Peter Burian (Köln)
Prof. Dr. Peter Bugge (Aarhus)
Prof. Gary B. Cohen, Ph.D. (Minneapolis)
Dr. Stephan Dolezel (Göttingen)
Prof. Dr. Winfried Eberhard (Leipzig)
Prof. Dr. Otfrid Ehrismann (Gießen)
PhDr. Adéla Gjuričová, Ph.D. (Prag)
Prof. Dr. Monika Glettler (Freiburg)
Prof. Dr. Thomas Gloning (Gießen)
Univ.-Prof. Dr. Hanns Haas (Salzburg)
Prof. Dr. Frank Hadler (Leipzig)
Prof. Dr. Peter Haslinger (Marburg)
Prof. PhDr. Miloš Havelka, CSc. (Prag)
Prof. Dr. Urs Heftrich (Heidelberg)
Prof. PhDr. Ivan Hlaváček, CSc. (Prag)
Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar)
Prof. Dr. Catherine Horel (Paris)
Prof. Dr. Emilia Hrabovec (Bratislava)
PhDr. Edita Ivaničková, CSc. (Bratislava)
Prof. Dr. Rudolf Jaworski (Kiel)
Prof. Ph. Dr. Ota Konrád, Ph.D. (Prag)
PhDr. Michal Kopeček, Ph.D. (Prag, Jena)
PhDr. Dušan Kováč, DrSc. (Bratislava)
Prof. Dr. Claudia Kraft (Wien)
PhDr. Miroslav Kunštát, Ph.D. (Prag)
Doc. Petr Lozoviuk, Ph.D. (Pilsen)
Dr. Ralph Melville (Mainz)
Prof. Dr. Marek Nekula (Regensburg)
Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Freiburg)
Prof. Dr. Sheilagh Ogilvie (Oxford)
Prof. PhDr. Dr. h.c. Jaroslav Pánek, DrSc. (Prag)
Prof. PhDr. Jiří Pešek, CSc. (Prag)
PhDr. Miloslav Polívka, CSc. (Prag)
Prof. PhDr. Vilém Prečan, CSc. (Prag)
Doc. PhDr. Michal Pullmann, Ph.D. (Prag)
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer (Jena)
Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth (München)
Prof. Dr. Walter Schamschula (Berkeley, verstorben am 13. Februar 2024)
Prof. Dr. Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
PhDr. Michal Schvarc, Ph.D. (Bratislava)
Prof. PhDr. Ivan Šedivý, CSc. (Prag)
Prof. Dr. Miloš Sedmidubský (München)
Prof. PhDr. František Šmahel, DrSc., dr. h.c. mult. (Prag)
Prof. Dr. Ilja Srubar (Erlangen-Nürnberg)
Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, M.A. (Wien)
Prof. Dr. Anja Tippner (Hamburg)
Prof. Dr. Tatjana Tönsmeyer (Wuppertal)
Prof. PhDr. Dalibor Tureček, Dsc. (České Budějovice)
Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden)
Prof. PhDr. Petr Vorel, CSc. (Pardubice)
Univ.-Prof. Dr. i.R. Dr. h.c. Thomas Winkelbauer (Wien)
Prof. Dr. Thomas Wünsch (Passau)
Dr. Peter Zusi (London)

VORSTAND

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (Direktor, München)
Prof. Dr. Julia Burkhardt (München)
Prof. Dr. Alfrun Kliems (Berlin)
Prof. Dr. Pavel Kolář, Ph.D. (Konstanz)
Prof. Dr. Martina Winkler (Kiel)

KURATORIUM

Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Vorsitzender, Freiburg)
Ministerialrat Florian Albert (München)
Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag (München)
PhDr. Adéla Gjuričová, Ph.D. (Prag)
Steffen Hörtler (Bad Kissingen)
Dr. h.c. Bernd Posselt (München)
Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (ohne Stimmrecht, München)
Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze (München)
Prof. Dr. Andreas Wirsching (München)

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Ph.Dr. Martin Holý, Ph.D. (Prag)
Mgr. Gabriela Dudeková Kováčová, PhD. (Bratislava)
PD Dr. Alexander Kratochvil (München)
Prof. Dr. Andrea Löw (München)
Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Strohmeyer (Salzburg)

PERSONAL

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (einschließlich Vertretungen)

Judith Brehmer (Forschungskoordination, Teilzeit)
Dr. Christiane Brenner (Redaktion Bohemia)
Dr. K. Erik Franzen (Öffentlichkeitsarbeit, Vertretung; Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission)
Dr. Johannes Gleixner (Digitale Geschichtswissenschaft, Teilzeit)
Mgr. Tomáš Korbel, Ph.D. (Digitale Geschichtswissenschaft, ab 1.10., Teilzeit)
Ulrike Lunow (Geschäftsführung, bis 30.6.)
Dr. Martina Niedhammer (Bibliotheksreferat)
Dr. Pavla Šimková (Biographische Sammlung, Redaktion Biographisches Lexikon)
Prof. Dr. Volker Zimmermann (Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen)
Dr. Martin Zückert (Geschäftsführung, ab 1.7.)

Projektmitarbeiter/innen

Dr. des. Marion Dotter
Martha Schmidt
Monika Stachová

Verwaltung

Esmina Purišić
Dajana Rujbr-Fischer, Teilzeit
Miroslava Valicek, Teilzeit
Helena Zimmermann, Teilzeit

Bibliothek

Svetlana Beyer-Thoma
Adela Jagačová
Dr. Arpine Maniero (zudem Elektronisches Publizieren)

Sudetendeutsches Wörterbuch Gießen

Isabelle R. Hardt, Teilzeit
Bettina Hofmann-Käs, Teilzeit

Außenstelle Prag

Dr. Florian Ruttner

Studentische Hilfskräfte

Teresa Bummel (Bibliothek, bis 30.9.)
Emma Friederichsen (Bibliothek, bis 30.9.)
Emma Sophie Harrs (Institut, ab 1.11.)
Daniel Kastan (Institut)
Franziska Kokorsch (Institut, bis 31.3.)
Ruogu Li (Bibliothek, bis 30.9.)
Magdalena Mihaljević (Institut, bis 30.9.)
Joanna Popielinski (Bibliothek, ab 1.10.)
Damjan Simic (Institut, bis 30.9.)
Alexander Veselov (Bibliothek, ab 1.9.)
Margarita Wolf (Bibliothek)
Susanne Wolfbauer (Institut, ab 1.11.)

Stipendiat

Vojtěch Pojar (Wien)

Impressum

© 2024
Collegium Carolinum e.V. (CC)
Hochstraße 8
81669 München

Telefon +49/89/55 26 06-0
Fax +49/89/55 26 06-44
Email post.cc@collegium-carolinum.de
www.collegium-carolinum.de
www.facebook.com/collegiumcarolinum
www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw

Konzeption und Redaktion

K. Erik Franzen

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

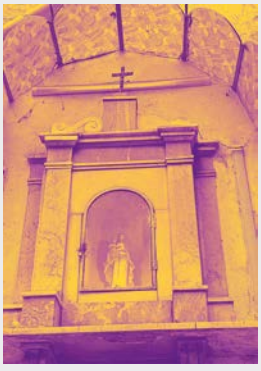
Bildnachweis

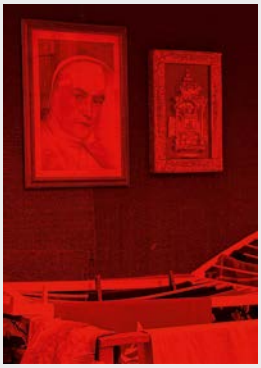
S. 7: Wikimedia Commons. — S. 9/10: https://piusxii.hypotheses.org/. — S. 15: UNRRA Archiv. — S. 17/19: Martin Zückert. — S. 24: Masaryk, Tomáš G.: Otázka sociální: základy marxismu sociologické a filosofické. Praha 1898. — S. 25: Masaryk, Tomáš G.: Die philosophischen und sociologischen Grundlagen des Marxismus. Studien zur socialen Frage. Wien 1899. — S. 26: Gehring, Jonas, et al. Convolutional sequence to sequence learning. In: International conference on machine learning. PMLR, 2017. S. 1243–1252. — S. 30: European Conservation Humanities Network. — S. 31/32: Martin Zückert. — S. 34: Wikimedia Commons. — S. 35: Svět v obrazech 10/1965. — S. 37: Elke Wienhausen-Knezevic und Laure Sigalla. — S. 38: SFB 1369 Vigilanzkulturen. — S. 43: K. Erik Franzen. — S. 45: Forschungsgruppe »Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften«. — S. 47: Deutsche Botschaft Prag. — S. 49: Deutsche Botschaft Prag. — S. 54/55: Daniel Kastan. — S. 57: Daniel Kastan. — S. 61: Daniel Kastan. — S. 62/63: Daniel Kastan. — S. 68/69: Polák, Josef: »Zpracování soupisového materiálu na běžícím pásu« [Verarbeitung des Materials der Bestandsaufnahme am Fließband]. In: Osídlování, 10. Juli 1948, 190–194, hier 190–193. — S. 92: Wissenschaftliche Bibliothek. — S. 93: Svetlana Beyer-Thoma.

Alle anderen Abbildungen / Fotos: Bildarchiv des Collegium Carolinum.

HEILIGENVEREHRUNG UND ALLTAG, NEAPEL (2024)

Cover und Kapiteltrenner basieren auf der o.g. Fotoserie von K. Erik Franzen.





WWW.COLLEGIUM-CAROLINUM.DE